1. Blatt Nr. 140 31. Jahrgang — Gelsenkirchener — Montag, den 22. Mai 1933

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung
Gelsenkirchener Generalanzeiger

für Groß-Gelsenkirchen
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.00 RM Selbstabholer 90 Rpfg. — Postbezug monatlich 2.22 RM mit Zustellgebühr — Illustrierte Beilage 15 Rpfg. monatlich extra — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 5 Rpfg. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle Bismarckstraße 27, in Buer Hochstraße 19. — Geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — Anzeigen-Annahme bis nachmittags 5 Uhr für die nächste Ausgabe. — Postscheck-Konto: Essen 13649. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle und Schriftleitung 216 41. — Geschäftsstelle Buer 30845. — Verlag Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Gewaltige Gedenkfeier
auf dem Sankt Annaberg.

Sankt Annaberg (Oberschlesien), 21. Mai. (Dr.)

Die 12. Wiederkehr des Tages der Erstürmung des Annaberges durch die deutschen Selbstschutzformationen, des Tages der vernichtenden Niederlage der polnischen Insurgenten, wurde am Sonntag von der oberschlesischen SA. mit einer gewaltigen Kundgebung auf dem Annaberg gefeiert. Bei herrlichem Frühlingswetter marschierten etwa 10 000 oberschlesische SA.-Leute auf dem Steinbergplateau auf, wo die Kundgebung, an der auch Vertreter der Reichswehr und der Polizei, eine Abordnung des Freikorps Oberland und der Oberführer der sächsischen SA., Dr. Benneck, teilnahmen, mit einem Feldgottesdienst eingeleitet wurde.

Nach der Begrüßung durch den Führer der oberschlesischen SA., Polizeipräsidenten Ramsborn-Gleiwitz, ergriff Obergruppenführer Polizeipräsident



Das Gedenkkreuz für die deutschen Gefallenen auf dem St. Annaberg.

Heines-Breslau das Wort. Er erklärte unter anderem: Der Annaberg ist uns Symbol einer waffenlos kämpfenden und stürmenden deutschen Jugend. Der Annaberg ragt jedoch nicht nur als Symbol in deutsches Land, er ragt auch hinüber nach Polen. In dieser Stunde rufen wir hinüber:

Wir wollen nicht Gnade von Euch, sondern Recht! Wir wollen nicht eher ruhen, bis Deutschland erwacht: wir wollen Frieden, aber wir wollen nicht länger Kulis sein der ganzen Welt."

Der Redner kam dann auf die Zeit der Selbstschutzkämpfe zu sprechen und erklärte: Hätte man der deutschen Jugend freie Bahn gegeben, so wäre Oberschlesien heute deutsch. Annaberg sei die Revolution gegen das Spießertum, sei SA.-Geist.



Hauptmann Oestreicher,
unter dessen Führung einst der Berg erstürmt wurde.

Heines gab dann durch Gruppenbefehl bekannt, daß in dieser Stunde das Freikorps Oberland an seinem Denkmal in Schliersee den Sieg am Annaberg feiere und verlas folgendes Telegramm:

„10 000 SA.-Männer Oberschlesiens sind auf dem Annaberg zum 12jährigen Gedenktag seiner Erstürmung zusammengekommen. Wir grüßen Euch Oberländer. Die Kämpfe am Annaberg sind für uns Verpflichtung. Die SA. hat Grenzwacht übernommen."

Heines gedachte weiter der Toten der Kämpfe um den Annaberg, deren Andenken durch eine Minute stillen Gedenkens geehrt wurde. Er schloß seine Rede mit anerkennenden Worten für die oberschlesische SA., worauf das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde.

Prof. Luetgebrune, der Rechtsberater der obersten SA.-Führung, überbrachte die Grüße des Reichskanzlers, des Stabschefs Röhm und der obersten SA.-Führung. Die Kundgebung schloß mit dem Deutschlandlied, worauf ein Vorbeimarsch stattfand, der fünf Viertelstunden in Anspruch nahm.

Ins Konzentrationslager
schickt die Münchener Polizei wucherische Geschäftsinhaber.

220 Verhaftungen.

× München, 21. Mai. (Drahtb.)

In den letzten Tagen haben verschiedene Geschäftsinhaber bei Gegenständen des täglichen Bedarfs ungerechtfertigte Preiserhöhungen vorgenommen. Die Staatsregierung hat daraufhin an die Oeffentlichkeit nachdrücklichst Warnungen ergehen lassen.

Im Laufe des Samstag wurde in einer Reihe von Geschäften, die Ueberpreise für ihre Waren verlangt hatten, scharf zugegriffen. Die Polizei erschien in einer großen Zahl von Lebensmittelgeschäften und nahm etwa 100 Personen fest. Die beanstandeten Geschäfte wurden geschlossen und mit einem Plakat folgenden Inhalts versehen:

„Geschäft wegen Preiswucher polizeilich geschlossen. Geschäftsinhaber in Dachau in Schutzhaft."

Die Zahl der Geschäftsinhaber, die ungerechtfertigte Preiserhöhungen vorgenommen haben, hat sich bis zum Abend auf 220 erhöht. Unter den Festgenommenen befinden sich etwa 100 Frauen. Während die Männer in das Dachauer Konzentrationslager abtransportiert wurden, wurden die Frauen in das Strafvollstreckungsgefängnis Stadelheim gebracht.

Hilfe
für die aus Oesterreich Ausgewiesenen.

München, 21. Mai. (Drahtb.)

Der Sonderkommissar der obersten SA-Führung bei der Regierung von Oberbayern hat, wie die NSK. meldet, einen Aufruf erlassen, in dem es unter anderem heißt:

Soeben erreicht mich die Ankunftsmeldung einer großen Anzahl ausgewiesener Deutscher aus Oesterreich. Ihrem Wirkungskreis gewaltsam entrissen, ohne Einkommen, ohne Obdach, in ihrem Herzen die Bekenntnisfreude zum großen Deutschen Reich, sind sie auf unsere Unterstützung angewiesen. Die kleinste Verzögerung hat ungeheures Elend zur Folge. Ich wende mich deshalb an diejenigen Stände, die heute noch über ein gesichertes Einkommen verfügen und bitte jeden, nach seinem besten Können ohne Vernachlässigung seiner bisherigen sozialen Pflichten durch die Tat sein Bekenntnis zum großen deutschen Volkstum durch rasche Hilfe zu beweisen.

„Klappen Sie die Kommentare zu!"
Reichsjustizkommissar Dr. Frank setzt sich für ein deutsches Volksrecht ein.

Ein Wort an die auswärtigen Diplomaten.

Berlin, 21. Mai. (Drahtb.)

Die erste Reichstagung Deutscher Referendare fand am Samstag ihren Höhepunkt mit einer Massenkundgebung in den Tennissälen. Nach einer Eröffnungsansprache des Führers der Gruppe Referendare des Nat.-Soz. Deutschen Juristenbundes, Referendar Ludwig, sprach Reichsjustizkommissar und bayerischer Justizminister Dr. Frank über das Thema

„Gegen jüdische Rechtsverdrehung, für ein deutsches Volksrecht".

Er führte unter anderem folgendes aus: Unser Ziel ist die völlige Neugestaltung des deutschen Lebens. Die Herren von den Fakultäten des Rechts schreiben mir in diesen Tagen viele verwunderliche Briefe. Ich erhalte plötzlich leidenschaftliche Bekenntnisse aus Fakultätskreisen zu dem neuen Reich und oft wundere ich mich, wenn es dieselben sind, die ich noch vor wenigen Jahren fast angefleht habe, sie möchten den Mut aufbringen, einmal der Verwahrlosung des Rechtes zu begegnen. Hier muß ich mit aller Deutlichkeit betonen: Wer bis dahin glaubte, im Rahmen des Rechtes einem verdorbenen System dienen zu können, der hat in Zukunft auch diesem System die Treue zu halten dadurch, daß er den Dienst fahren läßt.

Das Recht ist ewig, Gesetze sind vergänglich. Klappen sie lieber 12 Kommentare zu und schauen sie dafür einmal in das Volk hinein. Schließen sie als Akademiker den Frieden mit den nichtakademischen Volksgenossen. (Stürmischer Beifall).

Dr. Frank kam dann auf die Angriffe des tschechischen Justizministers Dr. Meißner, wegen des Hinweises des Reichskanzlers in seiner Reichstagsrede auf den Brünner Volkssport-Prozeß zu sprechen. Die Behauptung des tschechischen Justizministers, daß es sich hier um einen Eingriff in seine Sphäre handele, weise er an dieser Stelle auf das entschiedenste zurück.

Dr. Frank nahm weiter zu den Mißdeutungen wegen des Kampfes gegen das römische Recht Stellung und erklärte,

der Kampf gegen das römische Recht

sei eine völlig innerdeutsche Angelegenheit. Er berühre das römische Recht nur in der entarteten Form, wie es in Deutschland in den letzten Jahrhunderten nach und nach in die Rechtswelt einfiltriert wurde. Das römische Recht als Kulturleistung eines großen Kulturvolkes wird stets die Bewunderung aller Kulturfreunde erregen.

Mir ist bekannt, so fuhr der Reichsjustizminister fort, daß an der heutigen Veranstaltung verschiedene fremde Diplomaten teilnehmen. Ich möchte diesen daher mit aller Deutlichkeit sagen:

Wir sind wohl Antisemiten, aber keine Barbaren.

Wir führen den Kampf gegen die Juden in einer Weise, wie er sich mit der Kulturhöhe des deutschen Volkes vereinbaren läßt. Wir werden uns auch von niemanden da hineinreden lassen, denn es gibt Grundsätze, über die wir mit niemanden in der ganzen Welt debattieren werden. (Brausender Beifall.)

Jeder Deutsche soll im neuen deutschen Volksrecht entsprechend seinem Verdienst an den Früchten der Volksgemeinschaft teilnehmen. Wenn wir aber jetzt von unseren jungen Volksgenossen den Arbeitsdienst verlangen, dann müssen auch diejenigen herangezogen werden, die noch opfern können. Der Wahnwitz der übermäßig hohen Einkommen in Deutschland wird so rasch wie möglich abgebaut werden. Jetzt ist es Zeit, die soziale Volksgemeinschaft aufzubauen.

Das Recht, das wir uns jetzt schaffen werden, ist das Recht des deutschen Soldatenvolkes. Es ist aber auch das Recht des deutschen Herrenvolkes! Wir können wieder stolz sein. Wir sind wieder bereit, ein Herrenvolk zu werden und die Welt wird sich daran zu gewöhnen haben! (Stürmischer langanhaltender Beifall.) Dabei wollen wir dem Rechte keines Volkes zu nahe treten. Aber wir werden uns die Gesellschaft auch unter den Völkern aussuchen, in der wir verkehren wollen.

Dr. Schacht wieder in Berlin.

Berlin, 21. Mai. (Drahtb.)

Reichsbankpräsident Dr. Schacht beendete am Samstag seinen Aufenthalt in London und reiste nach Deutschland ab. Ueber den Inhalt seiner Unterredung mit dem Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, ist bisher noch wenig bekannt geworden. Aus guter Quelle verlautet, daß Norman ein starkes Interesse für die Richtlinien der Wirtschafts- und Finanzpolitik zeigte, die die neue deutsche Regierung verfolgen will und Wert darauf legte, über die voraussichtliche Durchführbarkeit der Stabilität der deutschen Wirtschaft unterrichtet zu werden.

Dr. Schacht ist heute nachmittag wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen.

*

Ministerpräsident Göring wieder in Berlin. Ministerpräsident Göring hat am Sonntagvormittag nach 1½tägigem Aufenthalt in Rom zusammen mit dem Prinzen Philipp von Hessen Rom mit dem Flugzeug verlassen. Zum Abschied hatten sich Luftfahrtminister Balbo und der deutsche Botschafter eingefunden, mit dem Göring noch am Vormittag eine eingehende Unterredung gehabt hat. Göring ist vom König von Italien das Großkreuz des Mauritius-Ordens verliehen worden. Am Sonntagabend ist Ministerpräsident Göring auf dem Flughafen Tempelhof gelandet.

Außenpolitische Rede Mussolinis.

Rom, 21. Mai. (Drahtb.)

Die Kammerdebatte über die auswärtigen Angelegenheiten wird am Montag beendet werden, und zwar nicht, wie bisher vorgesehen war, durch eine Rede des Staatssekretärs Suvich, sondern durch eine große außenpolitische Rede Mussolinis.

Mussolini hat am Samstagnachmittag den französischen und den englischen Botschafter zu einer längeren Unterredung empfangen. Die Verhandlungen über den Vier-Mächte-Pakt dürften bald vor dem Abschluß stehen.

Ein Hessen-Prinz
Oberpräsident von Hessen-Nassau.



Prinz Philipp von Hessen,
ein Schwiegersohn des Königs von Italien, Führer der deutschen Nationalsozialisten in Italien, ist zum Oberpräsidenten der preußischen Provinz Hessen-Nassau ernannt worden.

Brolat muß seine Gefängnisstrafe antreten.

Berlin, 21. Mai. (Drahtb.)

Der am 25. Februar wegen Meineides zu einem Jahr Gefängnis verurteilte ehemalige BVG.-Direktor Fritz Brolat hat die gegen das Schurgerichtsurteil ursprünglich eingelegte Revision zurückgezogen, so daß das Urteil Rechtskraft erlangt hat. Brolat wird nun demnächst seine einjährige Gefängnisstrafe antreten müssen.

In einem weiteren gegen Brolat schwebenden Meineidsverfahren, das sich mit seiner Aussage in dem BVG.-Prozeß beschäftigt, in dem er unter Eid bekundete, bei den Entlassungen seien keine politischen Motive maßgebend gewesen, sind die Ermittelungen noch nicht abgeschlossen.

Blutbad im Eisenbahnwagen.
Gänsetransport von Steppenwölfen aufgefressen.

Hannover, 21. Mai. (Drahtb.)

Auf dem Güterbahnhof am Weidendamm wurde das Bahnpersonal auf einen Waggon aufmerksam, in dem es reichlich lebhaft zuging. Als man den Wagen öffnete sah man, daß sich Steppenwölfe — man hielt sie zunächst für große Hunde — aus ihren Verschlägen befreit und 20 Gänse, die sich im gleichen Waggon befanden, aufgefressen oder getötet hatten.

Die Verwaltung des Zoo ließ die Raubtiere einfangen und sorgte dafür, daß die Transportkisten weiteren Freiheitsgelüsten der Wölfe genügend Widerstand entgegensetzen. Es handelt sich um einen Transport von Steppenwölfen, die von einem westdeutschen Zoologischen Garten über Stettin nach einem nordischen Zoo bestimmt sind.

Großfeuer im Vergnügungspark
50 Personen verletzt. – Tausende von Patronen explodiert. – 75 Schaubuden, darunter ein Tiergarten, verbrannt.

Panik durch eine Wildkatze.

London, 21. Mai. (Drahtb.)

Von einem verheerenden Großfeuer wurde am Samstagabend der Vergnügungspark Kursaal in Southend an der Themse-Mündung heimgesucht. Dabei wurden von den Tausenden von Ausflüglern, die sich auf dem Gelände aufhielten, 50 Personen verletzt, 75 von den etwa 250 Schaubuden und Vergnügungshallen wurden zerstört, darunter ein kleiner Tiergarten, in dem Affen, Schlangen und andere Tiere gehalten wurden, die sämtlich verbrannten. Das Feuer ist infolge Kurzschluß entstanden. Da sich der Brand mit rasender Schnelligkeit ausbreitete, entstand unter den Besuchern eine große Panik, bei der viele Leute zu Boden geworfen und verletzt wurden. Die Panik wurde noch durch eine umherirrende Wildkatze, die während des Brandes ausgebrochen war, erhöht. Der Brand griff auch auf die Schießbuden über, wo tausende von kleinkalibrigen Patronen explodierten. Die Polizeikräfte hatten große Mühe, die Menge zu zerstreuen. Nach zweistündiger Arbeit gelang es, das Feuer zu löschen. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Riesiger Mehlspeicher in Brand geraten.

Königsberg (Ostpreußen), 21. Mai.

Am Sonntagvormittag geriet in Bartenstein ein Lastwagen in Brand, der vor dem großen Mehlspeicher der dortigen Mühlenwerke stand. Während mehrere Personen sich bemühten, das Feuer mit Handfeuerlöschern zu ersticken, explodierte plötzlich der Tank. Durch den Luftdruck wurden verschiedene Personen durch die Luft geschleudert, erlitten aber zum Glück nur leichte Verletzungen. Durch die Explosion war aber auch der große Mehlspeicher in Brand gesetzt worden. Im Augenblick schossen hohe Stichflammen aus dem Gebäude empor und eine riesige Rauchsäule zeigte der ganzen Stadt das Feuer an. Da die Bartensteiner Feuerwehr allein nichts ausrichten konnte, mußten die Wehren aus Königsberg, Rastenburg und anderen Nachbarorten herbeigerufen werden. Gegen 13 Uhr war die größte Gefahr beseitigt, vor allem konnten die Nebengebäude erhalten werden, jedoch sind etwa 20 000 Zentner Roggen im großen Silo durch Wasser vernichtet.

Schreckenstat eines Geisteskranken.
Vater mit drei Kindern in den Tod gegangen.

Swinemünde, 21. Mai. (Drahtb.)

Eine furchtbare Schreckenstat hat sich am Samstagnachmittag in der Nähe des Swinemünder Strandes abgespielt. Der Hafenbauangestellte Emil Neuer, ein seit Jahren nervenkranker, 36 Jahre alter Mann, entfernte sich mit seinen drei Kindern aus der Wohnung mit der Angabe, einen Ausflug machen zu wollen. Neuer mietete am Strand ein Ruderboot und fuhr mit den Kindern auf die See. In einiger Entfernung von der Seebrücke warf er dann die Kinder über Bord. Alle drei ertranken. Nach der Tat verübte Neuer Selbstmord, indem er über Bord sprang. Die Tat wurde erst bemerkt, als das Ruderboot mit einigen zurückgelassenen Kleidungsstücken auf den Strand getrieben wurde. Gegen Abend wurde bereits die Leiche des Mannes geborgen. Die drei Kinderleichen sind noch nicht gefunden worden.

Blutiges Ehedrama in Castrop-Rauxel.
Ehemann tötet seine Frau durch Halsschnitte und erhängt sich.

× Castrop-Rauxel, 21. Mai. (Drahtb.)

Samstagnachmittag wurde die 28 Jahre alte Ehefrau des Bergmanns Erich Wolff in ihrer Wohnung in der Kriegerheimstraße im Stadtteil Ickern in einer Blutlache tot aufgefunden. Sie war, wie von der Polizei festgestellt wurde, durch mehrere Halsschnitte getötet worden. Die Polizei fand den Ehemann der Toten auf dem Boden des Hauses erhängt auf. Es stellte sich heraus, daß Wolff seiner Frau die Kehle durchschnitten und dann versucht hatte, sich die Puls- und Halsschlagader zu öffnen. Als dieses mißlang, nahm er einen Strick und hing sich auf. Das Motiv dürfte in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen sein.

Die evangelische Kirche deutscher Nation.

Von Dr. Winckler (Witten).

Dr. Winckler, der Direktor des Evangelischen Presseverbandes für Westfalen, schreibt uns zu diesem zeitwichtigen Problem:

Niemand ist heute sicher davor, daß das, was er heute schreibt, morgen überholt ist und als falsch erscheint. Es ist gewagt, sich festzulegen. Das Anliegen, das mit der Ueberschrift angezeigt wird, ist jedoch zu entscheidend und seine Bedeutung für Volk und Kirche zu groß, als daß sie ohne weiteste Anteilnahme des Volkes erledigt werden könnte.

Man hat den Eindruck, daß in diesem Augenblick ein gewisser Einschnitt in der kirchlichen Entwicklung der letzten Wochen erreicht ist, deren Tempo für diejenigen, die sie wachend und wägend miterlebten, etwas atemraubendes hatte. Mit einem Schlag war die evangelische Kirche Deutschlands in Bewegung. Schärfste Angriffe gegen die bisherige Leitung erfolgten. Sie habe total versagt und werde der großen volks- und kirchengeschichtlichen Stunde nicht gerecht.

In der Tat handelt es sich nicht nur um eine nationale Wende von größtem Ausmaß. Diese ist jedem deutlich im Aufbruch der Nation unter Adolf Hitlers Führung, die die widerstrebenden Kräfte siegreich zu einen wußte. Ausmaß und Tiefgang der politischen Bewegung wird aber aufs stärkste erwiesen dadurch, daß sie auch die konservativen Organisationen der Kirche in ihren Strom hineinzuziehen vermochte. Was seit 400 Jahren aufs Ganze gesehen unverändert in bestimmten Grenzen und Verfassungsgesetzen verharrte, wurde auf einmal in Frage gestellt. Die nationale Bewegung brachte, im evangelischen Volksteil wenigstens, auch eine kirchliche hervor.

Daran wird deutlich, wie eng die evangelische Kirche der Reformation seit ihren Anfängen mit Staat und Volk verbunden ist. Das darf betont werden, nachdem ungeduldige Rufer so oft das Gegenteil sagten. Wäre die evangelische Kirche wirklich so volks- und staatsfremd, wie man ihr vorwirft, dann würde der Volk und Staat durchrüttelnde Sturm nicht eine so tiefgehende Erregung in ihr ausgelöst haben, wie er es tat. Weder die „Bewegung der deutschen Christen" noch die starke Aktivität der berufenen kirchlichen Führer seit dem 5. März ist ohne eine tiefere Volksverbundenheit der evangelischen Kirche ganz zu begreifen.

In der Volksseele melden sich oft die kommenden Dinge durch bestimmte Erregungen früher an als in den Amtsstuben der zur Zeit äußerlich Führenden. Die Führer, die, wie unser jetziger Kanzler, das Bild der Zukunft willenformend, zielsetzend und Bewegung schaffend stark genug in sich tragen, sind selten! So konnte es sein, daß sich in den Herzen vieler schon das Kommende verriet und eine neue kirchliche Volksbewegung geradezu revolutionärer Art entstand, ehe die Führer der Kirche die klare Losung für den einzuschlagenden Weg auszugeben vermochten. Aus der ahnenden Zuversicht, daß sich aus dem nationalen Aufbruch eine neue Zeit deutscher Geschichte anbahne, entstand die „Glaubensbewegung der deutschen Christen" mit dem Ziel, dem über alle Stämme stärker als vordem geeinten Reich die neue Reichskirche zu schaffen. Mit energischen Forderungen und scharfer Kritik forderten sie von den kirchlichen Führern ein entsprechendes Handeln. Diese aber hatten die undankbare Pflicht, der Stunde zu warten, die wirkliche Entscheidung ermöglicht. Sie standen in der stürmischen Bewegung als die scheinbar Unbewegten, denen die Aufgabe zufiel, die Wogen an sich anbranden zu lassen, bis sie zurückfallen würden und in der stiller und klar werdenden Flut der tiefe Untergrund und die Stromlinien zu erkennen wären.

In diesem Augenblick hat die entscheidende Führungsaufgabe der verantwortlichen Persönlichkeiten begonnen. Der Führer der größten evangelischen Landeskirche, der Präsident des preußischen Kirchensenats, D. Dr. Kapler, gleichzeitig Vorsitzender des deutschen evangelischen Kirchenausschusses, der bisher alle deutschen evangelischen Landeskirchen zu einer gewissen Arbeitsgemeinschaft sehr lose zusammenschließt, erhielt weitgehende Vollmachten. Mit einem von ihm selbst zu berufenden Arbeitsstab von Persönlichkeiten des kirchlichen Lebens soll er die Vorbereitungen für die Verwirklichung des Gedankens von der einen evangelischen Kirche deutscher Nation treffen.

Ein Ereignis, dem für die Geschichte der Kirchen der deutschen Reformation zweifellos größte Bedeutung zukommt. Zum ersten Mal seit 400 Jahren sind die historischen Schranken erschüttert, die die vielen einzelnen Landeskirchen in den oft nur all zu engen Raum ihrer Staaten zwangen und die organische Verbindung der einzelnen Glieder derselben Glaubensgemeinschaft über das ganze deutsche Sprachgebiet hin hinderten. Man ist heute all zu geneigt, zu vergessen, daß das Landeskirchentum einst entstand, weil anders die Existenz der jungen reformatorischen evangelischen Kirche gegenüber dem Angriff der alten Mächte nicht zu retten war. Man denkt auch zu wenig daran, daß dieselben Staaten, die einst die junge Kirche in ihren Schutz nahmen, später niemals geneigt waren, sie wieder aus ihrer Botmäßigkeit zu entlassen. Als williges, oft genug mißbrauchtes Mittel der Volkserziehung und Volksführung war sie ihnen zu wertvoll. Erst die Revolution hat eine Bresche in die jahrhundertelang geführte Festung des an die Grenzen der einzelnen Staaten gebundenen Landeskirchentums geschlagen und ein Kirchenbundesamt für das evangelische Deutschland ermöglicht. Und erst die energische Zusammenfassung der deutschen Einzelstaaten unter einheitlicher Reichsführung durch Adolf Hitler hat die alten Schranken völlig zerstört, die der Sehnsucht nach stärkerer evangelischer Einheit immer noch im Wege waren. Wer sich daran erinnert, wie stark noch bis vor kurzem der deutsche Süden jede engere Verbindung mit dem Norden ablehnte, weiß auch um die Schwierigkeiten, die einer organischen Fortbildung des evangelischen Kirchenwesens entgegenstanden.

Diese Schranken sind so gut wie ganz beseitigt. Nun gilt es auch die Schwierigkeiten zu überwinden, die daraus erwachsen, daß die evangelische Kirche in den Anfängen ihrer Geschichte in zwei Konfessionen, lutherisch und reformiert, auseinanderfiel. Schon einmal ist der große Versuch unternommen, das tragisch Getrennte in eine Union zusammenzuschließen. Seit 1817 fanden sich die Evangelischen der alten preußischen Provinzen zusammen in der evangelischen Kirche der altpreußischen Union. Aber ein Teil verweigerte sich der Vereinigung durch staatlichen Eingriff aus Ueberzeugung und behauptete in, wenn auch kleinen, so doch lebensfähigen Freikirchen eine eigene Existenz. Auch ist es Tatsache, daß gerade unter dem Eindruck des staatlichen Zusammenzwingens der verschiedenen Bekenntnisgruppen zur unierten Kirche die außerpreußischen lutherischen und reformierten Kirchen ihre eigene Existenz und Wesenheit um so zäher behaupteten. Die Landeskirchen der neuen preußischen Provinzen sind 1866 der Union nicht beigetreten. Nach der Ueberwindung der Aufklärung und des plattesten Rationalismus ist zudem der Wert eines starken und lebendigen Bekenntnisses für die innere Kraft der Kirche besonders in den letzten Jahrzehnten so klar und tief erkannt, daß niemand es um einer u. U. bloß äußeren kirchlichen Verwaltungseinheit willen in den Hintergrund treten lassen will. Es geht auch heute wieder um den Katechismus. Wer dessen tiefe Verwurzelung in der Volksseele kennt und weiß, daß sie trotz aller Gottlosenstürme des letzten Jahrhunderts nicht abriß, der weiß auch, daß man über diese entscheidenden Grundlagen der lutherischen oder reformierten Volkskirchen nicht einfach hinwegsehen kann, als wären sie unerheblich. Diese tragenden und lebendigen Elemente der reformatorischen Kirchen müssen in den geplanten Neubau so eingesetzt werden, daß sie das Palladium auch der Zukunft bleiben.

Die Freunde der evangelischen Union Altpreußens und die Vertreter der lutherischen und reformierten Landeskirchen sind jetzt zu energischer Arbeit zusammengetreten, fest entschlossen, über alle Schwierigkeiten hinweg das erstrebte Ziel zu erreichen. Sie sind mit größten Vollmachten ausgestattet. Die evangelische Kirche deutscher Nation soll Wirklichkeit werden. Es wäre von größter Bedeutung, wenn es gelänge, in dieser Stunde ein bekennendes Wort zu sprechen, in dem die unveränderlichen Anliegen reformatorischen Glaubens so allgemein gültig und gleichzeitig für unsere Zeit- und Volkslage so zutreffend ausgesprochen würden, daß alle zu einigenden Gruppen sich selbst darin in ihrem tiefsten Wesen wiederfänden. Daß die Stunde nach solch einem Bekenntniswort ruft, das die alte, unverlierbare Wahrheit in einer neuen Prägung enthält, ist unzweifelhaft, doch kann es niemals erzwungen werden. Auch wenn es unserer Zeit versagt bleiben sollte, ist jedoch unbedingt gewiß, daß die Sehnsucht der Zeit nach einer evangelischen Kirche deutscher Nation Verwirklichung finden muß und kann. Die alten Fundamente, die die Reformatoren legten, sind tragfähig und unvergänglich. Auf ihnen ist der Bau zu errichten, der fest und geräumig genug ist für alle, die miteinander bekennen wollen, daß Christus der Herr der Kirche ist, und in seinem Namen und Geist miteinander für Volk und Staat zu arbeiten bereit und entschlossen sind.

Des Volkes Seele fand noch niemals Genüge an bloß äußerer Einheit im Staat. Das Volk will sein geeintes politisches Reich im Geistigen und Ewigen verankert sehen und ruft darum nach der einigen Kirche. Gewiß kann ein zu schrilles Rufen und heftiges Drängen aus dem Wunschtraum von äußerer Größe und Herrlichkeit kommen, die dem Staate gebühren, der Kirche aber nicht verheißen sind, weil ihr Wesen Dienst und nicht Macht ist. Daß hier ein heißes Begehren nicht ein falsches Genüge findet, muß vermieden werden. Darum ist der Kirche ein ruhiges Wägen und den berufenen Persönlichkeiten ein besonnenes Wagen zu wünschen. All zu ungeduldige und drängende Deklamationen gefährden die Echtheit des Werkes. Je mehr sich diese naheliegende Wahrheit durchsetzt, desto sicherer wird es gelingen. Die evangelische Kirche deutscher Nation soll kommen. Die geschichtliche Stunde kündet sie an. Sie ist des Schweißes der Edelsten wert und darf den härtesten Anspruch an die Disziplin und Einordnung aller Evangelischen fordern, damit sie bald kommt.

1. Westfälischer Erziehertag.

15 000 Lehrer und Lehrerinnen stellen sich unter Adolf Hitlers Führung.

Westfalen führend

in der Vereinheitlichung der Erzieherverbände.

× Dortmund, 21. Mai. (Drahtb.)

Zu der größten Erzieherkundgebung die Deutschland je gesehen hat, gestaltete sich der Westfälische Erziehertag in der Westfalenhalle am Sonntagnachmittag. Ungefähr 12 bis 15 000 Lehrer und Lehrerinnen hatten sich zusammengefunden, um den in mehreren Reden vorgetragenen Grundlinien der auf dem Boden des Nationalsozialismus stehenden Führer der deutschen Kultur und des Erziehenwesens zu lauschen.

In den Vormittagsstunden hatten sich die Vertreterversammlungen in den einzelnen Erzieherverbänden zusammengefunden und mittags eine allgemeine Vertreterversammlung aller Erzieherverbände, in der die Zersplitterung in der Lehrerschaft endgültig überwunden und ein allgemeiner großer Erzieherbund geschaffen wurde.

Die Vertreter von 21 westfälischen Lehrervereinen und Lehrerverbänden gaben die Erklärung ab, sich unter die Führung des nationalsozialistischen Lehrerbundes zu stellen. Der Vorstand besteht aus nat.-soz. Lehrern, damit ist für die Regierung und für die kommunalen Behörden in Westfalen lediglich der autorisierte Vertreter des NSDL. zuständig in der Beurteilung von Schul- und Erzieherfragen. Gleichzeitig marschiert Westfalen in der Gleichschaltung der Erzieherbünde an die Spitze aller Provinzen.

Zu der Kundgebung am Nachmittag war als Vertreter der Regierung Präsident von Stockhausen erschienen. Der preußische Kultusminister Rust hatte als seinen Vertreter Ministerialdirektor Dr. Beck geschickt. Nach den einleitenden Worten des Regierungspräsidenten, der den begeisterten Widerhall betonte, den die nationale Revolution in der Jugend gefunden habe, nahm der Gauleiter der NSDAP., Josef Wagner (Bochum) das Wort zu einer Darstellung der geistigen Ideen, die der Nationalsozialismus in den 14 Jahren seines Kampfes für das deutsche Volk, seine kulturellen Erfordernisse und seine völkische Erziehung herausgestellt habe.

Auf der Kundgebung ergriff auch der Reichsleiter des Nat.-Soz. deutschen Lehrerbundes,

der bayerische Kultusminister Schemm

das Wort. Er schilderte Adolf Hitler als den ersten großen Politiker, der wirklich Geschichte gemacht habe. Wer Lehrer und Erzieher in Deutschland sei und nicht bereit sei, sich der großen Erzieherorganisation einzugliedern, und alles zu tun, um die Einheit einer großen Erzieherorganisation zu schaffen, sei ein Verräter am Volkstum.

Der Lehrer müsse sich immer die Frage vorlegen, ob er seine Pflicht getan habe in der Charakterbildung der Kinder. Wenn in einer Schule mustergültige Leistungen von Wissenschaft und Kunst, von Erkenntnissen usw. geboten würden und daneben wäre eine charakterliche Verlumpung anzutreffen, so habe dieser Lehrer dem Teufel und nicht dem Vaterland einen Dienst getan. Es dürfe in Deutschland keine Erzieherorganisation mehr geben, die irgendwo auf einer Straße marschiere, auf der nicht Heimat, Gott und Volk liege.

Weihe der Gedenkhalle für die abgetrennten Gebiete.

Berlin, 21. Mai. (Drahtb.)

Auf dem Kyffhäuser fand am Samstag in Gegenwart von Vertretern aller deutschen Kriegervereine und in Anwesenheit des Oberstleutnant Sichting als Vertreter des wehrpolitischen Amts der NSDAP. die feierliche Weihe der Gedenkhalle für die abgetrennten Gebiete im Kuppelraum des Denkmals auf dem Kyffhäuser statt.

Der Bundesführer des Kyffhäuser-Bundes, General der Infanterie a. D. von Horn, sandte an dieser durch die Tradition geheiligten Stätte folgenden

Ruf an alle Brüder und Kameraden

in den abgetrennten Gebieten:

„In der Weihestunde der Gedenkstätte für die abgetrennten Gebiete auf dem Kyffhäuser sendet der Kyffhäuserbund an alle Deutschen, die der Machtspruch von Versailles vom Mutterland trennt, die herzlichsten Treugrüße innerster Volksverbundenheit. Wir grüßen insbesondere Euch, Kameraden aus dem großen Krieg, die Ihr rings um unsere Grenzen in der vordersten Kampffront des deutschen Geistes steht. Wir grüßen Euch aus dem neuen Deutschland, das unter schwarz-weiß-rot und Hakenkreuz einig wurde wie 1914. Wir bitten Euch mitzukämpfen gegen die Verleumdung unseres Volkes und unserer Regierung. Rein in Ehr' und Wehr steht Deutschland."

Schlageter-Ehrenwache.

× Düsseldorf, 21. Mai. (Drahtb.)

Am Schlageter-Mal auf der Golzheimer Heide zog heute eine Ehrenwache der Hundertschaft des Bundes Schlageter auf, die bis drei Tage nach den Schlageter-Kundgebungen dort verbleiben und jeden Mittag abgelöst wird.

Schlageter-Kamerad Sadowski legte zum Gedächtnis des Sturmes auf den Annaberg in Gegenwart des früheren Freikorpsführer Hauenstein am Denkmal einen Kranz nieder.

Riesenkundgebung

der NSBO. Gau Groß-Berlin.

Ansprachen von Röver, Rust, Goebbels und Engel.

Berlin, 21. Mai. (Drahtb.)

Der Mitgliederappell der NSBO. Gau Groß-Berlin, der am Sonntag im Grunewald-Stadion stattfand, gestaltete sich zu einer Kundgebung, die sich in ihrem Ausmaß nur mit der Feier des 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld vergleichen läßt. Nicht nur das Stadion, sondern auch die anschließende Rennbahn sowie das gesamte umliegende Gelände waren von unübersehbaren Menschenmassen besetzt.

Reichsstatthalter Röver,

der die Grüße von der Wasserkante entbot, erinnerte daran, daß Deutschland erst am Anfang seiner großen nationalsozialistischen Revolution steht und daß eine großzügige Schulung der einzelnen Zellen notwendig sei, um die in der letzten Zeit zu der Partei gestoßenen hunderttausende deutscher Menschen für die kommenden Aufgaben vorzubereiten.

Kultusminister Rust

sprach von der Seelenlosigkeit des Marxismus, der dem Arbeiter den Begriff Proletarier und die Hoffnungslosigkeit des Daseins eingehämmert hat. Die nationalsozialistische Bewegung habe demgegenüber den Arbeiter wieder als Mitglied eines natürlichen Organismus hingestellt, indem sie das Wort „Volk" wieder in den Mittelpunkt des Denkens und Sehnens stellte. Wenn nicht die Hände der Hand- und Kopfarbeiter ein freiwilliges Bündnis schlössen, könne die deutsche Freiheit niemals von der Geschichte zurückgefordert werden.

Reichsminister Dr. Goebbels

kennzeichnete die deutsche Arbeiterschaft als jenes Element, von revolutionärer Gesinnung, das überhaupt erst die Umwälzung der letzten Monate möglich gemacht hat, die in Wahrheit eine Arbeiterrevolution gewesen sei. Wer vor dem 30. Januar zur NSDAP. gekommen sei, habe bewiesen, daß er ein Idealist sei, ein Mensch, der ohne persönliche Vorteile einer großen Sache und einer großen Idee dient. Unter stürmischem Beifall erklärte Goebbels, daß die Bewegung verloren wäre, wenn den Parteigenossen, die vor der Machtübernahme bei der Partei waren, und denen, die nachher gekommen seien, gleiche Rechte gegeben würden. Er schloß mit der Mahnung, die Bewegung nicht verfälschen zu lassen. Die Arbeiter- und Angestelltenschaft solle dagegen protestieren, wenn man aus ihrer Revolution eine flaue bürgerliche Angelegenheit machen wolle.

Der Landesobmann der NSBO., Engel,

schloß sich den Worten des Reichsministers Goebbels an und teilte mit, daß der ungeheure Zuwachs, den die Berliner Betriebszellenorganisationen in der letzten Zeit erfahren haben, dazu zwingen würde, in der nächsten Zeit Inventur zu machen. Bei dieser Sichtung würden von den 400 000 Mitgliedern 80 bis 100 000 wieder herausgesetzt werden. Man wolle lieber eine Viertel Million Kämpfer, als eine halbe Million, die einen wüsten Haufen darstellt.

Die Ausführungen der Redner wurden mit größtem Beifall aufgenommen. Der Abmarsch vollzog sich in voller Ordnung.

Das Programm der 72. Ratstagung.

Genf, 21. Mai. Drahtb.)

Der Völkerbundsrat tritt am Montagvormittag zu der ordentlichen 72. Tagung zusammen, auf der Deutschland durch den Gesandten von Keller vertreten sein wird. Unter den Deutschland interessierenden Fragen befinden sich eine Reihe von Minderheitenbeschwerden des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien, ferner eine soeben eingegangene Beschwerde über die Lage der Juden in Deutsch-Oberschlesien und ein Antrag der Saarregierung über die Regelung der Beamtenfrage im Saargebiet. Der englische Außenminister Simon wird dem Rat einen Bericht über die Vorbereitungen zur Weltwirtschaftskonferenz erstatten.

Bolivien und Paraguay sollen Frieden schließen.

Genf, 21 Mai. (Drahtb.)

Der Krieg zwischen Bolivien und Paraguay wurde in einer außerordentlichen Sitzung des Völkerbundsrates am Sonnabend wiederum in einer dreistündigen uferlosen Debatte behandelt, ohne daß es dem Rat gelang, diesen mehr theoretisch als praktisch geführten Krieg zum Abschluß zu bringen. Dem Rat lag ein von einem Dreier-Ausschuß ausgearbeiteter Vermittlungsvorschlag vor, der die einstimmige Zustimmung der Ratsmächte einschließlich Paraguays fand. Der bolivianische Vertreter erklärte, er müsse zunächst Instruktionen seiner Regierung einholen. Nach dem Vermittlungsvorschlag soll eine dritte Macht nach eingehender Prüfung die endgültige Grenze des Chaco-Gebietes zwischen den beiden Ländern festlegen. Die Feindseligkeiten sollen sofort eingestellt werden und Paraguay hat seine Kriegserklärung zurückzuziehen. Ein Sonderausschuß wird vom Völkerbundsrat entsandt, der Ort und Stelle des Schiedsgerichtsverfahrens festlegen soll.

Die Verhandlungen wurden schließlich am Spätnachmittag unter Zeichen allgemeiner Ermüdung und Teilnahmslosigkeit bis zum Eintreffen der Antwort Boliviens vertagt.

Unterhaltungs-Ecke

Lutherjahr in Eisleben.

Am 10. November 1933 jährt sich zum 450. Mal der Geburtstag des großen deutschen Reformators Martin Luther. Anläßlich dieses Feiertages plant die Lutherstadt Eisleben eine Reihe von besonderen Festlichkeiten, mit deren Vorbereitung schon jetzt begonnen wird. Eisleben beherbergt viele Erinnerungsstätten an Martin Luther, jeder Fremde, der die altehrwürdige Stadt besucht, versäumt nicht, auch dem Geburtshaus des Reformators, das ebenso wie sein Sterbehaus im Jahre 1917 in ein Museum umgewandelt wurde, einen Besuch abzustatten. Einen großen Anziehungspunkt bildet auch stets die Petri-Pauli-Kirche mit der Luther-Taufkapelle und die schöne Andreaskirche mit der berühmten Lutherkanzel. Schon von altersher wurde der Geburtstag des größten Sohnes der Stadt Eisleben festlich begangen. In diesem Jahre soll nun eine Luther-Festwoche veranstaltet werden, in der man Festspiele und historische Umzüge sehen wird. Außerdem sind mehrere große Kirchenkonzerte und Vorträge namhafter Kirchenpolitiker vorgesehen. Die Festveranstaltungen werden zur Aufgabe haben, die große kulturelle Bedeutung Martin Luthers als Reformator, als Neuschöpfer der deutschen Sprache, als Vorbereiter der geistigen und politischen Einigung unseres Volkes eingehend zu würdigen. Eine besondere Bedeutung werden die Veranstaltungen durch die Anwesenheit des deutschen Reichskanzlers Adolf Hitler erhalten, der mit führenden Regierungsmitgliedern seine Teilnahme in Aussicht gestellt hat.

*

Weltwanderung einer Flaschenpost.

Ein französischer Arsenalarbeiter in Toulon fischte beim Angeln eine versiegelte Flasche mit einer schriftlichen Mitteilung aus dem Wasser, die vor fünf Jahren ein Passagier des Orientdampfers „Orvieto" über Bord geworfen hatte. Der auf einem Briefbogen des Schiffes in englischer Sprache geschriebene Brief lautete: „31. Januar 1928 an Bord des Orvieto". Ich bitte den Finder der Notiz, mir unter Angabe seines Namens und seiner Adresse mitzuteilen, wann und wo er die Flasche aufgefischt hat." Die Notiz trägt die Unterschrift T. E. Williams, Pontypool in Wales, postlagernd. Vor vier Wochen schrieb der Finder unter der angegebenen Adresse und erhielt erst jetzt von Williams folgende Antwort: „Ich warf diese Flasche von der „Orvieto" im Jahr 1928 auf halbem Weg zwischen Colombo und Australien über Bord. Ich bin erst kürzlich von Australien zurückgekehrt und war über Ihr Schreiben sehr erfreut. Ich hatte bereits die Hoffnung aufgegeben, von der Flaschenpost noch etwas zu hören."

*

Blühende Kastanien.

Mitten auf der blumendurchwirkten Frühlingswiese steht ein alter, breitästiger Kastanienbaum. Die riesige Krone ist mit Blütenkerzen bedeckt. In dem prangenden grünen Gezelt singt und klingt es vom Stimmenwettbewerb der kleinen Sänger. Vor wenigen Wochen noch waren die Aeste kahl, stand der uralte, verwitterte Stamm grau und traurig und die Gräser zu seinen Füßen waren fahl und farblos. Dann plötzlich, über Nacht brachen tausend Knospen auf, und zarte, krause Blättchen drängten sich begierig zum Licht. Man konnte fast zusehen, wie die Blätter wuchsen, kaum waren noch die braunen Aeste in dem schimmernden Ueberschwang zu erkennen. Der reizvolle Gegensatz des altersgrauen Stammes zu dem frischen, hellgrünen Blättereichtum wirkt wie ein Trost auf das altersbange Menschenherz. Und in einer Maiennacht entflammten zahllose Kastanienkerzen ihre weißen, schimmernden Lichter.

Sonnenlicht spielt in dem grüngoldenen Blättermeer des festlich geschmückten Blütenbaumes. Das Licht huscht an dem dunklen Stamm hernieder und malt unruhige, zitternde Kringel auf das Gras, die sich finden und lösen, so wie die Zweige rauschen. Tausend und abertausend Blumen blühen auf der Wiese, das tiefe Grün ist von Weiß überhaucht, von Gelb und leuchtendem Blau durchwuchert. Schimmernde Libellen und summende Bienen schwirren mit glasklaren Flügeln über den nickenden Blumen. In den glanzgrünen Gräsern geigt der Wind eine zarte Melodie. Am Himmel segeln duftige, weiße Federwolken, sie leuchten und zerfließen wie seines Geäder auf kostbarem, saphirblauem Gestein. Man kann sich den sonnigen Maientag fast gestaltshaft vorstellen als einen frischen, jungen Burschen mit lachenden blauen Augen unter dem windzerzausten Schopf.

Von dem blühenden Kastanienbaum trägt jeder Windhauch eine Wolke von Duft über die Wiese. In dem blütenkerzenbesteckten Gezweig hängen die Sonnenstrahlen wie goldene Saiten. Ein Lachen geht durch die blühende Welt. Soll man da nicht tief innerlich froh werden? Die breite Krone des festlichen Baumes ist verzaubert.

So viele Vogelpaare nisten in dem lenzjungen Grün, daß jedes Blatt zu klingen scheint. . . .

*

Eine Stadt ohne Kraftwagen.

Allavik an der Mündung des das nordwestliche Kanada durchströmenden Mackenzieflusses ist ein Unikum unter den Städten der Welt. Allavik hat keinen Kraftwagen und nur ein einziges Pferd. Die Bewohner nähren sich in der Hauptsache von Fischen und Karibufleisch; Trinkwasser liefert der geschmolzene Schnee. An Backtagen wird im Winter das frischgebackene Brot in die Kälte gelegt, dann ins Haus gebracht und je nach Bedarf aufgetaut. Dieses aufgetaute Brot soll den Geschmack des frischen bewahrt haben.

*

Immer noch Kriegsvermißte.

In Frankreich werden auch heute noch, 14 Jahre nach Abschluß des Waffenstillstandes, Listen von Vermißten veröffentlicht. Unter Leitung des Kriegsministeriums sind ganze Kolonnen von Arbeitern damit beschäftigt, die Schlachtfelder zu durchsuchen, um, wenn möglich, die Ueberreste von zehntausenden Soldaten zu identifizieren, die noch als vermißt in den Listen geführt werden. Allein im Departement Pas-de-Calais wurden im März die Reste von 70 französischen Soldaten gefunden, von denen nur 42 identifiziert werden konnten, außerdem 204 deutsche Soldaten, von denen 165 identifiziert wurden. Der amtliche Bericht enthält ausführliche Beschreibungen von Gegenständen, die bei den Leichen, die nicht mehr festgestellt werden konnten, gefunden wurden; zerbrochene Uhren, unkenntlich gewordene Ringe, verrostete Taschenmesser oder eine sorgsam gehütete Photographie. Die Gesamtzahl der französischen Soldaten, die im Krieg als vermißt gemeldet wurden, beträgt rund 237 000. Jeden Monat, wenn die neueste Kriegsliste erscheint, wird diese klopfenden Herzens von Vätern, Müttern, Frauen oder Kindern durchforscht.

„Chromadur", der neue Stahl.

Chromstahl für Eisenbahn und Zahnbrücken.

Den englischen Stahlerzeugern ist eine neue Stahllegierung gelungen, der ganz besondere Vorzüge nachgerühmt werden. Es handelt sich, wie der Name sagt, um eine Stahlsorte, die einen höheren Bestandteil von Chrom aufweist, und zwar je nach dem beabsichtigten Verwendungszweck 0,7-1,1 Prozent. Die Engländer vergleichen ihr Erzeugnis mit dem erst vor wenigen Jahren von den Deutschen herausgebrachten hervorragenden St.-52-Stahl, der einen geringeren Bestandteil Chrom und eine etwas höhere Beimischung an Kupfer enthält. Die Belastungsgrenze soll bei dem Chromadar um etwa 10 Prozent höher liegen als beim deutschen Stahl. Die Bruchfestigkeit ist doppelt so hoch wie bei den gewöhnlichen Stahlsorten. Besonders interessieren sich die Eisenbahner für die Ergebnisse der Materialprüfungen, weil sich die neue Sorte besonders für den Brückenbau und für den Lokomotivbau eignen soll. Ein weiterer Vorteil liegt in dem erheblich niedrigeren spezifischen Gewicht, sodaß auch die Transportkosten dieses Materials erheblich niedriger liegen. Jetzt, nach zehnjährigen Versuchen hat man die Produktion im großen aufgenommen.

Aber auch für ganz andere Zwecke will man Chromstahl gebrauchen, nämlich für die zahnärztliche Behandlung! Natürlich handelt es sich hier um eine andere chemische Zusammensetzung, um die sich einige Jahre eine zahntechnische Klinik in Toronto (Kanada) mit einer Unzahl von Experimenten bemüht hat. Jetzt glaubt man die richtige Mischung gefunden zu haben, die alle Eigenschaften des Goldes hat aber stärker ist. Daher können die Zahnplatten und Brücken viel dünner gearbeitet sein als es bei der Verwendung von Gold nötig ist. Die Frage der Verbilligung gegenüber dem Goldmaterial bedarf noch näherer Untersuchung.

*

Was der Flieger sieht.

Ein Pilot, der in einer Höhe von 3000 Meter fliegt, genießt eine Fernsicht, die sich über einen Umkreis von mehr als 200 Kilometer erstreckt. In der gleichen Höhe sieht er auch die Sonne um volle 10 Minuten früher aufgehen als der Mensch in der Tiefe. Ein Regenbogen erscheint von einem hoch dahinfliegenden Flugzeug aus nicht wie ein Halbkreis, sondern wie ein geschlossener Kreis, in dessen Mitte der Schatten des Flugzeugs sichtbar wird.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus Groß-Gelsenkirchen.

22. Mai 1933

Alt-Gelsenkirchen

Aenderung des Stempelsteuergesetzes.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat das Preußische Staatsministerium in seiner Sitzung vom 15. Mai 1933 ein Gesetz über Aenderung stempelsteuerlicher Bestimmungen beschlossen, das im Zuge der Arbeit der Preußischen Staatsregierung zur Vereinheitlichung und Vereinfachung der Rechtsprechung und Verwaltung liegt und der Herstellung klarer Pflichten und Verantwortlichkeiten dient. Das Gesetz tritt am 1. Juni ds. Js. in Kraft.

An dem System des Preußischen Stempelsteuergesetzes und an der Tarifgestaltung ändert es nichts. Dagegen bringt es bedeutsame Neuerungen dadurch, daß verfahrensrechtliche Bestimmungen für die preußische Stempelsteuer den Vorschriften der Reichsabgabenordnung angeglichen werden. Insbesondere werden künftig an Stelle der Zivilgerichte (letzte Instanz Reichsgericht) die Finanzgerichte des Reichs und des Reichsfinanzhofs über strittige Fragen des Stempelsteuerrechts zu entscheiden haben.

Ferner werden Bestimmungen geändert, die bei geschickter Anwendung bisher die Möglichkeit zur Umgehung des Gesetzes gaben. Die neue Fassung der Vorschriften macht derartige Versuche wirkungslos.

*

Beschleunigung der Strafvollstreckung.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Justizminister folgende Verfügung erlassen:

Bei der Bearbeitung der Gnadensachen im Justizministerium ist in letzter Zeit häufig die Wahrnehmung gemacht worden, daß zwischen dem Eintritt der Rechtskraft des auf Strafe lautenden Urteils und dem Beginn der Strafvollstreckung ein ungewöhnlich langer Zeitraum lag, obwohl kein tatsächliches oder rechtliches Hindernis bestand, die Strafe früher zu vollstrecken. Die Nachprüfung hat ergeben, daß Verurteilte es häufig verstanden haben, die Strafvollstreckung durch immer wiederholte Gesuche um Strafaufschub, um bedingte Strafaussetzung oder um Straferlaß hinauszuschieben.

Ich nehme daher Veranlassung, mit allem Nachdruck und größtem Ernst die Strafvollstreckungsbehörden und die Beauftragten für Gnadensachen darauf hinzuweisen, daß grundsätzlich die Vollstreckung der Strafe dem Eintritt der Rechtskraft des Urteils auf dem Fuße zu folgen hat. Dies gebietet sowohl das Interesse an einer wirksamen Bekämpfung des Verbrechens, wie auch das Ansehen der Strafrechtspflege. Es stärkt das Vertrauen des Volkes zur Strafrechtspflege, wenn das Urteil bald auf die Tat und die Vollstreckung möglichst unmittelbar auf das Urteil folgt. Auch die erzieherische Wirkung auf den Verurteilten wird, wo dieser überhaupt noch erziehungsfähig ist, am größten sein, wenn Strafvollstreckung und Tat rein zeitlich zusammenfallen. Die Abschreckung Dritter vor rechtbrecherischen Handlungen ist größer, wenn die Gefahr, unmittelbar nach dem Urteil der Strafvollstreckung zu unterliegen, demjenigen, der das Recht brechen will, bewußt ist.

*

Warnung vor einer Zigeunerin.

Am letzten Mittwoch erschien eine Schwindlerin in der Wohnung eines alleinstehenden alten Invaliden in der Mechtenbergstraße und gab sich zunächst den Anschein, als wolle sie Spitze verkaufen. Dann gab sie sich als Wahrsagerin aus und las dem alten Manne Vergangenheit und Zukunft aus der Handfläche. Dabei sollte eine Geldmünze verwandt werden. Der Mann holte seine gut gefüllte Geldbörse herbei, nahm die Münze heraus, gab sie der Schwindlerin und legte die Geldbörse in greifbarer Nähe auf die Fensterbank. Die Schwindlerin nahm die Münze drückte sie auf die Handfläche des Mannes, trieb dann eine Zeitlang ihren Hokuspokus mit Zaubersprüchen und Gebeten und nahm dabei drei Geldscheine, insgesamt 90 RM. aus der Geldbörse heraus. Auf die Aufforderung des Mannes, das Geld wieder zurückzugeben, erwiderte die Betrügerin, sie müsse 90 mal beten und vorerst die 90 RM. behalten, damit ihre guten Prophezeiungen sich verwirklichen könnten. Innerhalb 24 Stunden bekomme er sein Geld zurück, wenn er niemanden davon etwas erzähle. Daraufhin entfernte sie sich mit dem Geld. Nach Angabe des Geschädigten ist die Schwindlerin etwa 24 Jahre alt, untersetzt, hat schwarze Haare, volles, rundes Gesicht, vermutlich Zigeunerin. Sie trägt einen grauen Sweater mit Seitentaschen und gelben geblümten Rock. Offenbar hat es sich die Schwindlerin zum Prinzip gemacht, sich ältere, alleinstehende, geistig nicht allzu regsame Männer als Opfer auszusuchen, denen sie mit ihrer religiösen mystischen Maske imponieren kann. Falls die Schwindlerin hier nochmals auftauchen sollte, wird um sofortige Benachrichtigung der Kriminalpolizei in Gelsenkirchen, Polizeiamt, Zimmer 54 bis 60, gebeten.

Die Polizei hat hier zwei Personen festgenommen, die sich unberechtigterweise als Nationalsozialisten ausgegeben haben. Gegen die Festgenommenen ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Regimentstag des Straßburger Feldartillerie-Regiments 84. Am Sonntag, den 28. Mai, 10 Uhr hält die Duisburger Vereinigung in der Tonhalle in Duisburg den Regimentstag ab, wozu alle Angehörigen des Regiments, der Ersatzregimenter und solche, die ihre Ausbildung bei obigem Regiment erhalten haben, hiermit eingeladen werden. Die Teilnahme ist sofort an Kamerad Hermann Loos, Duisb.-Ruhrort, Kleinestraße 9, zu melden.

Um Deutschlands blutende Grenzen.

Die heimattreuen Oberschlesier aus Rheinland und Westfalen in Gelsenkirchen. – Mit der nationalen Front für ein freies Deutsches Reich. – Fort mit der Zweiklasseneinteilung der Völker! – Deutsch bleibe deutsches Land!

Zu einem großen Tag für die in Gelsenkirchen wohnenden heimattreuen Oberschlesier gestaltete sich gestern das Treffen der Heimattreuen aus Rheinland und Westfalen in unserer Stadt. Aus nah und fern trafen in den Vormittagsstunden zahlreiche Vereine ein. War der Flaggenschmuck auch nicht so reich wie an den großen nationalen Feiertagen, so boten die Straßen teils doch ein recht erfreulich buntes Bild. Auf dem Neumarkt konzertierte um die Mittagsstunde das Orchester der technischen Nothilfe und es fehlte nicht an Menschen, die dem an sich in Gelsenkirchen so seltenen Promenadenkonzert beiwohnten.

Im großen Saal des Hotels Hans-Sachs fanden die auswärtigen Gäste Gelegenheit, sich auf die Ereignisse des Nachmittags vorzubereiten. Für den Nachmittag selbst war zunächst eine große Kundgebung auf der Wiese vorgesehen. In der Vattmannstraße formierten sich die Vereine unter Teilnahme des Stahlhelms, der mit seinen Kolonnen und den Fahnenkompanien aufmarschiert war. Auf dem alten Markt leitete das Teno-Orchester die Kundgebung mit dem Choral „Großer Gott wir loben Dich" ein. Der Leiter der Ortsgruppe Gelsenkirchen, Mansel, gab seiner Freude über die überwältigende Anteilnahme an der Veranstaltung in beredten Worten Ausdruck und hieß die einheimischen wie auswärtigen Vereine, die Vertreter der Behörden und Verbände willkommen. Regierungsrat Dr. Müllenmeister überbrachte die Grüße des Regierungspräsidenten und des Polizeipräsidenten.

Im Auftrage des Grenzlandausschusses der NSDAP. sprach Dr. Isberg (Elberfeld), der an den Kämpfen um die Befreiung Oberschlesiens selbst teilgenommen hat. Dr. Isberg ließ noch einmal die Ereignisse der Kämpfe vor nunmehr 12 Jahren an dem geistigen Auge der Teilnehmer vorüberziehen. Er charakterisierte, wie damals deutsche Menschen aufgestanden seien, um allen Gewalten zum Trotz deutsches Land und deutsche Rechte zu verteidigen, wie aber die damalige deutsche Regierung auf den Feind mehr gehört habe als auf die eigenen Landsleute, eine Tatsache, die dem deutschen Volke dann schließlich doch den Verlust Ost-Oberschlesiens kostete.

Wenn heute die Oberschlesier sich wieder zum Protest erheben, so führte der Redner weiter aus, so dürfe man sicher sein, daß keine deutsche Regierung ihren Landsleuten wieder in den Rücken falle.

Wenn auch der Kampf um die Befreiung unseres Vaterlandes noch nicht entschieden sei, so dürfe man doch die Tatsache herausstellen, daß das Volk wieder geeint zusammenstehe, um seine Rechte zu verteidigen. Heute stehen Männer in Genf, die sich die Zweiklasseneinteilung nicht mehr bieten lassen, die immer wieder die Aufmerksamkeit auf das vergewaltigte Grenzland lenken werden. Die Männer in ihrem schweren Kampf zu unterstützen müssen wir Grenzlanddeutschen im Lande fest zusammenstehen. Es liegt am deutschen Volke selbst, den Schicksalsweg zu gestalten.

Anschließend nahm der Leiter der Landesgruppe Westdeutschland, Wandel (Dortmund), das Wort zu einer groß angelegten Kundgebungsrede, in der er etwa folgendes ausführte: Es gehe nicht darum, ein großes Fest zu feiern, sondern es ist bittere Not, die deutsche Menschen immer wieder zusammentreibt. Es muß der Oeffentlichkeit und dem Ausland gegenüber immer wieder zum Ausdruck gebracht werden, was die Feindbundmächte mit dem Scandvertrag von Versailles angerichtet haben. Und wenn wir die Auswirkung der Grenzzerreißung durch den Friedensvertrag überblicken, so müssen wir immer feststellen, daß der Ausgang des Weltkrieges sich für kein Gebiet der Welt so katastrophal ausgewirkt hat, wie für das oberschlesische Grenzgebiet. Hatten die Polen bis zur Abstimmung durch Agenten Versprechungen über Versprechungen ins Land hinausposaunt, so setzten nach der Zuteilung Ost-Oberschlesiens zu Polen Gewaltmaßnahmen schlimmster Art ein. Der Deutsche war sich in diesem Grenzland seines Lebens nicht mehr sicher. War es ein Wunder, wenn dann mehr als eine Million deutscher Menschen, als Flüchtlinge von Haus und Hof vertrieben, der oberschlesischen Heimat den Rücken kehrten, um im Innern des deutschen Landes Schutz zu finden? Die damalige deutsche Regierung wußte nicht viel mehr zu tun, als mit den Achseln zu zucken, und dem Treiben seinen Lauf zu lassen.

Deutsche Männer, die aufstanden, um die Scholle zu verteidigen, wurden von den Beauftragten dieser marxistischen Regierungen hinter Schloß und Riegel gesetzt. Inzwischen ging die polnische Zersetzungsarbeit mit dem Ziel, das Deutschtum in Oberschlesien restlos zu zerschlagen, weiter.

Mit dem Aufbruch der nationalen Revolution hat auch die Grenzlandpolitik einen Wandel erfahren. Heute wissen wir wieder, daß die Regierung hinter den Vorkämpfern für die Befreiung deutschen Landes in Oberschlesien steht, zu denen nicht zuletzt die Vereine heimattreuer Oberschlesier gehören.

Nach dem vom M.-G.-V. „Liederkranz" vorgetragenen Lied „Deutschland, dir mein Vaterland" nahm der Landesgruppenvorsitzende die Weihe der neuen Fahne vor. Er wies darauf hin, daß dieser Tag auch für die Gelsenkirchener Landsleute von besonderer Bedeutung sei, weil ein lang gehegter Wunsch, der Fahne zu dienen, heute Wirklichkeit geworden sei.

„Zur Ehre der Gegenwart, zur Wehr der Zukunft"

wurde die Fahne dem Verein übergeben. Von den Gelsenkirchener Landsmänninnen wurde eine Fahnenschleife überreicht, mit der man zum Ausdruck brachte, daß auch die Frau des Grenzlandes nicht zurückstehen wolle, wenn es heiße, in Treue zu Heimat und Vaterland zu stehen. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden formierten sich die Teilnehmer zu einem imposanten Festzug, der dann seinen Weg durch die Hauptstraßen der Stadt nahm. Der Zug wurde mit großem Interesse von der Bevölkerung Gelsenkirchens verfolgt und man darf wohl sagen, daß auch dieser seine Wirkung nicht verfehlt hat, nämlich den Gedanken der Heimatliebe zur oberschlesischen Scholle und den Willen der Wiedervereinigung von Ost-Oberschlesien mit dem Mutterlande in alle Volksschichten zu tragen.

Ueber die große Festveranstaltung des Abends wird am Dienstag berichtet.

Tausende heimattreuer Oberschlesier aus Rheinland und Westfalen haben sich heute in Gelsenkirchen zu einer großen Kundgebung versammelt, um gegen die Zerreißung Oberschlesiens allerschärfsten Protest zu erheben.

Am 20. März 1920 hat sich das Volk Oberschlesien mit überwältigender Mehrheit für das Verbleiben beim Mutterlande entschieden. Gegen Recht und Gerechtigkeit wurde das oberschlesische Industriegebiet zerrissen und der größte und wertvollste Teil zu Polen geschlagen. Beinahe die Hälfte der oberschlesischen Bevölkerung wurde gegen ihren Willen gezwungen, polnische Staatsangehörige zu werden. Trotz allem wurden sie einem Leben der Knechtung und Entrechtung ausgesetzt. Täglich kommen seit mehr als zehn Jahren Meldungen aus dem abgetretenen Gebiet Ost-Oberschlesien, die mit eindeutiger Sprache sagen, in welch schamloser Weise unsere deutschen Schwestern und Brüder ständigen Verfolgungen und schwersten Mißhandlungen durch die Polen ausgesetzt sind.

Wir bitten die Reichsregierung, sich mit aller Schärfe dafür einzusetzen, daß den Deutschen in Polen dieselben Rechte zugebilligt werden, die die Polen in Deutschland in so reichem Maße genießen, und daß die Verfolgungen in Polen ein für allemal aufhören.

Die Versammelten haben zur deutschen Reichsregierung das Vertrauen, daß sie unter keinen Umständen einem Ostlocarno zustimmen, sondern in zielsicherer, energischer Ostpolitik eine Gesamtlösung herbeiführen wird, die allen Deutschen gerecht wird. Die heutige Grenze von Ratibor bis Memel ist eine ewig blutende Wunde am deutschen Staatskörper und nicht eher ist an eine Befriedigung Deutschlands zu denken, bis diese Wunde geheilt ist. Darum muß unsere Forderung lauten: Nicht Danzig und der Korridor unter Verzicht auf Oberschlesien, sondern die Wiederherstellung der deutschen Ostgrenze von 1914, denn Oberschlesien war deutsch, ist deutsch und will deutsch bleiben.

Die Kaufmännische Hauptgemeinschaft

ruft zum Beitritt zu den Einzelhandelsverbänden auf.

Der Verein selbständiger Kaufleute e. V. schreibt uns: Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels strebt energisch danach, alsbald durch Reichsgesetz eine Zwangsorganisation des gesamten deutschen Einzelhandels zu errichten. Nach Gründung des Reichsstandes des deutschen Handels am 4. Mai 1933 ist die Hauptgemeinschaft mit der Durchführung aller notwendigen Vorarbeiten für eine durch Reichsgesetz so bald wie möglich zu erlassende berufsständische Verfassung des deutschen Einzelhandels beauftragt worden. Sie fordert alle Einzelhändler auf, soweit sie in den anerkannten Reichsfachverbänden und Landes- und Bezirksverbänden noch nicht organisiert sein sollten, unverzüglich diesen Verbänden als Mitglieder beizutreten. Denjenigen Einzelhändlern, die noch glauben sollten, weiterhin abseits der ständischen Gemeinschaftsarbeit in den bestehenden und anerkannten Verbänden verbleiben zu können, werden später Ueberraschungen und Enttäuschungen kaum erspart bleiben. Vom Tage der Errichtung des Reichsstandes des deutschen Handels, also vom 4. Mai 1933 an, gehört jeder Einzelhändler in die berufsständische Organisation hinein. Wer es an seiner Mitarbeit fehlen läßt und als Zaungast wohl die Vorteile der berufsständischen Arbeit genießen, nicht aber durch eigenes Mittun die Arbeit der Verbände tragen und fördern will, wird sich nicht wundern dürfen, wenn später in einer großen, obligatorischen Organisation des Einzelhandels in verschiedenster Hinsicht zwischen ihnen und denjenigen Mitgliedern, die schon vorher berufsständischen Gemeinschaftsgeist zeigten, unterschieden wird.

Angefahren. Sonntag 11 Uhr kam ein Personenauto von der Bochumerstraße und wollte nach der Ueckendorferstraße. An der Seydlitzstraße, Ecke Dessauerstraße, wollte es einem Radfahrer ausweichen und fuhr dabei gegen einen Milchwagen, dem das Vordergestell abgerissen wurde. Der Kutscher flog im hohen Bogen auf das Plaster, kam aber mit heiler Haut davon. Der linke Kotflügel des Autos war vollständig eingedrückt, die Windschutzscheibe zertrümmert. Kurz vor der Trinkhalle an dieser Ecke kam das Auto zum Stehen. (S)

Folgenschwerer Motorradsturz infolge eines Reifenschadens. Auf der Bulmkerstraße in der Nähe der Westfalenstraße kam es Sonntagvormittag zu einem nicht alltäglichen Unglücksfall, der für beide Kraftfahrer von bösen Folgen war. Aus der Richtung Gelsenkirchen kam mit einem Sozius fahrer der Motorradler Georg Winter die Bulmkerstraße heraufgefahren, der sich gerade von seiner Wohnung auf eine Sonntagsfahrt begeben hatte. Der Kraftfahrer, der ein ziemliches Tempo gefahren hatte, erlitt plötzlich am Hinterrad eine Schlauchpanne, wodurch die Maschine ins Schleudern geriet und der Fahrer die Gewalt über sein Kraftrad verlor, so daß er im nächsten Augenblick mit großer Wucht zu Fall kam. Beide Kraftfahrer erlitten bei dem Sturz erhebliche Verletzungen am ganzen Körper, so daß sie sich schnellstens zu einem Arzt begeben mußten. Die bereits begonnene Sonntagsfahrt mußte abgebrochen werden.

*

Deutscher Abend der Hüller SA.

Während zahlreiche Häuser des Ortsteils Hüllen am Samstag Flaggenschmuck zeigten, eilten zahlreiche nationalgesinnte Hüller zum festlich geschmückten Nachbarschulte'schen Saal. Der Trupp 2 Hüllen der SA. Sturm 14/137, wartete mit einem Deutschen Abend auf. Erfreulich war es, daß so zahlreiche Hüller der Einladung Folge geleistet hatten. Der Deutsche Abend, der ganz den Geist Adolf Hitlers erkennen ließ, zeigte, daß auch in dem einst so roten Hüllen jetzt wieder der nationale Gedanke Fuß gefaßt hat. Die SA. kann sich bewußt sein, daß sie gute Arbeit geleistet hat. (br)

*

Persönliches.

Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Theodor Hendler und Anna geb. Walter in Gelsenkirchen, Robergstraße 30, aus Anlaß ihrer Goldenen Hochzeit am 21. Mai 1933 ein Geschenk überreichen lassen.

*

Der Turn- und Wehrsportlehrer Hans Auriga, Sportreferent der NSDAP. in Gelsenkirchen, bestand an der Universität in Köln sein philologisches Staatsexamen.

Stadtteil Buer

Gesunde Verhältnisse bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Der Vorstand und Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse Buer traten am Dienstag zu einer Sitzung zusammen, um den Geschäftsbericht und das Ergebnis der Rechnungsprüfung entgegenzunehmen. Erfreulich ist die Tatsache, daß trotz der Not eine wesentliche Einsparung durchgeführt werden konnte. War auch an Einnahmen ein Verlust von 14 Prozent zu verzeichnen, so betrugen doch die Minderausgaben dem Vorjahr gegenüber 20 Prozent. Insgesamt erfuhr das Kassenvermögen einen Zuwachs von 10 875,33 Mark. — Das Krankengeld nahm einen Rückgang, doch stiegen dafür die Aufwendungen für die Wochenhilfe.

Der Beitragssatz konnte ab 1. April 1932 von 5½ auf 5 Prozent herabgesetzt werden. An das Landesarbeitsamt Dortmund wurden 431 901,55 Mark an Arbeitslosenhilfe abgeführt. Die Zahl der Versicherten erfuhr einen Rückgang von 10 046 auf 9612. Besondere Sorgen bereiten nach wie vor das Kapitel „Rückständige Beiträge". Auch mit dieser Frage befaßte sich die Kassenleitung. — Die Sitzungsgelder wurden auf 1 Mark, die Entschädigung für den Vorsitzenden auf 200 Mark jährlich zurückgeschraubt.

Im Berichtsjahr wurden 2023 Röntgenaufnahmen vorgenommen, ferner 115 Magendurchleuchtungen, 2085 Höhensonnenbestrahlungen, 31 Solux- und Rotlichtaufnahmen, 1680 Diathermiebehandlungen und 144 Massagen.

An Bädern wurden verabfolgt: 3274 Brausebäder, 5071 Wannenbäder, 1129 Fichtennadelbäder, 74 Schwefelbäder, 808 Solbäder, 75 Kohlensäurebäder, 252 elektr. Ganz- und Teillichtbäder, 628 Kneippbäder, 26 Tripinat, 12 Heißluftbäder und 213 sonstige Bäder.

Im Herbst findet die Neuwahl des Vorstandes statt. Hierbei wird die Zahl der Vorstandsmitglieder von neun auf sechs herabgesetzt.

*

Vom Starkstrom getroffen.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Gaszentrale der Zeche „Bergmannsglück". Einige Anstreicher waren hier mit Arbeiten beschäftigt. Die betreffende Zelle, die gerade gestrichen werden sollte, wurde jeweils außer Strom gesetzt. Durch einen unglücklichen Umstand — die Untersuchung ergab, daß alle Vorsichtsmaßregeln getroffen waren — geriet der Anstreicher Johann Moß aus der Gräfstraße in der Kolonie „Bergmannsglück" einer in Betrieb befindlichen Starkstromleitung zu nahe. Er wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Deutscher Postbund, Ortsgruppe Buer. Auch in Buer wurde jetzt der „Deutsche Postbund" gegründet. Der Versammlungsleiter Obersekretär Haase berichtete nach seiner Begrüßungsansprache über die Wege und Ziel des neuen Postbundes innerhalb der nationalen Revolution. Sämtliche Postbeamten müß-



heute

Turnen * Spiel * Sport

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 13 Uhr und von 17 bis 18 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

ten dieser Organisation angehören. — Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Obersekretär Haase, 2. Vorsitzender Postschaffner Kebbedies, 1. Schriftführer Postassistent Weiß, 1. Kassierer Postschaffner Baumewerd, Beisitzer: Obertelegraphensekretär Cornelius, Obersekretär Wagenknecht, Postassistent Muhmann, Oberpostschaffner Zöllner und Postschaffner Baumann. Anschließend ging der Vorsitzende Haase noch einmal auf die Bedeutung der nationalen Revolution für die Postbeamten ein. Immer seien die Postbeamten mit vorne gewesen. Bereits am Geburtstage Adolf Hitlers haben sie in Buer ihre eigene Fahne gehabt. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler schloß Herr Haase die Versammlung.

Zusammenschluß der Friseurgehilfenschaft. Im Lokal Frankenberg war die Buersche Friseurgehilfenschaft zur Gründung einer eigenen Organisation versammelt. Nachdem die Einberufer der Versammlung die anwesenden Gehilfen und Gehilfinnen über den Zweck der Organisation unterrichtet hatten, erfolgte die Gründung des Vereins unter der Bezeichnung „Vereinigte Damen- und Herren-Friseurgehilfen und -Gehilfinnen". Es handelt sich dabei um eine Organisation innerhalb der NSBO. Der Vorstand des neuen Vereins setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Hans Willrich, Schriftführer Erich Szesny, Kassierer Hermann Mensing. Im Anschluß an die Gründung kamen Beschäftigungs- und Lohnfragen des Buerschen Friseurgewerbes zur Erörterung. =

*

Stadtteil Horst

Bestrafter Unfug. Kaum hat uns der Monat Mai einige schöne Tage beschert, so herrscht am Kanal in Horst-Süd wieder reges Leben. Junge Burschen lenkten am Samstag durch halsbrecherische Kunststücke die Blicke auf sich. Sie erkletterten die Brücke an der Fischerstraße und übten dort ihre Fertigkeit im Balancieren. Bei dieser Gelegenheit fiel ein 17jähriger Junge aus beträchtlicher Höhe in die Tiefe und zog sich Verletzungen zu. Seine Freunde sorgten für die erste Hilfe. ×

Die Bremse versagte. Auf dem sogenannten Brückenberg der Rosenstraße am Horster Krankenhaus kam ein Radfahrer infolge Versagens der Handbremse zu Schaden. Als er in ziemlich schnellem Tempo den Berg hinunter fuhr, wollte er einem Kinde ausweichen, doch versagte die Bremse. Wohl oder übel steuerte er die Böschung hinunter und verletzte sich an einer Stacheldrahteinfriedigung. Eine Lehre für die Zukunft, vorsichtiger zu fahren. ×

Glänzender Erfolg der Horster Ausstellungen. Die in Schloß Horst zurzeit veranstaltete Ausstellung des Künstler-Rings „Ruhr-Emscher" und die Ritterrüstungs-Ausstellung hatten in der vergangenen ersten Ausstellungswoche glänzende Besuchererfolge zu verzeichnen. Die günstige Witterung namentlich in den letzten Tagen hat besonders zugkräftig gewirkt. U. a. wurden die Ausstellungen bereits von etwa 15 Schulklassen besucht. Weitere etwa 10 bis 12 Schulklassen sind für Anfang dieser Woche gemeldet. Die Gesamtzahl der Besucher der beiden Ausstellungen einschließlich Schulklassen betrug nach maßgebender Schätzung bis zum gestrigen Sonntagnachmittag mehr als 3000 Personen, zweifellos ein ausgezeichnetes Ergebnis der ersten Ausstellungswoche. =

Ankündungen.

Vereinigung für Kunst und Wissen. Die Vereinigung unternimmt am Mittwoch einen Ausflug durch die Buerschen Grünanlagen. Im Rahmen dieses Ausfluges wird nach der Kaffeetafel Gartenbaudirektor Gey einen Lichtbildervortrag über die Entwicklung der Grünanlagen in Gelsenkirchen und Buer und über die Architektur im Wandel der Jahrhunderte halten. Anschließend an den Lichtbildervortrag findet ein Rundgang durch die Grünanlagen statt, den Herr Gey mit erläuterndem Vortrag führen wird. Am Abend findet dann noch ein zwangloses Beisammensein auf Schloß Berge statt. Anmeldungen unter Telephon Nr. 245 10 (Dr. Brepohl) bis Dienstag erbeten. Abfahrt Mittwoch um 14,30 Uhr.

Dankbares Erinnern — freudiges Bekenntnis.

Goldenes Jubelfest des evang. Bürger- und Arbeitervereins Wattenscheid und Verbandsfest der evang. Arbeitervereine von Gelsenkirchen und Umgegend am 20. und 21. Mai.

Festtage in Wattenscheid.

Wattenscheid bildete am Samstag und Sonntag ein Flaggenmeer. Wohl kaum ein Haus ohne Schmuck und Festgewand. Vor der Kirche und an den Eingangspunkten zur Stadt rufen protestantische Kernsprüche den Festgästen ein herzliches Willkommen zu. Schon am Samstagnachmittag fanden sich die Mitglieder des Jubelvereins im Vereinslokal Marxmeier ein, um mit den Kameraden der Brudervereine seine beiden Fahnen vom Hause des zweiten Vorsitzenden Rüter unter klingendem Spiel abzuholen und damit einen kleinen Festzug zu verbinden. Zur angesetzten Stunde begann im schön geschmückten Saalbau Marxmeier

die Jubiläumsfeier.

Wie eng der Jubelverein mit der Gemeinde verbunden ist, bewies der gewaltige Besuch aus allen Kreisen der Bevölkerung.

Mit einigen ansprechenden Musikvorträgen des Posaunenchors des evang. Jünglings- und Männervereins begann die festliche Veranstaltung. Der evang. Männerchor brachte in feinster Weise den Choral „Bis hierher hat uns Gott gebracht" und die Motette „Der Herr ist König" zum Vortrag. Ein vom Mitglied Dalka verfaßter Vorspruch wurde wirkungsvoll vorgetragen. Der erste Vorsitzende Tannhäuser entbot der Festversammlung herzliches Willkommen, insonderheit galt sein Gruß den Herren des Ehrenausschusse, der Geistlichkeit und des Verbandsvorstandes. In interessanten Ausführungen ließ er die Vereinsgeschehnisse der abgelaufenen 50 Jahre wieder lebendig werden. Das Andenken der im Felde gebliebenen Kameraden und der weiter durch den Tod abgerufenen Mitglieder wurde in würdiger Weise geehrt. Die drei noch lebenden Vereinsgründer Schicke, Scholl und Riemann nahmen an der Feier teil; der Vorsitzende gedachte in wärmster Anerkennung ihrer Verdienste. Ein eindrucksvoller Appell an alle Männer der Gemeinde zur Mitarbeit beendete die kernigen Ausführungen.

Als Echo des dankbaren Erinnerns stimmte die Festversammlung den Choral „Nun danket alle Gott" an.

Der Kreisvorsitzende Pfarrer Jul. Peter (Bismarck) überbrachte Gruß und Segenswunsch des Verbandes evang. Volksvereine Westdeutschlands und vor allem die des Kreisverbandes Gelsenkirchen. Zur größten Freude aller Verbandsmitglieder war auch der Vorsitzende des gr. Verbandes, Pfarrer Hochdahl (Kirchhörde) erschienen, der nun in markiger Weise

die Festansprache

hielt. Nach einer Beglückwünschung des Jubelvereins kennzeichnete er trefflich die Aufgaben und Ziel der evang. Männervereine im Hinblick auf Staat und Kirche. Die Kirche ist das starke Fundament des Staates und unser neuer Staat will die Mitarbeit unserer evangelischen Männer. Diese Arbeit heißt Kampf im Blick auf die weitere Entwicklung des völkischen und kirchlichen Lebens gegen den Bolschewismus. Es gilt, Millionen gewinnen für Staat und Kirche, es gilt weiter zu kämpfen gegen die Verweltlichung, Verstaatlichung und Vermenschlichung unseres evang. Glaubenslebens. Die evang. Männer sind auch aufgerufen zum Dienst an deutschem Volk und deutschem Staat, zur Entscheidung, ob wir als Volk leben oder sterben wollen. Unsere Vereine sind zu diesem Dienst bereit. Sie stellen sich unter das Apostelwort: Jesus Christus, gestern und heute, und derselbige auch in alle Ewigkeit!

Nach weiteren gesanglichen Darbietungen des Männerchors und Musikvorträgen des Posaunenchors erfolgte nun die

Ehrung der Vereinsgründer

und der Kameraden, die nun auf 25 Jahre ununterbrochener Mitgliedschaft zurückblicken. Die Ehrung nahm Ehrenvorsitzender Pfarrer Bonne vor. In gehaltvollen Worten würdigte er die Verdienste der nun hochbetagten Vereinsgründer: Fr. Riemann, der 91jährige Veteran von 1864, 1866 und 1870/71, H. Schicke und Scholl, sowie der Kam. W. Rüter, Fr. Echtermeyer, H. Stutzmann, Aug. Simon, H. Simon, K. Meier, Aug. Henschel, H. Klingebiel und W. Henze, die mit der Verbandsehrennadel und einem Sträußchen geschmückt wurden. Tiefbewegt dankte namens der so geehrten Kameraden Fr. Echtermeyer, der fernere Treue dem Verein gelobte.

Eine freudige Ueberraschung für den Verein war die Ueberreichung eines goldenen Fahnenkranzes mit der Zahl 50, sowie von sechs Fahnennägeln. Die Frauengruppe stiftete eine prächtige Fahnenschleife. Pünktlich zur angesetzten Stunde fand die hübsche Feier mit einem flotten Marsch ihren Ausklang.

Im herrlichsten Sonnenstrahl brach

der Festsonntag

an. Vom Vereinsheim aus trat der Jubelverein in Begleitung der befreundeten Vereine seinen Kirchgang an. Die Friedenskirche konnte die Menge der Teilnehmer nicht fassen. Posaunenklang: „Der Herr ist mein Hirte" eröffnete die Feier. Motettengesang des Kirchenchors erhebt alle Herzen. Und die eindringliche Festpredigt des Verbandsvorsitzenden Pfarrer Hochdahl, der er als Text Epheser 6, 10—12: „Meine Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke" usw. zu Grunde legte, weist alle wegweisend auf die Aufgaben der heutigen Zeit für Kirche und deutsches Volk, vornehmlich für die Männerwelt, hin und fordert eine restlose Mitarbeit aller Männer.

Schon nach kurzer Mittagspause dröhnt es in allen Straßen von frischer Marschmusik. Die Brudervereine rücken an und nehmen Aufstellung auf dem Adolf-Hitler-Platz. Es ist ein gar stattlicher Festzug, dessen Spitze die Ehrengäste mit dem k. Oberbürgermeister Petri und dem Verbandsvorstand und die in Kutschen gefahrenen Jubilare bilden, der sich zum Gertrudisplatz bewegt. Tausende wohnen der

öffentlichen evangelischen Kundgebung

bei, die mit einem von mehreren Kapellen gebotenen Musikstück ihren Anfang nimmt. Pfarrer Peter (Bismarck) hält die erste Ansprache. Anschließend an die Losung der evang. Arbeitervereine: „Tut Ehre jedermann. Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König", sprach er von den Kämpfen, die die Arbeitervereine geführt haben und die nun zum Siege führten, da die gegenwärtige Regierung Deutschlands diese Losung als die Grundlage für ein gedeihliches Staats- und Volksleben anerkennen. Mit dem Gelöbnis, im Sinne unserer Staatsregierung weiter zu wirken, rief er alle Vereine zur Treue für Staat und Kirche auf. Begeistert wurde das Lutherlied angestimmt.

Komm. Oberbürgermeister Petri entbot der Festversammlung Gruß und Willkommen der Stadt Wattenscheid, wies auf die Notwendigkeit rechter Einheit und Einigkeit hin und ließ seine sehr beachtenswerten Ausführungen in einen Segenswunsch für die Arbeitervereinssache und das deutsche Vaterland ausklingen.

Nach dem kraftvollen Gesang des Deutschlandliedes setzte sich

der stattliche Festzug,

der annähernd 3000 Teilnehmer mit 18 Musikkapellen zählte, in Bewegung, überall von unzähligen Zuschauern aufs freudigste begrüßt.

Die großen Festversammlungen

fanden statt in den Lokalen Marxmeier und Recke. Bei Marxmeier entbot der erste Vorsitzende Tannhäuser den Willkomm des Vereins und Pfarrer Bonne den der Kirchengemeinde. Die Festrede hielt Pfarrer Peter über das Schriftwort: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein."

Im Saale Recke begrüßte der zweite Vorsitzende Rüter namens des Vereins und Pfarrer Heuser namens der Kirchengemeinde die Erschienenen. Generalsekretär Jacobi hielt die Festrede, die in ein Hoch auf das deutsche Vaterland, den Reichspräsidenten v. Hindenburg und den Volkskanzler Hitler ausklang. An beiden Stellen wetteiferten Musik- und Gesangchöre mit ansprechenden Darbietungen, so daß die Feiern einen überaus schönen Verlauf nahmen.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Stadt Wattenscheid

Grundsteinlegung des Eppendorfer Kriegerehrenmals. Am Sonntagmorgen fand unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung die Grundsteinlegung des Krieger-Ehrenmals statt. Die Straßen Eppendorfs zeigten reichen Flaggenschmuck. Die weihevolle Stunde wurde durch Musik- und Gesangvorträge eingeleitet. In seiner Ansprache begrüßte der Vorsitzende der Eppendorfer Kriegervereine und des Denkmalausschusses Riggeling die Kameraden und Ehrengäste. Der k. Oberbürgermeister Petri hielt die Weiherede und nahm die Grundsteinlegung mit dem Hammerschlag vor. Es folgten die Pfarrer Goertz und Brandenburg, Stadtbaumeister Schuhmacher, Amtsgerichtsrat Hagedorn, Vorsitzender Riggeling, Gustav Haarmann und der Vertreter der NSDAP., Fritz Goertz. Mit dem Horst-Wessel-Lied, „Ich hatt' einen Kameraden" und dem Niederländischen Dankgebet fand die Feier ihren Abschluß. ::

*

Der Evang. Bürger- und Arbeiterverein feierte am Samstag und Sonntag sein goldenes Jubiläum; in Verbindung damit fand das Verbandsfest des Verbandes evang Arbeitervereine statt. Wir berichten darüber ausführlich an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe.

Stadt Wanne-Eickel

Missionsarbeit tut not.

In Eickel wurde am Sonntag das Missionsfest gefeiert. Am Vormittag predigte in der Johanneskirche Pfarrer Langenohl. Die Nachfeier fand am Nachmittag im Gemeindehaus statt. Nach Begrüßungsworten von Pfarrer Lic. Reuter knüpfte Pfarrer Bach an den ersten Missionsbefehl Jesu an und machte mit den Missionspflichten der Kirche bekannt. Missionar Theiß sprach über die Missionsarbeit auf Sumatra. Die Ausführungen fanden große Aufmerksamkeit. Die in der Kaffeepause eingerichtete Verlosung brachte der Rhein. Mission manchen Pfennig ein. Am weiteren Verlauf war der Jungmädchenverein mit schönen Darbietungen beteiligt. Mit Gebet wurde die Feier geschlossen. (Ae)

Krag

Persönliches. Die Eheleute Metzgermeister Bündgen, Am Markt, konnten gestern das Fest ihrer Silbernen Hochzeit begehen. +

Hüls

Schwere Gefängnisstrafe für Kommunisten. Das Schöffengericht in Dorsten beschäftigte sich mit einigen Sowjetjüngern aus Hüls, die sich in den Besitz von Schußwaffen gesetzt hatten. Im Februar planten die Kommunisten in Hüls aus Anlaß eines SA-Marsches Ueberfälle. Die Polizei bekam Wind davon und vereitelte es. In der Wohnung des Kassierers des „Kampfbundes gegen Faschismus", Kemper, wurden 33 Revolverpatronen gefunden. Im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, daß er eine große Mauserpistole und einen russischen Armeerevolver an den politischen Leiter der KPD. in Hüls, Ernst Prinz, weitergegeben hatte, der sie seinerseits an den Vorsitzenden der „Roten Hilfe", H. Grundmann, verschob. Prinz und Grundmann wurden aus diesem Grund vom Dorstener Schöffengericht am Freitag zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Zwei weitere Mitangeklagte aus Hüls, die nicht der KPD. offiziell angehören, wurden zu zehn Monaten bzw. sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Eine harte, aber gerechte Strafe erhielt der bekannte Kommunist Em. Geibel, der fünf Revolverpatronen hatte. Er erhielt für jede Patrone einen Monat, also insgesamt 5 Monate Gefängnis. Der Kommunist und Wilddieb E. Radke, bei dem 31 Patronen gefunden wurden, wurde zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt. Die Verurteilten mußten ihre Strafe sofort antreten.

Marl

Die Wandergruppe „Frisch voran" hatte zu einer außerordentlichen Versammlung eingeladen, um zu der neuen Lage in der Jugendpflege Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende Gustav Karow eröffnete die Versammlung und erteilte dem Schriftführer H. Schwarzbäcker das Wort zu einem Vortrag, indem er darauf hinwies, daß sich die Gruppe getreu hinter die Regierung des Volkskanzlers Adolf Hitler stelle und die auf dem Gebiet der Jugendpflege und sportlichen Ertüchtigung der Jugend getroffenen Maßnahmen lebhaft begrüße. Er brachte auch zum Ausdruck, daß die Hintansetzung der deutschen Jugend in der Herbergsfrage ein Ende habe. Die von der nationalen Regierung angestrebte körperliche und sittliche Ertüchtigung der Jugend sei bereits in der vergangenen Zeit das Ziel des Vereins gewesen. Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Sieg-Heil auf das neue Deutschland und seinen Führer, den Volkskanzler Adolf Hitler. Eine besondere Gleichschaltung des Vorstandes brauchte nicht vorgenommen zu werden.

25 Bräute

Roman
von
Wilhelm Herbert

Copyright by Dr. Berberich, München 27

10 (Nachdruck verboten)

Er vertraute ihr an, daß er „Doktor" sei und Schriftsteller.

„Ach, Dichter!" seufzte sie. „Ich habe es geahnt". Ihr Lockenköpfchen sank an sein Plüschwams, und er war einen Augenblick ein wahrhaft guter, wirklich glücklicher, gänzlich wunschloser Mensch.

Diese Stunde entschädigte sein weiches Herz für viel und adelte ihn neu zum Minneritter.

Ein Stündlein die und da mit diesem schwärmerischen Laubfrosch würde ihn für alle Härten und Enttäuschungen seines kampfbereiten Daseins schadlos halten.

Er führte sie in ein kleines, nahegelegenes Gartenkaffee, wo sie Schokolade tranken, Sandtörtchen aßen und sich zu heiraten schwuren.

„Ich kann nur noch nicht gleich . . .", sagte er.

„Freilich", seufzte sie verstehend. Denn Sturm und Drang war immer gewesen, wo junge Dichterliebe war.

„Aber bald!" setzte er mit trostreichem Lächeln bei. Auch sie lächelte verschämt und hauchte: „Ach ja! Bald!"

Dann versprachen sie sich ein Wiedersehen am Sonnabend, weil Mia nicht jeden Tag loskommen konnte.

Hinter Grillparzers schirmenden Rücken nahmen sie zärtlichen Abschied.

Er schaute ihr nach, wie sie — in Wonne getaucht — dahintänzelte.

Am Abend sagte er einmal versehentlich „Mia" zu Bibi und erklärte ihr, als sie ihn argwöhnisch anguckte, daß das italienisch sei und daß die Mylder alle hin und da in höchstem Entzücken italienische Worte gebrauchen.

Da streichelte sie stolz sein fuchsiges Kapellmeisterhaupt und nahm sich vor, am anderen Morgen die Krämerstochter mit dieser Neuigkeit grün zu machen wie junge Heringe.

Nichtdestoweniger ging Veit pflichtgemäß am Freitag in das Arkadenkaffee, wo ihn — zweite Reihe dritter Tisch — Frau Maria, die andere Jugendschöne, erwarten wollte.

Wie er näher kam, hätte er sich beinahe vor Verblüffung auf den Pikkolo gesetzt, der Wassergläser trug.

Zweite Reihe, dritter Tisch — das war ja . . .

Das war ja Muppe, die goldgefärbte Papierfirma mit dem Sechshundertstelbentempo in der Minute.

Einen Moment sah er Frau Mathildes strenges Gesicht warnend vor seinem geistigen Auge.

Aber ihn reizten die Gefahren, und das Absonderliche war sein Element.

So trat er sicher an den Tisch und grüßte höflich mit einem Lächeln, das allerlei bedeuten konnte.

„Ach!" rief Frau Maria verblüfft, überrascht, erfreut. „Sie?!"

„Ja, ich!" sprach er vergnügt und durchschnitt mit einer welligen Bewegung der linken Hand die Luft. „Das Schicksal will uns offenbar verbinden. Mir ahnte schon so etwas, als ich mit meiner Tante neulich bei Ihnen war. Sie wollte mir nämlich Ihr Papiergeschäft kaufen."

Die Goldfarbige lachte laut und belustigt. „Ihre Tante war das? Darum! Ich hab' mir's ja gleich gedacht. Das konnte doch nur Ihre Tante sein!"

„Mittel!" meinte Bulljahn zu dem Kellner, der ihm den Kaffee mischte. Dann nahm er sein Einglas aus der Westentasche, legte es leicht und sicher in die die Augenhöhle, beugte sich weit vor und fragte halblaut: „Haben Sie etwa gar geglaubt"

Sie wurde verlegen. „Ach nee! Aber mein Gott, schließlich! Die Geschmäcker sind verschieden . . ."

Er sprudelt höchlichst gaudiert die Luft von sich. „Meine Tante und ich — königlich! Wenn sie das wüßte . . . ich glaube, sie würde mich vor Entsetzen enterben."

„Um Gotteswillen! Sie werden ihr doch nicht sagen."

„Ich werde mich hüten, Frau Muppe. Ich werde mich sehr hüten, meiner Tante etwas zu sagen. Es ist überhaupt besser, wissen Sie, für den Anfang erfährt sie gar nichts von unserem . . ."

Er brach ab und legte seine Hand zärtlich auf Frau Mariens weiche, mollige Rechte. „Von unserem Bündnis — nicht?"

Ein brunnentiefer Seufzer, der nicht von Papier war, stieg aus dem liebesehnenden, lichterloh flammenden Herzen der schuldlos Geschiedenen und ihre Blicke verstrickten sich unlösbar ineinander.

Kein Wunder, daß zwischen so gleich veranlagten Naturen die Ereignisse sich mit tropischem Wachstum entwickelten.

Nach zwei Stunden, in denen Frau Muppe unendlich viel gesprochen und Veit sich hauptsächlich auf eine beredte Mimik beschränkt hatte, gingen sie einträchtig miteinander in das Papiergeschäft.

Er war keck genug gewesen, den Kaufmann Eberhard Müller, der eigentlich Frau Mathilden gehörte, auch hier beizubehalten.

Im übrigen bewegten sie sich freier in ihren Mitteilungen. Denn sie hatten längst gemerkt, daß sie beide nicht mit verschiedenen Vorurteilen belastet waren, an denen sich ein großer Teil der Menschheit drangvoll abschleppte.

Schon unterwegs wußte Bulljahn, daß Frau Muppe kein Vermögen besaß und das Papiergeschäft nur hatte veräußern wollen, um ihren Freier einiges Bare auf ihre Liebe legen zu können.

Aber unter ihnen zweien waren solche künstlichen Schiebungen nicht nötig.

„Ich nehme Sie doch nur um Ihrer selbst willen", sagte er. „Wir behalten das Papiergeschäft und bringen es zu einer ungeahnten Blüte. Ich reise an sich schon in Oel und habe auch Verbindungen zur Wurstbranche. Da nehme ich das Papier mit . . . Wir werden bald oben sein!"

„Herrlich!" rief sie. Ihre Augen glänzten, und nur eine Last war noch auf ihrer Seele.

Na ja, davon später! Auf keinen Fall durfte sie sich den Mann auskommen lassen — so einen fand sie nicht wieder. Er war ganz und gar in allem und jedem ihre Drucksorte.

Während man die Vorräte prüfte und dabei kleine harmlose Zärtlichkeiten tauschte, trat plötzlich aus dem Hinterzimmer jemand in den Laden.

Veit, der sie zuerst sah, stand einen Moment der Verstand still.

Sie wurde rot wie Purpurtinte und lächelte schwach.

Ach er — er vom Grillparzerdenkmal!

„Er will bei Mama um mich anhalten!" dachte sie einen Augenblick in einem Schreck, der vor Süße beinahe tötete.

„Nein!" fuhr es ihr dann durch den Kopf. „So dumm fällt der nicht mit der Türe ins Haus. Er ist nur gekommen, um sich mit der Mama bekannt zu machen, um allmählich ihre Zustimmung zu gewinnen — ach, der himmlische Spitzbub!"

Und sie beschloß, mit der ganzen Klugheit reiner Frauenliebe, die sie aus der klassischen Literatur kannte, den kühnen Ritter ihrer Wahl zu unterstützen.

Züchtig, mit niedergeschlagenen Augen, hielt sie hinter einem Hügel von farbigen Papierlaternen, die man gestern für den Bedarf bei Gartenfesten bezogen.

Frau Muppe hatte verschiedene Fächer geöffnet und sah erst jetzt ihre Tochter, und mit einem scheuen, entsetzten Seitenblick Veits Gesicht, aus dem freundliches Erstaunen sprach.

Ihre Empfindung war eine maßlose Wut darüber, daß ihr das Mädchen gerade in diesem ungünstigen Augenblick dazwischenplatzte. Welch Glück, daß Leidenschaft nicht tötet! Sie wäre in diesem Moment zur Kindesmörderin geworden. Dann befiel sie eine heillose Angst.

Wenn er davonlief!

Aber nein! Er war doch schließlich ein großzügiger Mensch.

Jedenfalls besaß sie Energie genug, um mit einem Ruck die Qual zu enden.

„Meine Tochter Mia!" sagte sie mit einem erzwungenen Lächeln — und zu dieser: „Herr Eberhard Müller, der sich sehr für unser Geschäft interessiert."

„Aber noch mehr für mich!" dachte Mia und machte lächelnd einen Institutsknix.

Bulljahn reichte der Kleinen mit einem würdigen väterlichen Wohlwollen die Hand und drückte sie dabei verstohlen ganz anders, so daß beide Damen mit der Begrüßung sehr zufrieden waren.

„Das ist ja ausgezeichnet", sagte er dann. „Durch die Mithilfe des Fräuleins ersparen Sie eine teure und nicht immer verläßige Unterstützung. So bleibt alles in der Familie."

Mutter und Tochter — beide nach ihrer Weise — waren glücklich über die Lösung der erst so kritisch erschienenen Szene und wußten ihm dafür in heißem Herzen Dank.

Er aber ließ piepsvergnügt alle seine Gaben strahlen, der Reiz der Verwickelung machte die vielseitigen Talente seines geschmeidigen Wesens frei.

Lachen, Scherz und Freundschaft brachte Frühlingsglanz zwischen die Papierstapeln — und als er endlich ging, hinterließ er zwei Glückliche. Weil das höchste Glück das geheimste ist, war ihr Glück um so höher, je geheimer er eine vor der anderen hielt.

Jula.

Wie er auf der Straße stand, das Einglas im Auge, und die schöne neue Juchtenmappe im Arm, die er sich als frischbestallter Reisender der Firma Muppe angeeignet hatte, da sagte er sich, daß irgendetwas geschehen müßte.

Er war von Tatendrang, Triumph und Uebermut geschwellt. Er mußte irgendetwas unternehmen. Alles kribbelte und krabbelte in ihm.

Da sah er eine ungemein feine Erscheinung vor sich. Der kurze elegante Lodenrock, die totschicke Linie der lachsfarbenen Seidenbluse, dazu der kokette grüne Filzhut mit dem weichen Adlerflaum — eine Hochzeitsreisende, eine Filmkünstlerin, kurz, irgendeine sehr interessante Schönheit war das.

Wie sie vor einer Auslage stehen blieb, hielt er neben ihr.

„Fräulein bedürfen vielleicht eines Führers?" lächelte er mit dem reichsten Schmelz seiner biegsamen Stimme.

Sie blickte rasch nach ihm zur Seite.

Dunkel ging es ihm vor. Woher kannte er doch dieses hübsche, schneidige Gesicht?!

Im selben Augenblick brannte ihm eine klatschende Ohrfeige auf der Wange, wie sie niemand diesem kleinen schmucken, hellgelben Handschuh zugetraut hätte.

„Weißt du noch?" sagte sie dabei mit halb zugekniffenen Augen und ging weg, als ob nichts geschehen wäre.

Von den Straßengängern hatte kaum jemand den Vorgang bemerkt.

Durchaus entgeistigt bückte er sich und hob das Einglas auf, das ihm durch die jähe Hauterschütterung entfallen war.

Jula, die reizende flotte Putzmamsell!

Vier Monate hatte er ihretwegen vor drei Jahren bekommen, weil er ihr die Ehe versprach, aber das Sparkassenbuch, das sie ihm zur Anschaffung der Möbeleinrichtung anvertraut hatte, leider im Drange der Bedürfnisse für sich verwertete.

(Fortsetzung folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Nr. 21 Montag, den 22. Mai 1933

Turnen und Sport

SPORTNACHRICHTEN FÜR DEN INDUSTRIEBEZIRK

Wöchentliche Sportbeilage der Gelsenk. Allgemeinen Zeitung
Erscheint jeden Montag

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Gelsenkirchen, Wildenbruchstr. 27 : Sammelnummer 21641
Druck und Verlag: Carl Bertenburg a Gelsenkirchen

Glücklich – und doch verdient / Die Schalker erzwingen nach heroischem Ringen den knappsten aller Siege.

Der 1:0-Sieg und sein Rahmen im Zwischenrundentreffen gegen den FSV. Frankfurt wird in der Geschichte des Gelsenkirchener Fußballs für immer einen Markstein bilden.

Ein harter Kampf, ein zähes Ringen — ein Siegtreffer im allerletzten Augenblick.

Zweifel unterm Sonnenschein . . .

Ob's die Wärme machte, die zwischen den Mauern lag, oder war es etwas anderes? — Jedenfalls war die Stimmung gestern Mittag auf dem Gelsenkirchener Hauptbahnhof nicht geradezu rosig zu nennen, und fast überall ließ man ein bißchen müd die Köpfe hängen. Man war fast erstaunt, wenn man hier und dort das Urteil eines Zuversichtlichn hörte, dessen Meinung dann aber weidlich belächelt, und der selbst nicht wenig bemitleidet wurde „ob seiner Unkenntnis" . . .

Nun, das Spiel ist vorüber, oft genug hat der Sieg auf des Messers Schneide gestanden,

aber schließlich haben die Schalker doch das bessere Ende erwischt, — sie gehören mit zu den „Letzten Vieren", die noch Gelegenheit haben, um die höchste sportliche Ehre im Deutschen Fußballbund zu kämpfen. Daß das Glück auch im weiteren Verlauf eine nicht unwesentliche Rolle übernehmen wird, ist uns gestern auf dem Platz am Uhlenkrug wieder einmal sehr demonstrativ gezeigt worden, und wir freuen uns, daß das Glück diesmal bei den Schalkern war . . . .

Wir haben mit unserem Tip — 3:1 mit Fragezeichen! — daneben gehauen? — Wenn schon, — in diesem Tip lag unser Vertrauen auf die Schalker Elf und dieses Vertrauen ist nicht getäuscht worden, wenn es hier und dort auch sehr heikel ausschaute . . . Die anderen, die sich hinter der Vorsicht verkrochen, ihr Vertrauen zu den „Knappen" nicht in eindeutigen Zahlen kundzutun, waren in dem Augenblick wieder vorhanden, als zwei Minuten vor dem Schlußpfiff der Treffer fiel, — nur winkte man uns noch ein bissel überlegen zu, daß es ja zum 3:1 nun doch nicht gelangt habe . . . Oieh, oieh, — solch eine Freude tat uns nichts mehr in dem Augenblick, als wir uns schon über den von den Schalkern in tobendster Schlacht errungenen Sieg freuten, als wir nicht mehr nachrechneten, wer nun wieder einmal Recht hatte: der Pessimist oder der Optimist, der es noch nicht verlernt hat, sein Vertrauen auch nach außen hin und offen darzutun. Dabei ist aber noch zu bedenken, daß der Rückhalt, den das Vertrauen den Schalkern zu bieten vermag, nicht unterschätzt werden kann, — und gerade aus diesem Grunde ist die Unfähigkeit, Vertrauen zu einer Sache zu haben, verurteilenswert.

Eines hat uns das gestrige Spiel gelehrt:

das Publikum aus anderen Städten ist nicht für die „Knappen" zu haben.

Bei jeder kleinen Leistung, wenn sie von dem einen oder anderen, gewiß recht tüchtigen Frankfurter gezeigt wurde, ergoß sich eine Flut von Beifallsbekundungen von der Tribüne her über das Spielfeld, — für die besten Leistungen der Schalker hatte man aber nur einiges Schweigen, wenn man sich nicht sogar in temperamentvollen Pfeifkonzerten erging. Von der Tatsache, daß die Unfähigkeit des Schiedsrichters, oder sagen wir: seine Einseitigkeit, mit einem riesigen Aufgebot von Claqueuren zugedeckt und bis zu einem gewissen Grade sogar gutgeheißen wurde, wollen wir unter solchen Umständen nicht einmal reden, wenn wir uns noch all der Unsportlichkeiten erinnern, die sich bezüglich der Verteilung der Karten zu diesem Spiel von Essen aus ereigneten. Die Karten wurden nicht nach den Grundregeln des sportlichen Anstandes ‚sondern — eine andere Möglichkeit liegt kaum vor! — nach den überholten Prinzipien geschäftstüchtiger Einseitigkeit an den Mann gebracht, und ein besonders übles Kapitel wird wohl die Behandlung der auswärtigen — im Namen der Gelsenkirchener stellen wir das fest! — Kriegsbeschädigten bleiben, denen man auch nicht die geringste Möglichkeit bot, sich das bedeutungsvolle Treffen anzusehen.

Eins muß man den Essener Schwarz-Weißen lassen: sie haben es gelernt, große Veranstaltungen aufzuziehen, und die Organisation, die den Besucher schon am Essener Hauptbahnhof empfing, war tadellos. Man hatte die Wahl: umsteigen in den Werdener Zug, um bis zum Stadtwald zu fahren; man konnte sich aber auch der Straßenbahn anvertrauen und schließlich gab es auch noch Gelegenheit, mit dem Autobus zum „Uhlenkrug" hinaufzukommen. Die Geschichte klappte auch in der Kampfbahn selbst und in ihrer allernächsten Umgebung. Nicht nur das Gelände vor der Kampfbahn, sondern die umliegenden Wege der Anlagen hatte man zu Parkplätzen gemacht, und nirgendwo war auch nur die geringste Stockung festzustellen. Also: wenn die Herren dort drüben nicht geradezu vorbildliche Sportsleute zu sein scheinen, so darf man ihnen doch das Zeugnis ausstellen, daß sie verwaltungstechnische Kapazitäten sind . . . Netter wär's umgekehrt, sollte man meinen.

Die Polizei hatte man durch gefällige SA-Leute verstärkt, und wenn die hier und dort „abgeriegelt" hatten, dann war's aus . . . Aber so wurde die Ordnung bei der Unterbringung der Zehntausende gewährleistet. Bereits eineinhalb Stunden vor Spielbeginn schienen die Zuschauermöglichkeiten besetzt zu sein, aber der Zustrom ließ noch lange nicht nach. Ueberall mußte es noch Plätze geben, denn die einströmenden Massen wurden ohne große Schwierigkeiten verstaut und untergebracht. Ueber den geduldig harrenden Menschenmauern lag die Sonne prall und dick, ab und zu bekamen die Sanitäter zu tun: ein Mann wurde vom Platz geführt, einer Frau war unter der drückenden Hitze der Wille fortgeblieben . . . Solche Begleiterscheinungen kennt man . . . Auf den Bäumen dort der Tribüne gegenüber hocken wieder die „Stammgäste" und links heraus bemerkt man auf den Häusern „Dachreiter", wie man solche im allgemeinen nur selten zu sehen bekommt.

Zwei Jugendmannschaften bemühen sich, die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu ziehen, aber bei der Spannung, mit der man dem Kampf der Großen entgegensieht, ist das ein vergebliches Bemühen. Trompeten kreischen ihre weniger schönen als gellenden Töne in den Sommerglast hinein, die Rufe werden aufgenommen . . . „Die vollsaftigen Blaukreuz-Apfelsinen . . ." — „Auch mir 'ne Flasche . . ." — „Mensch, geben Sie mir schon ein Stück Eis . . ." — „Wenn Sie Ihren Köter nicht bei sich halten, können Sie nachher ihre Hundemarke selbst nach Hause tragen . . ." — „Wie tipste?" — „Ach nee, auf einmal merkste, daß die Schalker überspielt sind? . . ." — „Woher wissen Sie solches?" — Das ist ein Geraune und Gesumme unter der Wärme, daß man am allerliebsten den Platz in der Uhlenkrugkampfbahn mit dem bescheidensten Stellchen am Baldeney-See vertauscht haben würde . . . Aber, wo schließlich rund 33 000 Menschen auszuharren vermögen, soll man schlapp machen?

Das Klingklang einer großen Glocke fliegt über den Platz . . . Nicht so schnell sind die Töne hinübergeschwungen, da ruft auch schon ein Witzbold: „Buttermiiiiilch!" . . . Hätt' man nur 'nen Liter, denkt man und das Wasser läuft einem im Munde zusammen . . Blauweiße Fahnen wagen sich hier und dort aus den Menschenbarrieren hervor, Fotoleute rangieren sich auf dem Spielfelde, um die Mannschaften in Empfang nehmen zu können, Jugendliche bilden Spalier, um die Schalker und die Frankfurter im nächsten Augenblick passieren zu lassen.

Dann erscheint als Erster Kuzorra, hinter ihm Zepan und dann die übrigen. Die Schalker nehmen Aufstellung, ihr Gruß fliegt an den schräggerichteten Armen empor. Dann kommen die Frankfurter, stämmige Kerle, — nur die beiden Außenstürmer sind jugendlicher und schlanken Wuchses. Auch sie bieten dem Publikum den neudeutschen Gruß. Die Schalker haben ihre „Sommeruniform" bereits angezogen, die süddeutschen Gäste erscheinen in weißen Hosen und schwarz-blau-quergestreiften Jerseys . . . Der Schiedsrichter ruft zur Wahl, die von Kuzorra gewonnen wird. Er überläßt es dem Gegner, sich mit der Sonne abzufinden.

Schalke 04: Mellage, Wohlgemuth, Zajons, Tibulski, Bornemann, Valentin, Rosen, Zepan, Kuzorra, Nattkämper, Rothardt

Hensel, Heldmann, Schlagbauer, Knapp, Sadtler, Knöpfle, Wühler, J. May, Nadler, W. May

FSV. Frankfurt: Wolf

30 Minuten für Frankfurt, 15 Minuten für Schalke!

Der Anstoß der Frankfurter rutscht sofort im spitzen Winkel gegen das Tor der Schalker, aber hier ist's irgendein Zufall, der den Knappen zustatten kommt. In den ersten Minuten sieht's nicht sehr hoffnungsvoll für die Westfalen aus, aber dann schafft eine überraschende Attacke die erste Befreiung. In steiler Kerze prallt die gelbe Kugel gegen die Bläue des Sommerhimmels, — dann verkleckert die Gefahr über die Fäuste des Frankfurter Hüters hinweg . . . Das ist klar: noch beherrschen sämtliche Nervositäten das Feld, auch das Publikum ist noch „durcheinander" . . . Der Ball unterliegt noch keiner Kontrolle, dem Zufall ist noch Tür und Tor geöffnet, und wenn man für den Moment klar feststellen will: die Gäste aus der Mainmetropole sind im Vorteil . . . Die Angriffsaktionen der Süddeutschen sind jedoch unklar, unklar ist aber auch die Abwehr der Schalker, und man atmet immer befreit auf, wenn Zajons mit kräftigem Schlag sich zum Herrn der Lage machte. In der 13. Minute ist die erste Ecke für die Westfalen fällig, und in der nächsten Minute versieht Zepan die erste „totsichere" Gelegenheit. Dann spritzen nacheinander Angriffe aus der Schalker Hälfte über die Mittellinie hinweg, kurze Proben Schalker Fußballkunst erregen Entzücken.

Dann erzwingt der Linksaußen der Frankfurter eine Ecke, die die Gefahren turmhoch im Strafraum Mellages schichtet.

Es geht wirr durcheinander . . . Ein Prallschuß haut gegen die Latte. — Tor? — Nein! — Die Schalker Abwehr, die die Situation nicht mehr beeinflussen konnte, hatte Glück, — und hat noch einmal Glück im nächsten Augenblick . . . Auch im Strafraum der Süddeutschen brennt's hoch, aber auch hier durchdringt das Lächeln Fortunas das Dickicht der Gefahren: Nattkämper verpaßt, Kuzorra erwischt eine unerwartete Vorlage nicht mehr . . . Man erkennt: die Fünferreihe der Schalker hat sich gefunden. Nichts Sensationelles wird gezeigt, — immerhin: das Publikum wird zuversichtlicher, und fast scheint es, als ob diese Zuversicht zurückstrahlt auf die Schalker Spieler . . .

Dann muß Mellage zweimal eingreifen, und wieder ist das Glück bei ihm.

Eine feine Kombination spielt sich in den Strafraum der Frankfurter hinein, Kuzorra ist beteiligt, Rosen, — und schließlich setzt Nattkämper das Leder haushoch über die Latte. Ein schneidiger Angriff Kuzorras, den Rothardt geschickt unterstützt, wird durch den süddeutschen Hüter in letzter Sekunde unschädlich gemacht. Man hat einen Augenblick Zeit, um zu bemerken, daß Kuzorra die Sturmführung übernommen hat. Dann jagt Kuzorra einen scharfen Schuß den Hüter der Frankfurter in die Hände, sein Nachsetzen kommt zu spät . . .

Und nochmal haben die „Knappen" Glück, und wieder greift Fortuna für sie dazwischen, zwei, drei Schüsse wirbeln durch die Luft . . . Aus!

Zepan klärt, Rothardt prescht durch, spitzwinkelig rutscht der Ball über den Rasen hinweg, — Tändelei, hin und her, Knöpfle ist da und die Sache ist erledigt.

*

In der Pause wurden die Aussichten der „Knappen" nicht sehr rosig eingeschätzt, — immerhin: man rechnet mit ihrer Zähigkeit.

In letzter Minute, – sozusagen. . .

Der Auftakt nach dem Seitenwechsel läßt einige Hoffnungen grünen, die Besuche der Westfalen sind stürmisch und nachdrücklich, die Frankfurter sind zurückhaltender . . . Die Schalker spielen zuviel, immer wieder findet ihr Sturmquartett noch eine Gelegenheit, den Ball abzugeben. Die dritte Ecke setzt Zepan durch Köpfler über die Latte. Eine nicht ganz klare Entscheidung für Frankfurt wird vom Publikum mit einem Pfeifkonzert quittiert . . . Frankfurts rechter Läufer hat keine gute Art zu spielen, man weiß nie: ist er jetzt fair gewesen oder nicht, aber im Reklamieren ist er immer schnell bei der Hand.

Im Spiel der Westfalen sitzt mehr System,

— aber: Zepan und ein Frankfurter prallen mit den Köpfen zusammen, und beide werden sie mit stark blutenden Kopfwunden vom Spielfeld geleitet.

Im Kampf Mann gegen Mann erzwingt Kuzorra eine Ecke, die verpufft. Die ungeheuren Nervositäten auf dem Felde reißen das Publikum mit. — Knöpfle rennt einem Schalker Spieler in den Schlag und muß vom Platz getragen werden. — Um einen Beinbruch soll's sich handeln. . . . Inzwischen ist der im Zusammenprall mit Zepan verletzte Süddeutsche wieder eingetreten und auch der ver-

Deutscher Sieg im Davis-Pokal gegen Holland 4:1

Das zweite Einzel ging an die Oranjes.

Nächster Gegner: Japan!

Der Davispokalkampf zwischen Deutschland und Holland ist, wie wir bereits berichteten, entschieden. Das deutsche Doppelpaar v. Cramm/Nourney konnte gegen die Holländer Timmer/Kooyman durch einen 6:3, 6:1, 1:6, 8:6-Sieg die Führung auf 3:0 ausdehnen und damit Deutschland in die dritte Runde bringen. Hier erscheint in Japan ein Gegner, gegen den wir unter normalen Verhältnissen nur geringe Aussichten haben.

Auch am Samstag hatte die Blau-Weiß-Anlage in Berlin einen ausgezeichneten Besuch zu verzeichnen. Das Wetter war herrlich und der ganze äußere Rahmen trug so recht den Charakter eines gesellschaftlichen Ereignisses. Reichssportkommissar v. Tschammer-Osten wohnte dem Spiel bei, in seiner Begleitung befanden sich Dr. Metzner und Direktor Kolb vom Reichsinnenministerium. Man bemerkte weiter den Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk, Staatssekretär Grauert, SA-Gruppenführer Ernst, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg und Vertreter der holländischen Botschaft.

Allzu interessant war die Doppelbegegnung zwischen Nourney/v. Cramm und Timmer/Kooyman in den ersten Sätzen nicht. Das Zusammenspiel ließ bei beiden Paaren zu wünschen übrig und seine normale Form erreichte nur G. von Cramm. In den ersten Sätzen spielte auch Nourney nervös, aber er wurde dann zusehends besser und spielte am Netz sehr erfolgreich. Timmer war bei den Holländern anfänglich recht schwach, zeitweise übertraf ihn Kooyman. Der beste Spieler des Quartetts war G. von Cramm.

Die Holländer gingen im ersten Satz in 1:0-Führung. Das Spiel war anfänglich wenig aufregend und nach einem 4:3 fiel der Satz mit 6:3 an von Cramm/Nourney. Eine einfache Sache war der zweite Satz. Das deutsche Paar siegte leicht 6:1. Im dritten Satz schonten sich die Deutschen sichtlich. Erst als die Holländer 5:0 führten, kamen sie zum einzigen Gewinnspiel und verloren schließlich 1:6. Einen harten und aufregenden Kampf gab es dann im vierten Satz. Nach einer 1:0-Führung der Holländer kamen die Deutschen zu zwei Gewinnspielen. Dann aber führten Timmer/Kooyman 4:2, vor allem Timmer wurde zusehends sicherer. Das deutsche Paar kam auf 4:4 heran. Dann gewann Kooyman sein Aufschlagspiel auf 5:4. Nach 5:5 und 6:6 machte Kooyman einen Doppelfehler, der v. Cramm/Nourney in 7:6-Führung brachte. Nourney und v. Cramm verpaßten einen Matchball, aber dann konnte v. Cramm das vierzehnte Spiel gewinnen und den deutschen Sieg sicherstellen.

*

Der letzte Tag des Davispokalwettbewerbes sah bei prächtigem Wetter nochmals einen stattlichen Besuch, der wohl etwa 3000 Personen umfaßte. Auch am Sonntag bemerkte man unter den Ehrengästen Vertreter der holländischen Botschaft, der Reichs- und Staatsbehörden, darunter Frau Staatssekretär Dr. Meißner, Freifrau von Hammerstein, Ministerialrat von Manteuffel und selbstverständlich die Spitzen des Deutschen Tennis-Bundes.

Erwartungsgemäß konnten von den beiden letzten Einzelspielen die Holländer eines für sich entscheiden, so daß Deutschland mit 4:1 Punkten, 12:5 Sätzen und 81:64 Spielen erfolgreich blieb und nun in der 3. Runde der Europazone in der Zeit vom 9. bis 11. Juni in Berlin gegen Japan antreten muß, das über Irland einen glatten 5:0-Sieg davontrug.

Im ersten Spiel trat G. v. Cramm gegen den Holländer Leembruggen an. v. Cramm hatte den Kampf jederzeit sicher in der Hand, seine weitaus größere Sicherheit und seine ungewöhnliche Schnelligkeit ließen den Holländer kaum zum Angriff kommen. Leembruggen fand sich aber schon besser mit den Platzverhältnissen ab und spielte auf der Grundlinie ein sicheres und auch wirksames Spiel. Bei jedem Vorgehen aber wurde er passiert. Mit schönen Stoppbällen oder einem schnell wechselnden Setzen holte sich v. Cramm den glatten Sieg mit 6:3, 6:2, 6:3.

Bei Kuhlmann, der im letzten Spiel gegen den holländischen Meister Timmer anzutreten hatte, machte sich der schwache Aufschlag und der zu kurze und auch zu weiche Rückhand bald nachteilig bemerkbar. Timmers variiertes Spiel macht dem Deutschen sichtlich zu schaffen, der nur selten zum Angriff kam, zumal er sich nicht von der Grundlinie fortgetraute. Allerdings war Timmer im Mittelfelde und am Netz auch der unzweifelhaft bessere. Trotz einiger schöner Momente verlief dieser Kampf fast noch eintöniger als die erste Begegnung des Tages. Timmers 6:2, 6:1, 6:2 Sieg stand nicht einen Augenblick in Frage.

Rheinland und Hamburg siegen in Essen.

Die Meden-Vorrunde der Zone C begann am Samstagnachmittag bei herrlichstem Sonnenschein auf den Plätzen von Etuf Essen in Hügel. Der Besuch konnte allerdings nicht befriedigen. Unter den Interessenten bemerkte man auch Herrn Krupp von Bohlen und Halbach und Frau. Der gebotene Sport gefiel auf der ganzen Linie. Rheinland begann gegen Württemberg und bewies, daß es auch ohne die beiden Spitzenspieler Nourney und Kuhlmann noch eine kampfstarke Mannschaft stellen kann. Württemberg blieb in den Einzelspielen nicht einmal erfolgreich. Lediglich im Doppel fielen zwei Siege an seine Farben. Im Gesamtklassement siegte Rheinland mit 7:2 noch ganz überlegen. — Aber auch die Hamburger, die eine recht starke Mannschaft entsandt haben, hatten gegen Hessen/Hessen-Nassau leichtes Spiel. Ihr Sieg fiel mit 8:1 noch überlegener aus. Das einzige Spiel der Hessen gewann Halberstadt gegen Schlumbohm. Besonders spannend war noch das Doppel zwischen Dr. Dessart/Hauß und Gosewich/Henke. Dessart/Hauß zeigten im entscheidenden Satz die größeren Reserven und gewannen knapp 6:4, 4:6, 7:5. Die einzelnen Ergebnisse waren:

Rheinland — Württemberg 7:2. Einzelspiele: Heitmann (R) — Wille 6:4, 6:1; Statz (R) — Reindel 6:2, 6:2; J. Pohlhausen (R) — Graf Wrangel 7:5, 6:3; Tacke (R) — Ißler 6:2, 6:2; E. Pohlhausen (R) — Dr. Riecker 6:4, 4:6, 6:2; Kauß (R) — Fritz 6:3, 6:1. — Doppelspiele: Gebr. Pohlhausen — Wille/Reindel 5:7, 8:6, 6:8; Kauß/Tacke — Ißler/Graf Wrangel 4:6, 6:2, 1:6; Luther/Berckhoff (R) — Baumann/Fritz 6:4, 6:4.

Hamburg — Hessen/Hessen-Nassau 8:1. Einzelspiele: Dr. Dessart (H) — Gosewich 6:4, 6:3; Dr. Hauß (H) — Erwen 2:6, 6:3, 6:3; Denker (H) — Henke 6:1, 6:3; Eberstein — Klaß 6:3, 10:8; Schlumbohm (H) — Halberstadt 1:6, 6:3, 3:6; Mackenthun (H) — Endriß 1:6, 6:1, 8:6; Doppelspiele: Dessart/Hauß — Gosewich/Denke 6:4, 4:6, 7:5; Eberstein/Mackenthun — Erwen/Klaß 6:0, 8:6; Denker/Schlumbohm — Kleinlogel/Endriß 6:0, 6:1.

Die Medentrostrunde fand am Sonntag auf den Etufplätzen bei herrlichem Sonnenschein zwischen den Verlierern vom Samstag, Hessen-Nassau und Württemberg, statt. Die Hessen siegten überlegen mit 8:1 Punkten, 16:6 Sätzen und 141:105 Spielen.

Rheinland trat nicht an!

Das Rheinland trat in der Siegerrunde nicht gegen Hamburg an. Bekanntlich beabsichtigte man ein Freundschaftstreffen auszutragen, da das Rheinland Nourney und Kuhlmann nicht zur Stelle hatten. Die Norddeutschen waren stark verstimmt, zumal man extra für diesen Kampf den Spitzenspieler Lund hatte kommen lassen.

Die DFB.-Vorschlußrunde.

In Leipzig: Schalke 04 – München 60. In Berlin: Fortuna – Eintracht.

Der DFB.-Spielausschuß hat sofort nach Bekanntwerden der Spielresultate der DFB.-Zwischenrunde die Paarungen der Vorschlußrunde für kommenden Sonntag festgelegt. Der Spielausschuß hat es dabei vermieden, je zwei Vertreter eines Landesverbandes zusammenzustellen, sondern hat die beiden westdeutschen Vertreter mit den beiden süddeutschen Mannschaften untereinander gepaart. Als Austragungsorte wurden auch völlig neutrale Plätze genommen, die für die eine wie die andere Mannschaft keinen Vorteil bieten.

Berlin:

Fortuna Düsseldorf — Eintracht Frankfurt auf dem Preußenplatz (Schiedsrichter: Röhrlein).

Leipzig:

Schalke 04 — 1860 München im VfB.-Stadion (Schiedsrichter Schulz-Leipzig).

letzte Schalker erscheint wieder, die linke Kopfhälfte bepflastert. — Das Spiel geht weiter:

ist es sportgerecht, wenn die Frankfurter jetzt einen Elfmeter „schinden" wollen?

Dieser Gedanke hat noch nicht gefragt, da jagt ein Schuß Rattkämpers über das Gehäuse. Kuzorra wird dreimal von hinten angegangen. Der Schiedsrichter entscheidet für die Süddeutschen. . . . Noch einmal eine glatte Fehlentscheidung des Schiedsrichters . . . dann setzt Rothardt den Ball scharf gegen das Netz, — aber leider von außen. Mellage muß zwischendurch eingreifen und entledigt sich seiner Aufgabe sehr sicher. Dann langt es für die Süddeutschen doch zu einer Ecke, die aber in einer zahlenmäßig starken Abwehr erstickt. Es kommt zu einer leichten Einschnürung der Schalker Verteidigung. . . . Dann ist Schalkes Sturm wieder da und obwohl der „Unparteiische" immer wieder Entscheidungen gegen die „Knappen" fällt, rollten doch exakte Angriffe in weiten Linien nach vorn. . . . Es langt jedoch zu nichts, im Frankfurter Strafraum steht eine „letzte Instanz", die nicht zu überwinden ist. Auch ein präzise ausgeführter Eckstoß hilft den Schalkern nicht. . . .

Ist eine Verlängerung erforderlich? Fast rechnet man damit, da setzt sich zum ersten Mal — drei Minuten vor dem Schlußpfiff! —

die Kombinationsmaschine der „Knappen" in Bewegung, die Räder greifen diesmal reibungslos ineinander . . . . Bornemann, Kuzorra, Rothardt . . . von Kopf zu Kopf, von Fuß zu Fuß wandert der Ball — die Frankfurter Abwehr kann sich hier nicht mehr einschalten . . . Rattkämper ist bei der Hand und drückt das Leder — ein Wunder, mit dem niemand mehr gerechnet hatte! — über die Torlinie. . . .

Das Tor, dieses heißerstrittene und erkämpfte Tor wird jubelnd quittiert. Endlich hatten die über 30 000 Zuschauer das, was sie haben wollten: Tor, Sieg, Entscheidung — und der Treffer Rattkämpers setzte hinter ein an sich wenig schönes Spiel zumindest einen Punkt, der sich sehen lassen kann.

Glück? — Na ja, dann haben die Schalker mal Glück gehabt, nachdem bisher die anderen — wir schließen hiermit nicht auf persönliche Eigenschaften! — immer die sprichwörtlichen „dicken Kartoffeln" für sich in Anspruch nahmen.

Verdient gewonnen? – Das ist die Frage!!!

Man muß schon seine Worte wägen, wenn man die Frage nach dem „verdient gewonnen?" beantworten soll. Wir müssen es gestehen: zeitweilig stand es schlimm und übel um die Schalker, die mit zähester Verbissenheit an ihrem System festhielten. . . Und diese Verbissenheit machte dann schließlich auch den Sieg aus. Immer wieder gingen die „Knappen" daran, endlich einmal zu ihrem Kombinationsspiel zu kommen, aber immer wieder funkte die Systemlosigkeit der Frankfurter dazwischen, raunte alles Gute und Schöne über den Haufen. . . . und prallte in ungestümem Drängen nach vorn, um hier das Opfer einer energischen Verteidigung, ein Spiel des blinden Zufalls zu werden.

Daß sich aus solcher Gegenüberstellung schließlich — leider, leider! — Härten ergeben, ist fast selbstverständlich, und wenn wir vor allen Dingen in der zweiten Halbzeit auch auf Seiten der Schalker in dieser Beziehung glauben Ausstellungen machen zu müssen, so darf doch klar und deutlich gesagt werden, daß diese Härten, die später bis zur Unsportlichkeit ausreiften, nicht von den Westfalen ins Spiel getragen wurden, daß nach dieser Richtung hin der rechte Läufer der Frankfurter einen erheblichen Teil der Schuld trägt, dann aber auch der Schiedsrichter Dischereit-Berlin, der die Mätzchen und Bosheiten dieses Spielers nicht erkannte und so ungerügt passieren ließ. Als schließlich auch der rechte Verteidiger dieses Thema aufgriff, ohne daß der Unparteiische dazwischenfuhr, da war's dann vorbei mit der Geduld der Schalker, die dann — wir entschuldigen das keineswegs! — sich halfen, wie sie konnten, um nicht ganz und gar dem Frankfurter Elan ausgeliefert zu sein. Bedauerlich, daß unter dem Ueberschäumen der Temperamente Zepan und der süddeutsche Mittelläufer Wühler verletzt wurden, — betrübend, daß ein Mann wie Knöpfle eine Beinverletzung davontrug, deren Konsequenz sich noch nicht absehen läßt.

Aber noch ist die entscheidende Frage nicht beantwortet: „Verdient gewonnen oder nicht?" — In der ersten Halbzeit hatten die Frankfurter weitaus mehr Chancen als die Schalker, — aber die Aussichten boten nur Möglichkeiten, ohne aber mit Wahrscheinlichkeiten geladen gewesen zu sein. Das Sturmquintett der Schalker war sparsamer mit seinen Besuchen, dafür brannten dann auch die Gefahren lichterloh im Strafraum der Gäste hoch, — aber wie gesagt: in der ersten Halbzeit hatten die Schalker riesiges Glück. Und hier erwies sich die Verteidigung als weit sicherer, als es den Anschein hatte. Zajons erwischte immer wieder die allerletzte Gelegenheit und auch Wohlgemuth war selbst im undurchdringlichsten Getümmel ein Mann mit eisernen Nerven . . . Das Draufunddran der Süddeutschen mußte in solchem Widerstand ersticken, wenn nicht das Glück entscheidend eingriff. . . Und Fortuna tat's und tat's nicht. . . Ein Verdienst am Ueberstehen der ersten Halbzeit hatte aber auch die Läuferreihe der Schalker, die sich im wesentlichen auf die Abwehr beschränkte. Weit größer als sonst war Bornemann auf dem Posten, der überhaupt gestern als Abwehrspieler sich einen Namen machte. Valentin tat seinen Teil unauffällig, aber nachdrücklich, und er hatte es nicht leicht, gegen das raffinierte und überaus harte Spiel J. Mays aufzukommen. Daß er nicht Gleiches mit Gleichem vergalt, soll ihm als besonderes Verdienst gewertet werden. Ganz ausgezeichnet hielt sich der junge Tibulski, der es immer mit dem alten Fuchs Knöpfle zu tun bekam. Wenn er hier auch sehr oft den Kürzeren zog, so wird der Gegner ihm doch Achtung widerfahren lassen. Der Sturm der Schalker kam eigentlich nur ein einziges Mal in seiner typischen Art durch: und das war drei Minuten vor dem Schlußpfiff: der Ball tändelte von Kopf zu Kopf, von Fuß zu Fuß, wurde gelickt und gepaßt, kam in spitzen Winkeln, in flachen Lagen über den Rasen — und die Frankfurter Abwehr war so fasziniert von dieser Art, daß sie das Eingreifen vergaß — pardauz! — rappelte das Leder im Netz — und ausgerechnet Rattkämper mußte es sein, der den Siegtreffer anbrachte! Rattkämper, mit dem man während des ganzen Treffens am allerwenigsten zufrieden sein konnte. . . . Und das Sprichwort von der blinden Henne fiel einem ein. . . Aber dieses Körnchen machte den Sieg aus. . . Rosen kam mehr ins Spiel als Rothardt! Man hätte erkennen müssen, daß der Rechtsaußen es mit einem Manne wie Knöpfle zu tun hatte, und daß Rothardt auch diesmal wieder „obenauf" war. Er wurde stark vernachlässigt, — leider, leider! — Kuzorra war nicht in allerbester Laune, hier und dort aber setzte er sich durch und dann war Frankfurt in Not. Aufmerksam war Zepan, der auch für das Ansetzen des Schalker Angriffs zumeist verantwortlich zeichnete. Der Unterschied zwischen ihm und Kuzorra war auch heute seine größere Frische und Lebendigkeit. . .

Die Frankfurter? — Eine Kampfmannschaft, wie sie im Buche steht! Eine Einheit, die Schneid hat, die zu kämpfen versteht, die alles und das Letzte dransetzt, um mit dem Gegner fertig zu werden. Auch gestern setzte sie das Allerletzte daran, — aber es langte dennoch nicht! In letzter Minute waren die Schalker da, im entscheidenden Moment erwischten die „Knappen" ihre Chance — und über alle Energie hinweg feierte die kühle Berechnung der Schalker, die so manchmal drauf und dran war, zum Teufel zu gehen, ihren Triumph. Die Abwehr der Gäste ausgezeichnet: klar und sicher, rücksichtslos, wenn es sein mußte. Wühler ein ausgezeichneter Mittelläufer, der allerdings lieber kämpft als spielt, Knöpfle ein Spieler, über den nichts gesagt zu werden braucht, ein Mann von Format, ein Techniker ohnegleichen, eine Kampfnatur dazu. . . . .

Zwei solcher Leute in der Elf des Gegners und die „Knappen" wären geliefert gewesen!

Von feiner und manierlicher Art waren die Außenstürmer des süddeutschen Meisters, der Sturmführer Schlagbauer robust, Heldmann mit überzeugendem Schuß und Knapp vielleicht der eleganteste Spieler auf dem Felde. Besonders bemerkenswert: das vorzügliche Kopfspiel der Süddeutschen. . .

Verdient gewonnen? — Von ganz hoher Warte aus gesehen: die Schalker waren insgesamt besser, wenigstens in technischer Hinsicht. Daß sie sich taktisch richtig eingestellt hätten, wollen wir nicht behaupten. Das Tor zwei Minuten vor Schluß hätte ebenso gut ausbleiben können, und wie es dann in der Verlängerung ausgeschaut hätte, davon wollen wir garnicht erst sprechen. . . Nichtsdestoweniger: der knappe Sieg war verdient! Sowohl die rationelle Art als auch die Ueberlegenheit in der Ballbehandlung, nicht zuletzt aber die Art zu spielen überhaupt verdiente diesen Erfolg, — und wenn das Glück den Frankfurtern den Sieg gegeben hätte, so wäre das höchstens ein Pflästerchen gewesen für so viele Enttäuschungen, die die Süddeutschen hinnehmen mußten, weil sie mit dem zähen Willen der Schalker nicht ganz fertig wurden. . . .

*

Glückwunschtelegramm der Stadtverwaltung.

Die Stadtverwaltung hat der Mannschaft des FC. Schalke 04 folgendes Telegramm geschickt:

„Zum heutigen großen Erfolg herzlichen Glückwunsch! In stolzer Hoffnung Glückauf zum Endsieg!

Namens der Stadtverwaltung: Dr. Schumacher."

Die drei anderen / Fortuna, Eintracht u. München 1860.

Die erwarteten Sieger.

Die letzten Vier der Deutschen Meisterschaft.

Zweimal West gegen Süd.

Die deutsche Fußballmeisterschaft geht ihrem Höhepunkt entgegen. Nur vier Vereine sind übrig geblieben, nur vier aus dem stolzen Rudel der sechzehn Anwärter, die am 7. Mai mit so großen Hoffnungen den Kampf um den deutschen Meistertitel aufgenommen haben, sind im Rennen und es ist vielleicht ein klarer Ausdruck des Stärkeverhältnisses im westdeutschen Fußball, daß Westdeutschland und Süddeutschland je zwei Vertreter durchgebracht haben.

Arminia Hannover konnte gegen die Düsseldorfer Fortuna nichts ausrichten und wurde leicht mit 3:0 geschlagen. Auch Schalke 04 überstand die zweite Runde, aber der Sieg gegen den FSV. Frankfurt kam erst zwei Minuten vor dem Abpfiff zustande, nachdem die Chancen durchweg verteilt waren. Sehr schwach muß es wirklich um den Berliner Fußball bestellt sein; denn Hindenburg Allenstein hatte bei der Eintracht Frankfurt einfach garnichts zu bestellen und erlitt mit 2:12 die höchste Niederlage, die es bisher in deutschen Endspielen nach dem Kriege gegeben hat. Und schließlich ist auch München 60 in der Vorschlußrunde. Die Mannschaft bestand gegen Beuthen 09 mit 3:0. Es wird also zwei süd—westdeutsche Zusammentreffen in der Vorschlußrunde geben und man darf wirklich gespannt sein, wie der Westen in diesem Duell um die Vorherrschaft im deutschen Fußball abschneidet.

Düsseldorf schlägt Arminia 3:0.

Herrliches, fast zu warmes Sommerwetter lag am Sonntag über Hannover und der idyllisch gelegenen Hindenburgkampfbahn. 20 000 begeisterte Zuschauer füllten das Stadion. Der Beifall war für die Fortuna recht herzlich, es verstärkte sich aber zu einem Orkan, als Arminia den Platz betrat. Die Düsseldorfer hatten ihre zurzeit stärkste Besetzung — ohne Albrecht — zur Stelle.

Ueberraschend führte Fortuna schon nach vier Minuten 1:0 Einen Strafstoß schoß Hochgesang unheimlich scharf aufs Tor, Meier konnte den Ball wohl berühren, aber er rollte über die Torlinie. Damit war die Fortuna schon im Spiel. Durchweg diktierte Fortuna. Die Abwehr der Arminia hatte schwere Arbeit, der beste Spieler war hier Radtke, der immer wieder zerstörend dazwischen ging. Glück hatte Arminia in der 30. Minute, als ein scharfer Schuß von Hochgesang knapp vorbei ging. Die Läuferreihe der Norddeutschen war überlastet und konnte nur noch Abwehrarbeit verrichten. Die 42. Minute brachte ein zweites Tor der Düsseldorfer: Mehl spielte sich an der Außenlinie durch, flankte Hochgesang den Ball genau vor die Füße. Der internationale Sturmführer legte sich den Ball zurecht und lenkte an Meier vorbei unhaltbar ins Tor.

Herzlicher Beifall begrüßte die Düsseldorfer nach der Pause. Die Mannschaft stellte schon in kurzer Zeit den Sieg sicher. Kobierski spielte sich an der Linie durch, seine hohe Flanke nahm Wigold mit dem Kopf an und Meier konnte den Ball nur noch aus den Maschen holen. Der Jubel im kleinen Düsseldorfer Lager war groß Die Westdeutschen überstanden in der 3. und 4. Minute zwei bange Augenblicke. Pesch war vor allen Dingen groß auf dem Posten. Einmal vertrat ihn Janes im letzten Augenblick auf der Torlinie. Die Arminia hatte jetzt mehr vom Spiel, aber man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren daß die Fortuna reserviert spielte und den Gegner laufen ließ. Immer wieder spielten die norddeutschen Stürmer sich durch, aber ihre Kombination ging wirkungslos in die Breite. Fortuna stand in der Abwehr ganz sicher. Kobierski spielte verschiedentlich unfair und wurde verwarnt, es schien dem Internationalen nicht so recht zu gefallen, daß er ständig scharf bewacht wurde . . .

Der Sieg der Fortuna ist durchaus verdient Man hatte den Eindruck, daß die Westdeutschen noch höher gewinnen konnten, aber nach dem dritten Tore zufrieden waren Das Spiel verlor von diesem Augenblick an, es wurde schwunglos. Ganz groß spielte Pesch im Tor der in allen Situationen ruhig und sicher klärte. Die Verteidigung arbeitete sehr schnell und wendig. Das Paradestück der Westdeutschen war die Läuferreihe, die durch ihr glänzendes Abwehr- und Aufbauspiel die Norddeutschen von Anfang an kaltstellte. Im Sturm ragte Hochgesang durch scharfe Schüsse hervor Einen direkt schwachen Punkt gab es nicht. Die Leute wußten mit dem Ball etwas anzufangen und spielten vor allen Dingen vor der Pause äußerst rationell und zweckmäßig.

München 60 besiegt Beuthen 09 3:0.

Das Zwischenrundenspiel in Nürnberg war eine einzige Enttäuschung. Einmal hatte man in der Norisstadt für diese Begegnung anscheinend nicht das geringste Interesse und so waren nur annähernd 5000 Zuschauer gekommen Dann aber blieb auch das Spiel und vor allem die Leistung der Südostdeutschen weit hinter den Erwartungen zurück. Die Schlesier zeigten rein garnichts, was die Bezeichnung Extraklasse auch nur in etwa gerechtfertigt hätte. Das spielerische Niveau der Mannschaft entsprach nach süddeutschen Begriffen schwacher Bezirksliga. Vielleicht hat die Verletzung von Malik und der dadurch bedingte Ausfall des wohl besten Spielers der Mannschaft schwer geschadet. Was sie in Nürnberg zeigte, war jedenfalls recht mäßig.

Und so hätte München 60 eigentlich höher und sicherer gewinnen müssen. Aber die Mannschaft enttäuschte auch in gewisser Hinsicht. Die Mannschaft hatte wohl rein spieltechnisch keinen schwachen Punkt, aber das war schließlich bei dem schwachen Gegner kein Kunststück. Peinlich berührte das Versagen der Stürmer vor dem südostdeutschen Tor. Es wurde hervorragend kombiniert, aber wenn die Leute schießen sollten, wußten sie mit den leichtesten Bällen nicht viel anzufangen.

Schon in der ersten Hälfte war München 60 nach Gefallen überlegen. Die Gäste aus Schlesien waren durchweg in die Defensive gedrängt und konnten nur verteidigen. Schäfer schoß in der dritten Minute das erste Tor für München. Dann aber ließ das Schußvermögen der 60er erschreckend nach und erst eine Minute vor der Pause war Kiener wieder erfolgreich. Zwei Minuten nach dem Wechsel fiel wieder durch Schäfer das dritte Münchener Tor. Das Spiel flaute mehr und mehr ab. München 60 spielte eindeutig überlegen, aber die Mannschaft konnte vor dem Tore der Südostdeutschen nicht zurecht kommen.

Eintracht triumphiert über Allenstein 12:2.

Es ist doch nicht ein ausschließliches Zeichen großer Klasse, wenn man in der Vorrunde eine Hertha/BSC. Berlin 4:1 schlägt. Die Reichswehrsoldaten des Baltenzweiten, Hindenburg-Allenstein, mußten am Sonntag in Frankfurt eine derbe Fußball-Lektion einstecken. Sie wurden von einer bestens aufgelegten Eintracht Frankfurt einfach in Grund und Boden gespielt.

In Frankfurt hatte man den Kampf als Ostpreußentag aufgezogen und das trug im Verein mit dem Vorrundensieg der Allensteiner über Hertha/BSC. Berlin dazu bei, daß 20 000 Zuschauer im Frankfurter Waldstadion auf einen großen Kampf warteten. Es kam aber wieder einmal anders. Schon nach einer Viertelstunde stand es fest, daß nur die Eintracht das Spiel gewinnen konnte. Lindner, Ehmer und Moebs schossen in kurzer Zeit drei Tore und damit war schon die Entscheidung gefallen. Die Allensteiner kamen überhaupt nicht zur Geltung. Möbs, Ehmer und Lindner schossen drei weitere Tore und kurz vor der Pause war wieder Ehmer zum siebten Male erfolgreich.

Nach Wiederbeginn wurden die Ostpreußen in ihren Angriffen energischer. Schmitt rettete verschiedentlich ganz groß. Von der 11. bis 18. Minute erhöhten die Süddeutschen auf 10:0 durch Ehmer, der ganz groß in Schußlaune war. Die 21. Minute brachte das einzige Fehlspiel von Dietrich, der anstelle von Stubb verteidigte und der Halbrechte der Allensteiner schoß zum ersten sehr beifällig aufgenommenen Gegentreffer ein. Tiefel und Moebs sorgten dafür, daß das Dutzend voll wurde. Kurz vor Schluß kam „Hindenburg" durch den Linksaußen zum 12:2. Interessant ist das Eckenverhältnis von 6:4 zugunsten der Allensteiner.

Eine Kritik über dieses Spiel ist fast überflüssig, das Ergebnis besagt alles. Die Eintracht hätte sogar noch höher gewinnen können, aber sie war nach der Pause auch so sichtlich zufrieden.

Von Allenstein war man sichtlich enttäuscht. Die Mannschaft kam überhaupt nicht ins Spiel, die lange Reise und die große Hitze schienen ihr übel mitzuspielen.

Schiedsrichter Wingenfeld-Fulda leitete unauffällig und korrekt.

Ein ganz kleiner Rahmen.

Die Sonderklasse im Zeichen des Essener Endspiels.

Das ganze Interesse der Ruhrbezirks-Fußballer konzentrierte sich auf die bedeutsame Begegnung in Essen, über die an anderer Stelle ausreichend berichtet ist. Da der Samstag sowohl wie der Sonntag so übermäßig mit Sonne und Hitze bedacht waren, wird keiner der für diese Tage außer Gefecht gesetzten Akteure böse gewesen sein. Von den wenigen außerhalb Essens ausgetragenen Spielen interessiert vornehmlich die Begegnung zwischen dem SV. Höntrop und Germania Brötzingen. Mit einiger Verwunderung nahm man Kenntnis von dem hohen Siege der Einheimischen, der aber schon verständlicher wird, wenn man hört, daß der internationale Verteidiger Burkhardt nicht mit von der Partie war. Höntrop lag schon bei der Pause mit 5:0 in Führung. Gleichfalls am Samstag begegneten sich Hattingen 04 und Germania Herne. Die Platzherren blieben mit 3:2 knapp erfolgreich.

Um den Pokal der „G.A.Z."

Union Gelsenkirchen – Schalke 96 4:1.

Fast schien es, als sollte auch diesmal Union an Schalke 96 scheitern. Erst in den letzten Minuten der zweiten Halbzeit wurde der Bann gebrochen, da fiel endlich eine klare Entscheidung. Vorher hatte man immer noch das Gefühl: Union kann sich nicht von Hemmungen frei machen. Als das Spiel begann, sah man kaum einen Klassenunterschied, der Kampf ist durchweg offen. Gefährlich sind die Vorstöße von Schalkes linkem Flügel, eine unreine Abwehr von Hoffmann, das Leder kommt im Flug an Sockels Torrahmen vorbei, der Rechtsaußen schießt nach 15 Minuten zur Führung ein. Bei Union herrscht darob Verwirrung. Man wird aufgeregt und manche Torchance bleibt unausgenutzt. Nach 10 Minuten überrascht Schwak 96's Torwart durch einen unverhofften Schuß aus 20 Meter Entfernung **Der Ausgleich** ist erzielt. Mit diesem 1:1-Ergebnis gehts in die Halbzeit.

Union hat im Sturm umgestellt, ob zum Vorteil, das möchten wir dahin gestellt sein lassen. Jedenfalls eine geschlossene Leistung sah man kaum. Schalke kommt aus seiner Hälfte kaum heraus, aber die gelegentlichen Durchbrüche entbehren nicht einer gewissen Gefährlichkeit. 20 Minuten vor Schluß landet ein Schrägschuß von Unions Linksaußen überraschend zwischen des Gegners Pfosten. Noch steht der Sieg der Unioner in Frage und Schalkes Halbrechter versteht auch kurz darauf die Ausgleichsmöglichkeit. Noch 10 Minuten sind zu spielen, als der rechte Verteidiger von Schalke auf der Torlinie den Ball mit der Hand abwehrt. Der Schiedsrichter entscheidet aber Elfmeter, den Kowalewski prompt in die Maschen setzt. Jetzt flackert Unions Kampfgeist auf. Paprotta setzt kurz darauf unhaltbar das 4. Tor nach. — Union hat nicht die Rolle gespielt, die man eigentlich erwartet hatte. Vielleicht trägt das zweite Spiel, dazu noch morgens, die Schuld daran. Deshalb nehmen wir von einer Kritik Abstand.

Anmerkung: An alle beteiligten Vereine des Pokalwettbewerbes. Im Interesse des öffentlichen Zuspruchs wäre es doch angebracht, die Anteilnahme des Publikums nicht auf eine zu harte Probe zu stellen. Eine flottere Abwicklung der Spiele wäre dringend zu empfehlen.

Der Tabellenstand in der Pokalrunde:

Union Gelsenkirchen	2	2	0	0	5:1	4:0
Rotthausen 1912	1	1	0	0	2:0	2:0
Gelsenkirchen 07	1	1	0	0	3:1	2:0
Erle 08	1	0	0	1	0:1	0:2
Horst	1	0	0	1	0:2	0:2
Schalke 96	2	0	0	2	2:7	0:4

VfB. Speldorf – Union Gelsenkirchen 2:5

Das haben sich die Wenigsten träumen lassen, daß die hiesige Union am Niederrhein solch einen glatten Sieg herausholen wird. Es war ein Lichtblick nach den letzten knappen Ergebnissen. Rund 1000 Zuschauer dürften von den Leistungen der Gelsenkirchener durchaus befriedigt sein. Spielerisch ein feiner Kampf zwischen zwei guten Mannschaften in denen es nur wenige ausgesprochen schwache Punkte gab Die Ruhrbezirkler mit einem Plus in Einzeltechnik und Kombinationsvermögen, die Niederrheiner kraftvoll, wuchtiger, aber auch unreiner im Zusammenspiel. Beide Mannschaften hatten Ersatz. Bei Speldorf fehlte Buchloh, doch war sein Ersatzmann sehr gut. An den Toren war er schuldlos. — Das Spiel beginnt mit rasanten Vorstößen beider Parteien. Union hat zunächst mehr vom Spiel und stellt durch Ille die Führung her. Gegen Schluß der Pause kommt der Platzverein gut auf. Der Ausgleich läßt nicht auf sich warten. Linksaußen ist der Torschütze. — Im zweiten Abschnitt läuft Union zur großen Form auf. Der rotweiße Angriff läßt sich nicht hemmen. Fast mühelos stellen Kalwitzki und Schwak die Partie auf 1:5. Damit legt man sich Reserve auf und Speldorf kommt dadurch mächtig auf. Kurz vor Schluß stellt der Halblinke aus einem Gedränge heraus, das Endergebnis her. — Der Schiedsrichter leitete den fairen Kampf sehr aufmerksam.

Ehrenpreis zur Ertüchtigung der deutschen Jugend.



Diese formenschöne Plastik Kraft und Schnelligkeit wurde dem Kanzler von dem Berliner Erzgießer Kraas als Ehrenpreis für die sportliche Ertüchtigung der deutschen Jugend übermittelt. Die Plastik ist ein Werk von A. Büschelberger.

Westdeutschland – Luxemburg 4:1.

Hohmann schießt sämtliche Tore.

Die traditionelle Begegnung im Fußball zwischen Westdeutschland und Luxemburg wurde am Sonntag im Stadion Luxemburg zum sechsten Male ausgetragen. Obwohl der Westen nicht in stärkster Besetzung antreten konnte, langte es doch zu einem klaren 4:1-Sieg. Bei prächtigem Sommerwetter hatten sich zirka 5000 Zuschauer eingefunden, die von den Leistungen beider Mannschaften enttäuscht wurden.

Nach dem Absingen der Nationalhymnen stellten sich dem Schiedsrichter Leclera-Frankreich die Mannschaften in der vorgesehenen Aufstellung Schon zu Beginn des Spieles machte sich auf Grund der besseren Körperbeherrschung der Westdeutschen eine leichte Ueberlegenheit der Gäste bemerkbar. Bereits die neunte Minute brachte den ersten Treffer für die Grün-Weißen. Hohmann hatte sich glänzend durchgespielt, gegen seinen Schrägschuß war der Luxemburger Torwart, der sich zu spät geworfen hatte, machtlos. Schon zwei Minuten später war es wieder Hohmann, der aus einem Gedränge heraus den zweiten Treffer anbringen konnte. Dieses Tor war nicht unhaltbar, doch war dem Torwart die Sicht verperrt. Die zweite Hälfte brachte wieder dasselbe Bild: Westdeutschland spielte überlegen. Bei einem der wenigen Angriffe der Gastgeber konnte die westdeutsche Verteidigung den Ball nicht wegbefördern und Luxemburgs Halbrechter nutzte die Gelegenheit zum einzigen Gegentreffer aus. Vom Anstoß ab spielten sich dann Hohmann und Berning schön durch. Hohmann umspielte noch einen Verteidiger und stellte mit wuchtigem Schuß die alte Differenz wieder her. An diesem Stand änderte sich lange Zeit nichts und erst drei Minuten vor dem Abpfiff konnte Hohmann einen vom Pfosten abprallenden Ball zum 4:1 verwandeln.

Trabrennen zu Farmsen.

1. Rennen. 1. Luise Marie, 2. Diadoche, 3. Wenzel, 4. Brunhild. Toto: Sieg 129:10, Platz 22, 18, 15, 29:10; Ital. 49:10.

2. Rennen. 1. Daniel, 2. Sister Bond, 3. Guy Adele, 4. Organist. Toto: Sieg 84:10, Platz 23, 27, 19, 32:10; Ital. 120:10.

3. Rennen. 1. Pirat, 2. Pitthein, 3. Dorsch. Toto: Sieg 12:10, Platz 11, 19, 16:10; Ital. 80:10.

4. Rennen. 1. Quitewel Stal Lancier, 2. Miß W., 3. Alinde Lee. Toto: Sieg 68:10, Platz 19, 15, 22:10; Ital. 36:10.

5. Rennen. 1. Ernte, 2. Schelde. Toto: Sieg 34:10, Platz 16, 12:10; Ital. 31:10.

6. Rennen. 1. Peter Ortolan, 2. Guri, 3. Nima Todd, 4. Legomba. Toto: Sieg 85:10, Platz 20, 26, 29, 16:10; Ital. 121:10.

7. Rennen. 1. Ziele, 2. Waisenkind, 3. Kunstläufer, 4. Sonnenschein. Toto: Sieg 252:10, Platz 70, 32, 615, 26:10; Ital. 136:10.

8. Rennen. 1. Udet, 2. Pamela, 3. Iller. Toto: Sieg 85:10, Platz 24, 21, 50:10; Ital. 55:10.

Dortmund.

1. Rennen: 1. Butterfly (K. Buge), 2. Mauser, 3. Modesta. Ferner: Selim, Reichswehr, Szegeban, Meerkönig, Feldgeschrei, Fernsieher, Roswitha. Toto: Sieg 342:10, Platz 65, 22, 32:10.

2. Rennen: 1. Goldlucher (B. Wenzel), 2. Sonny Boy, 3. Anstifter, 4. Mücken. Ferner: Meerjunge, Mogul, Spata, Feldscher, Peladoros, Silberfee, Letzter Sioux, Urbino. Toto: Sieg 39:10, Platz 24, 18, 32, 29:10.

3. Rennen: 1. Champagner (H. Weber), 2. Traumulus, 3. Georgia. Ferner: Corax, Heruler, Böckerschuß, Feuerreiter, Oberland, Drostei. Toto: Sieg 18:10, Platz 12, 15, 19:10.

4. Rennen: 1. Agathon (A. Zimmermann), 2. Aulos, 3. Springflut. Ferner: Galsworthy, Andreas Hofer. Toto: Sieg 17:10, Platz 15, 30:10.

5. Rennen: 1. Freihafen (W. Kusserow), 2. Rabensteiner, 3. Landesfreund. Ferner: Porto Flip, Flink, Ilsenburg, Rosenkrieg, Kipnis. Toto: Sieg 33:10, Platz 17, 22, 16:10.

6. Rennen: 1. Obersteiger (H. Wiebelt), 2. Chevalier, 3. General Steuben. Ferner: Novität, Dachsbart, Derwisch, Jason, Eisprosse, Dorita. Toto: Sieg 24:10, Platz 13, 15, 27:10.

7. Rennen: 1. Gassenjunge (A. Zimmermann), 2. Haudegen, 3. Perillo. Ferner: Feudal, Losung, Claretta, Schatzfinder, Almanior, Sifaro. Toto: Sieg 26:10, Platz 15, 33, 21:10.

Tagesdoppelwette: 4. und Rennen 44:10.

Hoppegarten.

1. Rennen: 1. Sigismund (E. Grabsch), 2. Hassan, 3. Orsini. Toto: Sieg 15:10, Platz 10, 10:10.

2. Rennen: 1. Pandur (J. Staroska) und Francesco (E. Huguenin), 3. Lützow, 4. Rogau. Toto: Sieg 28/24:10, Platz 14, 23, 29, 17:10.

3. Rennen: 1. Ausflucht (O. Schmidt), 2. Grollenur, 3. Wanderlied. Toto: Sieg 48:10, Platz 20, 12:10.

4. Rennen: 1. Brioche (W. Printen), 2. Troposfore, 3. Preisträger, 4. Valva. Toto: Sieg 35:10, Platz 16, 23, 24, 42:10.

5. Rennen: 1. Janitor (G. Streit), 2. Cassius, 3. Widerhall. Toto: Sieg 17:10, Platz 11, 13, 11:10.

6. Rennen: 1. Amön (H. Czarnecki), 2. Grenadier, 3. Genio Toto: Sieg 19:10, Platz 12, 14:10.

7. Rennen: 1. Meisterstück (J. Vinzens), 2. Jagdtunker, 3. Süßkirsche. Toto: Sieg 42:10, Platz 19, 13, 15:10.

8. Rennen: 1. Rustica (H. Pförtke), 2. Vergißmeinnicht, 3. Irrigoven. Toto: Sieg 53:10, Platz 17, 36, 24:10.

Tagesdoppelwette: 121 bzw. 207:10.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Ueberraschungen in der 1. Bezirksklasse.

Preußen Wanne vor dem Abstieg? – Buer 07 und Resse 08 gewinnen und sind endgültig in Sicherheit.

Das kaum erwartete ist eingetroffen: die am meisten vom Abstieg bedrohten Mannschaften von Buer 07 und Resse 08 konnten ihre letzten Spiele siegreich gestalten und sich damit endgültig aus der gefährlichen Situation bringen. In allen Spielen ging es hart zu. Auch im dritten Spiel wurde hart gekämpft. Hessler unterlag und kommt dadurch wieder für den Abstieg in Frage. Die Hesleraner brauchten aus ihrem letzten Spiel allerdings nur noch einen Punkt, um gesichert zu sein. Im Falle einer Niederlage wird ein Ausscheidungsspiel mit Preußen Wanne erforderlich. Die Wendung kam überraschend und doch kann man sagen, daß die Mannschaften im Rennen bleiben, die es nach ihrer Gesamtleistung verdient hatten, denn sowohl Buer wie auch Resse haben durchweg gut gespielt. Die Schwächeperiode, die beide Mannschaften in letzter Zeit durchgemacht haben, darf nicht als Maßstab für das tatsächliche Können der Mannschaften genommen werden. Es scheint auch so, daß die Zeit der Mißerfolge für beide Vereine beendet ist, denn Buer konnte bereits am vergangenen Sonntag einen Sieg erringen, der wieder bessere Zeiten erhoffen läßt. Auch Resse hat im Laufe der Meisterschaftsspiele gefallen können. Dagegen haben sowohl Gelsenkirchen 06 wie auch Preußen Wanne immer zu den letzten gehört. Wanne ist noch heute der Typ einer unbeständigen Mannschaft. — Der Tabellenstand der letzten sechs ist jetzt folgender:

Hüllen 07	23	8	5	10	52:47	21:25
Resse 08	24	9	3	12	37:45	21:27
Buer 07	24	7	7	10	36:47	21:27
Gelsenkirchen 06	23	7	6	10	49:54	20:26
Preußen Wanne	24	8	4	12	44:53	20:28
Schalke 96	24	1	3	20	28:72	5:43

Buer 07 — TV. Eickel 2:0. Es ging für Buer um die Wurst! Diese Tatsache merkte man dem Spiel jederzeit nach. Buer war äußerst eifrig bei der Sache. Es gelang den Buerschen auch, in der ersten Halbzeit das Spiel nicht nur offen zu halten, sie waren ungefähr eine Viertelstunde auch tonangebend. Doch fiel bis zur Halbzeit kein Tor. Nach Wiederanstoß zunächst dasselbe Bild. Dann übernehmen die Platzherren das Kommando und geben es nicht mehr aus der Hand. Nach schönem Zusammenspiel erzielt Buers Halblinker den Führungstreffer und der Linksaußen kann durch ein zweites Tor den Sieg der Rothosen sichern. Durch dieses Spiel haben die Bueraner sich nicht nur den Klassenverbleib gesichert, die Elf hat sich auch selbst wieder gefunden und man darf wieder mit der Mannschaft rechnen.

Resse 08 — Preußen Wanne 3:2. Eine verhängnisvolle Niederlage der Wanner! Die Preußen stehen nun nur noch einige Millimeter vor dem Abgrund! Die Mannschaft, die zweimal den Gruppenmeister Erle 08 schlagen konnte! Mit Preußen kann eben nicht gerechnet werden. Die Mannschaft gewinnt heute gegen einen starken Gegner und verliert am Tage darauf gegen den schwächsten Verein! Gestern gingen sie zwar recht gut aus sich heraus und man kann nicht einmal sagen, daß sie einen schwachen Tag hatten. Bis zur Halbzeit kann Resse durch den Mittelstürmer auf 1:0 stellen. Nach der Halbzeit fällt dann zunächst der Ausgleich und Preußen kann darauf in Führung gehen. Nun erzielt Resse durch den Halbrechten den Ausgleich und drei Minuten vor Schluß gelingt dem Resser Mittelstürmer auch noch das Siegtor.

Union Günnigfeld — Gelsenkirchen 06 2:1. Union hat seine Schwächeperiode endgültig überwunden. Ja, die Mannschaft gehört zu den besten der Gruppe. Durch ihren gestrigen Sieg haben sich die Günnigfelder punktegleich an die Seite von VfB. Gelsenkirchen gestellt. Es war vorauszusehen, daß der Sieg der Jonier nicht sehr leicht fallen würde. Die erste Halbzeit stand mehr oder minder im Zeichen der Platzherren, die durch ihren Linksaußen und Rechtsaußen zwei Tore vorlegen konnten. Nach der Halbzeit drängt Hessler stark, es gelingt ihnen auch ein Tor wieder gut zu machen, doch konnte die Niederlage nicht mehr verhindert werden.

Germania Herne — Gelsenkirchen 07 3:6.

Wieder ein Sieg der Gelben über eine Mannschaft der Sonderliga! Und dieser Sieg war mehr als verdient. Die Herner kamen für einen Sieg nie in Frage. Zweimal kann der Mittelstürmer von 07 ins Schwarze treffen, bevor Herne ein Tor wettmacht. Dann kommt es zum Stande von 3:1 und 3:2 für 07. Nach der Halbzeit wird die Ueberlegenheit der Gelsenkirchener noch erdrückender. Zweimal kann der Halbrechte und einmal der Halblinke für 07 das Ziel erreichen und es heißt 6:2 für 07. Schließlich kann Germania ein Tor gut machen und damit den Endstand herstellen.

VfB. Gelsenkirchen — Castrop 11 2:5. VfB. war nicht in Form wie man es gewöhnt ist. Die Mannschaft zeigte sich manchmal unentschlossen und an so manchen Enden baperte es überhaupt. Die Castroper zeigten sich dagegen von ihrer besten Seite. Dreimal erzwingen die Gäste im ersten Spielabschnitt ein Tor, und zwar durch den Mittelstürmer, den Rechtsaußen und den Halbrechten. Nach Wiederanstoß kann Castrop durch den Rechtsaußen sogar auf 4:0 erhöhen. Dann kommt die Mitte von VfB. durch und das erste Gegentor für VfB. ist fällig. Die Niederlage war jedoch nicht mehr zu vermeiden. Der Mittelstürmer von Castrop erhöht auf 5:1 und schließlich kann der Linksaußen von VfB. noch ein zweites Gegentor erzwingen.

Gruppe Essen.

Essen-Nord — Preußen Gladbeck 1:4. Preußen Gladbeck brauchte zwar nie so recht um den Abstieg zu bangen. Jedenfalls hat sich die Gladbecker Elf durch diesen Sieg endgültig in Sicherheit gebracht. Gladbecks Mittelstürmer und Halbrechter stellen die Partie zunächst auf 2:0 und dann tritt Essen das Ehrentor. Noch einmal kann Gladbecks Mittelstürmer erfolgreich sein und dann bewerkstelligt der Essener Mittelläufer ein Selbsttor und damit war das Schicksal der Essener auch endgültig besiegelt. (wi)

Tus Bochum vor Schalke 96: 2671,36 : 2294,21½.

Die Schalker unterliegen trotz besserer Durchschnittsleistungen. – Bochum siegt durch den Stabhochsprung.

Borchmeyer vor Jonath!

Der erste Klubkampfsonntag ist vorüber. Schalke ist um eine trübe Erfahrung reicher geworden. Von der vierten Konkurrenz an mit großem Vorsprung führend, unterlagen sie der besseren Gesamtleistung der Bochumer im Stabhochsprung, wo Dwitza weit vor seinen übrigen Wettbewerbern die schöne Leistung von 3,60 Meter erreichte. Vereinzelt gab es gute Leistungen, doch auch einige mäßige Ergebnisse blieben nicht aus. Bereits im einleitenden 100-Meter-Lauf gab es eine Ueberraschung. Nach mehrfachen Fehlstarts ging das Sechserfeld geschlossen ab. Die Bochumer setzten sich bald an die Spitze und kurz vor dem Ziel holte der auf der Außenbahn laufende Borchmeyer einen kleinen Vorsprung heraus, so daß Jonath im Ziel um Brustbreite geschlagen blieb. 10,4 Sekunden sind für den Saisonbeginn eine gute Zeit. Finke landete hinter Buthe—Pieper mit 10.8 auf dem vierten Platz, etwa drei Meter vor Bohne und Potthast, die mit der etwas unsicheren Zeit von 11,9 Sekunden registriert wurden. Schenk (Schalke 96) holte sich einen Doppelerfolg durch seine sicheren Siege im 1500- und 5000-Meter-Lauf, während Bochum gerade in diesen Konkurrenzen sehr schlecht abschnitt. Die Hochsprungleistung von Plieth (Bochum) mit 1,72 Meter ist sehr gut, dagegen enttäuschten die Würfe. Jemke (96) belegte diesmal vor seinem Klubkameraden Heuser den ersten Platz im Speerwerfen und Wondorf gewann das Diskuswerfen vor den Bochumern. Interessant verlief der 400-Meter-Lauf, der in zwei Abteilungen einmal Finke vor Wieger, dann wieder Ebenau vor Schett im Vorteil sah. Im Endergebnis lag Finke mit 52 Sekunden vor Wieger klar auf dem ersten Platz. Die große Angelegenheit des Tages, die viermal 100-Meter-Staffel, war eine klare Sache der Bochumer, die durch schlechtes Wechseln der Schalker zu ihrem besseren Laufvermögen noch einen weiteren Vorteil erhielten. In der Besetzung Auf der Heide, Borchmeyer, Jonath, Buthe-Pieper holten sie 43.5 Sekunden heraus, während die Schalker fast zwei Sekunden mehr benötigten. Interessant ist die Leistungsberechnung in den Klubkampfrunden, da hier nur in jeder Konkurrenz der in der Gesamtleistung bestehende Verein den Leistungsunterschied bewertet erhält. Für das Kampfgericht eine wesentliche Erleichterung in der Berechnung, für den Zuschauer aber immer noch das große Fragezeichen, das jeden Kontakt mit den Ereignissen auf der Innenbahn plötzlich unterbricht. Die Organisation war zufriedenstellend, auch der Besuch war stärker wie bei den Vorjahresveranstaltungen.

100-Meter-Lauf. 1. Borchmeyer (Tus) 10,4, 2. Jonath (Tus) 10,4 (Brustbreite zurück), 3. Buthe-Pieper (Tus) 10.5, 4. Finke (SS. 96) 10,8, 5. Potthast (SS. 96) 11,9 (?), 6. Bohne (SS. 96) 11,9 (?) Sek.

1500-Meter-Lauf: 1. Schenk (SS. 96) 4.23,4, 2. Laarmann (SS. 96) 4.26,5, 3. Schulz (Tus) 4.27,5, 4. Nawrot (SS. 96) 4.35,6, 5. Pinnekamp (Tus) 5.02,7, 6. Papen (Tus) 5,17 Min.

4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Tus 43,5, 2. SS. 96 45,4 Sek.

Hochsprung: 1. Plith (Tus) 1,72, 2. Fastabend (Tus) 1,67, 3. Leyk (SS. 96) 1,62, 4. Ebenau (SS. 96) 1,57, 5. Unkel (SS. 96) 1,52, 6. Jersch (Tus) 1,52 Meter.

Diskuswerfen: 1. Wondorf (SS. 96) 34,40, 2. Bergmann (Tus) 33,50, 3. Auf der Heide (Tus) 32,76, 4. Plith (Tus) 29,43, 5. Faak (SS. 96) 28,91, 6. Heuler (SS. 96) 27,46 Meter.

Weitsprung: 1. Fastabend (Tus) 6,26, 2. Hau (SS. 96) 6,21, 3. Ebenau (SS. 96) 6,00, 4. Bohne (SS. 96) 5,92, 5. Sasnewski (Tus) 5,85, 6. Scharf (Tus) 5,60 Meter.

400-Meter-Lauf: 1. Finke (SS. 96) 52, 2. Wieger (SS. 96) 54,7, 3. Ebenau (SS. 96) 55, 4. Schett (Tus) 57,5, 5. Bergmann (Tus) 57,6, 6. Scharf (Tus) 68,4 Sekunden.

5000-Meter-Lauf: 1. Schenk (SS. 96) 17.13,2, 2. Klages (SS. 96) 17,27, 3. Schulz (Tus) 17.31.1, 4. Kozlolek (SS. 96) 17.52,4, 5. Budde (Tus) 18,05, 6. Niemeier (Tus) 19.32,4 Minuten.

Speerwerfen: 1. Jemke (SS. 96) 41,85, 2. Heuser (SS. 96) 41,5, 3. Sasniewski (Tus) 39,16, 4. Kirsch (SS. 96), 38,80, 5. Böker (Tus) 38,20, 6. Kunter (Tus) 35 Meter.

Kugelstoßen: 1. Bergmann (Tus) 12,50, 2. Flith (Tus) 11,25, 3. Wondorf (SS. 96) 11,17, 4. Bohne (SS. 96) 10,02, 5. Fastabend (Tus) 10, 6. Soweck (SS. 96) 9,91 Meter.

10 mal 200-Meter-Staffel: 1. Tus 3.57,4, 2. SS. 96 4.06 Minuten.

Stabhochsprung: 1. Dwitza (Tus) 3,60, 2. Finke (SS. 96) 3,00, 3. Auf der Heide (Tus) 3.00, 4. Jersch (Tus) 2,60, 5. Laarmann (SS. 96) 2,20, 6. Blume (SS. 96) 2,20 Meter.

Zwei Bugatti-Siege auf der Avus.

Veyron und Varzi in neuer Rekordzeit.

Berlin hatte am Sonntag mit dem 3. ADAC.-Avus-Rennen wieder einmal sein großes Sportereignis. Alles strömte zur Avus, die von einer nach Hunderttausenden zählenden Menschenmenge umlagert war. Nicht nur sportlich war das Rennen eine besondere Angelegenheit, auch die Gesellschaft gab sich ein Stelldichein. In der Ehrenloge bemerkte man den Vizekanzler von Papen, die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Hugenberg, Frhr. v. Neurath, Graf Schwerin von Krosigk, General von Blomberg, den preußischen Kultusminister Rust, Oberpräsident Kube, den englischen Botschafter, das Kronprinzenpaar und zahlreiche Führerpersönlichkeiten der NSDAP. Das Rennen selbst wurde ein großer Erfolg für die französische Marke Bugatti, die sowohl bei den Wagen bis 1500 ccm als auch bei den „Großen" die beiden ersten Wagen stellte und damit die bisherige Siegesserie der deutschen Fabrikate unterbrach. Zum ersten Male seit Bestehen des Avusrennen siegten ausländische Fahrer auf ausländischen Marken. Mit einem Stundenmittel von 181,8 Klm. beendete der Franzose Pierre Veyron auf Bugatti mit nur 0,4 Sek. Vorsprung das Rennen der kleinen Klasse, nachdem er auch mit 186,51 Std.-Klm. die schnellste Runde gefahren hatte. Ebenso hart wie zwischen Veyron und Burggaller waren die Kämpfe der „Großen". Der Italiener Varzi schlug seinen Markengenossen Graf Czaikowski, der über 14 Runden geführt hatte, mit einem Stundenmittel von 205,9 Klm. Damit wurde zum ersten Male auf der Avus die 200 Std.-Klm.-Grenze im Rennen überschritten. Der Deutsche von Brauchitsch, der die Hoffnungen aller trug, mußte nicht weniger als viermal die Reifen wechseln; damit waren seine Chancen besiegelt.

Ergebnisse:

1. Rennen (Rennwagen bis 1500 ccm, 10 Runden = 196,561 Klm.): 1. Veyron (Frankreich) Bugatti, 1:04:54,8 = 181,8 Std.-Klm.; 2. Burggaller (Berlin) Bugatti, 1:04:55,2 = 181,7 Std.-Klm.; 3. Earl Howe (England) Delage, 1:08:24,2 = 172,5 Std.-Klm.; 4. Ruesch (Schweiz) Alfa Romeo, 1:16:14; 5. Horton (England) M.G., 1:21:03; 6. Parnes (England) Austin, 1:21:42; 7. Macher (Berlin) DKW., 1:22:13,6; 8. Goodacre (England) Austin, 1:23:48; 9. Seibel (Berlin) Bugatti, 1:26:09; 10. von Delius (Berlin) BMW., 1:26:12,2.

2. Rennen (Rennwagen über 1500 ccm, 15 Runden = 294,426 Klm.): 1. Varzi (Italien) Bugatti, 1:25:24,4 = 205,9 Std.-Klm.; 2. Graf Czaikowski (Frankreich) Bugatti, 1:25:24,6 = 205,8 Std.-Klm.; 3. im toten Rennen: Nuvolari (Italien) und Borcacchini (Italien) auf Alfa Romeo in 1:30:55,2 = 194,3 Std.-Klm.

Das Schach-Programm Gelsenkirchens.

Zur 1. Nationalen Schachwerbewoche Deutschlands vom 22. bis 28. Mai.

In allen Orten Deutschlands hat die Aufforderung des organisatorischen Leiters des Großdeutschen Schachbundes, Major a. D. Stahlknecht (Berlin), ihn in dem mit dem heutigen Tage in ganz Deutschland einsetzenden Schach-Werbefeldzug weitgehendst zu unterstützen, lebhaftesten Anklang gefunden. So haben sich auch in unserer Stadt alle Schachvereine in Einmütigkeit zusammengefunden, um sich mit allen Kräften in den Dienst der großen Sache zu stellen. Die in Alt-Gelsenkirchen und Horst bestehenden 12 Vereine — die Buerschen Vereine wirken im Rahmen des Westischen Schachkreises mit — bringen in dieser Woche durch nicht weniger als 23 Veranstaltungen ihre Verbundenheit mit den Zielen der großdeutschen Schachbewegung zum Ausdruck. In bunter Folge wechseln Massenwettkämpfe, Mannschaftskämpfe, Simultanspiele und Blitzturniere einander ab.

Schon der erste Tag weist ein recht umfangreiches Programm auf. Die Schachvereinigung Gelsenkirchen veranstaltet heute 20 Uhr in ihrem Vereinsheim „Hotel Berliner Hof" Simultanspiele in mehreren Gruppen. Daneben ist Gelegenheit gegeben auch Einzelkämpfe auszutragen. Vor Spielbeginn wird der langjährige Vorsitzende L. Ranfft über die Bedeutung und Zweck der 1. nationalen deutschen Schachwerbewoche sprechen. — Die Schach-Union und der KSV. leiten die Woche durch eine gemeinsame Aktion ein. Nach Ansprachen der Vereinsführer werden die Spitzenspieler Ernst und Zilonka Simultanvorstellungen geben. Beginn 21 Uhr im Restaurant „Zum Grafen v. Haeseler", Schalkerstraße. Im Restaurant Krogmeier, Nordstraße, kommen die Schachfreunde Ueckendorf zu einem Thema-Blitzturnier zusammen, das sich sehr interessant gestalten dürfte. Beginn 20 Uhr. Ebenfalls ein Blitzturnier veranstaltet die DSV.-Schachgilde Gelsenkirchen in ihrem Heim Zeppelinallee 3. Beginn 20,30 Uhr. Der Schachklub Turm Gelsenkirchen empfängt im Restaurant Kettler, Kaiserstraße, die zweite Garnitur des KSV. Das Spiel beginnt an zehn Brettern um 20 Uhr und wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Der neugegründete Rotthauser Schachklub gibt bekannt, daß er zu seinem heutigen um 18 Uhr beginnenden Spielabend im Restaurant J. Steinfurt, Bessemerstraße, alle Schachspieler und Interessenten Rotthausens besonders einladet.

Jos. Haas:

„Steh auf, Nordwind."

Die „Melodia" singt in der Stadthalle.

Das Frühjahrskonzert des Quartettvereins „Melodia" am Samstagabend erhielt seine Anziehungskraft vornehmlich durch den Chor „Steh auf, Nordwind" von Jos. Haas, ein in seiner Diktion sehr eigenartiges, schweres ja gefährlich klippenreiches Werk. Jos. Haas hat den aus „Des Knaben Wunderhorn" entnommenen Text in einer Weise vertont, der alle gewohnten Bahnen meidet. Er schildert das sanfte Säuseln des Windes, das starke Brausen des Sturmes mit Mitteln, die soweit abseits der gerade in der Männerchorliteratur so oft gewohnten seichten Tonmalerei liegen, daß man diesen Stil zunächst wohl als ungewöhnlich empfindet. Und doch ist er eigentlich der einzig mögliche, weil er nie die Grenzen des rein Musikalischen verläßt und nie ins Programmatische gerät. Seine Wirkung erreicht er namentlich durch eine besondere Rhythmik in die die Worte „Steh auf, Nordwind, und komm, Südwind" gekleidet sind; in der exakten Herausmeißelung dieses Rhythmus liegt zum größten Teil das Geheimnis der eigenartigen Wirkung dieses Chores. Hier liegen aber auch die Schwierigkeiten für die Sänger. Bernh. Bittscheid war in der Einstudierung des Werkes vom Wortakzent ausgegangen, in der richtigen Erkenntnis, daß sauberste Aussprache den Grundstock für die Herausarbeitung der Eigenart dieses Rhythmus bilden müßte. Er hat dadurch eine hervorragende Klarheit erreicht und damit eine Durchsichtigkeit des oft verwickelten Gefüges verbunden, die nicht nur das Verständnis des Werkes sehr erleichtert, sondern überhaupt erst die richtige Wirkung ermöglicht. So wurde auch, wenn man den Blick nunmehr auf das Ganze richtet, das Werk in einer Weise gemeistert, die seinen Expressionismus und das ihm innewohnende Feuer überzeugend zum Ausdruck brachte. Bittscheids bei aller Sparsamkeit doch sehr suggestive Zeichengebung riß die Sänger zur Einsetzung aller Energien fort; die Art, wie bei der letzten Wiederholung die Schlußworte „in mein Herz die Liebe geuß" vom Piano zum Fortissimo emporwachsen, war meisterlich, der starke Beifall wohl verdient. Ich habe das Werk letzthin auf dem ersten Kulturtag des DSB. in Dortmund durch den Dortmunder Lehrergesangverein unter Herm. Dettinger singen hören. Hier brachte ja wohl der starke Chor einen noch machtvolleren Eindruck zustande, doch zeigte sich zugleich auch wieder einmal, daß mit der Steigerung der Mittel nicht auch zugleich eine Steigerung im Musikalischen verbunden ist, indem, noch dazu bei forciertem Tempo, die Durchsichtigkeit des Gefüges durch Massierung des Klanges zugedeckt wurde. Gerade in dieser Durchsichtigkeit aber liegt der Vorzug des Aufführungsstiles der „Melodia".

Neben diesem Werk nahm das „Carmen vespertinum" das Hauptinteresse des Abends in Anspruch, ein Vespergesang von nicht weniger großen Schwierigkeiten als der Chor von Haas. In der Herbheit des Harmonischen hat er mit diesem vieles gemein, nichts dagegen im Rhythmischen; die Schwierigkeiten liegen hier mehr in den kunstvollen Modulationen und den vielen gefährlichen Einsätzen. Die „Melodia" bewies aber, daß sie auch hier sicher im Sattel sitzt; und äußerst vorteilhaft machte sich hier wieder die Klarheit in der Stimmführung geltend. Grandios war die Steigerung bei der Schilderung des Klosters, aus dem beim Aufgang des Mondes wunderbarer Gesang schallt. Die abschließende Bitte um gute Ruhe weckt zarteste Empfindungen und die letzte imposante Steigerung auf „Amen" mit schwierigsten Modulationen läßt noch einmal das volle Können dieser Sängerschar in Erscheinung treten.

Das übrige Programm des Abends bestand für die „Melodia" aus einigen volkstümlichen Chören, deren Wiedergabe erneut bewies, daß der Chor, was Klangkultur, Auffassung und Stil betrifft, mit zu den besten unserer Stadt gehört. Eine wesentliche Bereicherung waren die Bariton-Soli, die J. Quaedvlieg, ein Chormitglied, vortrug. Neben Franz Schubert waren hier Hugo Wolf und Rich. Strauß vertreten. Herr Quaedvlieg besitzt ein bemerkenswert umfangreiches Organ; ihn liegen aber zweifellos so dramatische Werke wie Loewes „Odins Meeresritt" besser wie etwa Schuberts „Dem Unendlichen", dessen Gehalt nicht ausgeschöpft wurde; auch eine gewisse Breite der Aussprache müßte noch abgelegt werden. Der Beifall war gleichwohl nach Strauß' „Heimatlicher Aufforderung" so stark, daß der Sänger noch den „Prolog" aus „Bajazzo" zugab. Uebrigens wurde auch die „Melodia" am Schluß nicht ohne eine Zugabe entlassen.

Einen Schönheitsfehler nur hatte das Konzert: es war zugleich Hauptprobe für einen Gesangwettstreit, den die „Melodia" Pfingsten besucht. Unsere Einstellung zu diesen Wettstreiten, in denen nach dem Punktiersystem und um Geld usw. Preise gesungen wird, ist bekannt; sie deckt sich mit der des DSB., vor dem Musikdirektor Plantenberg sie in Dortmund ohne Widerspruch zu finden, richtig als „Unfug" bezeichnete. Wenn die „Melodia" ihre Teilnahme damit begründet, daß sie den Namen Gelsenkirchen damit bekannt machen möchte, so sind wir der Meinung, daß ihr dafür bei ihren Qualitäten genug andere Mittel zur Verfügung stehen. Es ist erschreckend, wenn man bei einem Blick in eine der Sängerzeitungen liest, wie hier die Geldpreise (2000,— Mk.!) ausgelobt werden, wie zahlreich diese Veranstaltungen noch sind und wie sich die Vereine zu ihnen drängen. Es wäre endlich an der Zeit, daß der DSB. kraft seiner Autorität dafür sorgt, daß die von ihm aufgestellten Richtlinien auch befolgt werden. Unsere Männergesangvereine haben wahrlich wichtigere Aufgaben zu erfüllen. Dr. N.

Rundfunk

Montag, den 22. Mai.

6,45—7,00 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: **Atmungs- und Haltungsgymnastik**
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7,03 **Morgenruf**
1. Choral: Dir, dir, Jehova, will ich singen
2. Spruch des Tages
7,10—8,00 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
Anschl. (8.03) **Funkwerbung mit Schallplatten**
9,45—10,00 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus
10,00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10,05—11,15 **Mensch und Welt,** Gemeinschaftsempfang für Arbeitsloje
10,10—10,50 **Schulfunk** für Schüler vom 12. bis 16. Lebensjahr: Pumpernickel
11,20—11,50 **Funkwerbung mit Schallplatten**
12,00—12,50 Vom Südfunk Stuttgart
Unterhaltungskonzert
Leitung: Gustav Görlich. Solisten: Fred Höger (Gesang), Heinz Mönch (Zither)
1. Huldigungsmarsch — Grieg
2. Skandinavische Suite — Frederiksen
3. Kleine Ballettmusik — Armandola
4. Schwäbischer Ländler — Urbach
5. Am Neckarstrand, Walzer — Millöcker
12.50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I**
13,00—14.30 **Mittagskonzert,** Leitung: Esoldt
1. Wo die Zitronen blühn, Walzer — Strauß
2. Ouvertüre zur Oper „Im Brunnen" — Blodek
3. Die Musikanten, Suite aus „Friedemann Bach" — Geißler
4. Burleske — Poot
5. Malerisches Ständchen — Graener
6. Szenen aus der Oper „Der Barbier von Bagdad" — Cornelius
7. Der verklungene Ton, Lied — Sullivan
Gegen 14,00 **Mittagsmeldungen II**
14,30 **Schlachtviehmarktberichte**
15,30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe**
15,50—16,30 **Jugendfunk. Ahoi! — —S.O.S.** Wasserfahrten — Lebensrettung
16,30—17,45 **Vesperkonzert**
Margarete Patt (Alt). Begleitung: Egbert Grave. Peter-Quartett (Fritz Peter, Robert Haas, Gustav Peter, Karl Drebert)
1. Zweites Streichquartett op. 5 — Schiffmann
Erstaufführung — Peter-Quartett
2. Sieben Lieder — Hugo Wolf
Gesegnet sei die Welt / Das verlassene Mägdelein / Blumengruß / Der Gärtner / Anakreons Grab / In der Frühe / Er ist's
Margarete Patt
3. Streichquartett in E-Moll — Beethoven
Peter-Quartett
17,50—18,05 **Weg und Ziel der heutigen Frau (1).** Helene Düvert: **Das Recht auf Arbeit**
18,05—18,25 Vom Deutschlandsender
Dr. Walter Stang: **„Die Neugestaltung des deutschen Theaters"**
18,30—18,50 Dr. Brosch: **Rheinisches Volkstum in der deutschen Ostmark (2)**
18,50—19,00 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht**
19,00—20,00 **Reichssendung:** Stunde der Nation
Von Berlin
Wagner-Konzert
Das Orchester der Funkstunde Berlin.
Leitung: Max von Schillings
Solist: Wilhelm Rhode (Bariton)
1. Vorspiel zum dritten Aufzug der Oper „Lohengrin"
2. a) „Die Frist ist um". Arie aus dem „Fliegenden Holländer"
b) Fliedermonolog aus den „Meistersingern von Nürnberg"
3. Venusberg-Bacchanal aus „Tannhäuser"
4. Wotans Abschied und Feuerzauber aus „Walküre"
5. Vorspiel zu „Tristan und Isolde"
20,05 **Erste Abendmeldungen**
20,10—20,25 Von Berlin
Erinnerungen an Richard Wagner
Otto Wesendonck
20,25—20,50 **Der Intendant spricht zu seinen Hörern**
20,50—21,00 **Stimmen der Bewegung**
21,05—22,10 **Anton Bruckner**
Dritte Sinfonie D-Moll (Wagner-Sinfonie)
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks.
Leitung: Buschkötter
22,15 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
22.30—24,00 **Nachtmusik,** Leitung: Wolf

Hauptschriftleiter: Otto Bobek.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie „Verbreitungsgebiet" Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meyer, Berlin SW 61 — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" Carl Bertenburg.

Chlorodont
— die Qualitäts-Zahnpaste —
Zur Herstellung der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste werden nur die anerkannt besten Rohstoffe verarbeitet. Chlorodont, morgens und vor allem abends benutzt:
macht die Zähne blendend weiß und erhält sie gesund
ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen in so reichem Maße erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit allen unseren

herzlichsten Dank.

Frau Elise Krämer
Willy Krämer

Gelsenkirchen, im Mai 1933.

Durchaus branchekundige perfekte

Verkäuferinnen

für Seiden- und Wollstoff-Spezialhaus gesucht. 3271 Zu erfr. Allg. Ztg.

Ehrliches Mädchen

von 14—17 J. für ganze Tage ges. Vorzust. Montag vorm. Robergstr. 18 (Hof)

---

1 vierräumige Neubauwohng.

1. Etg., nebst Diele, Bad, evtl. Garage, mit reichl. Zubehör ausgestattet, sofort zu vermieten Näh. Wannerstr. 28, 1. Etage rechts.

Bessere abgeschloss. **3 und 4 Zimmer-Neubauwohng.** zu vermieten. **Baugeschäft Freiensteln R.** Bohwinkelstraße 45.

---

2 Zim.-Wohng. evtl. auch Mans. von kinderl. Ehepaar ges. Ang. u. A. Z. 1084 an die Allg. Ztg.

Abgeschlossene **3-, 4- und 5räumige Neubauwohnungen** mit allem Zubehör zu vermieten. **Sedanstraße 54.**

Schönes Ladenlokal

worin 20 Jahre ein Herren- und Damenfriseurgeschäft bestand mit oder ohne Wohnung zum 1. 7. zu vermiet **Heinrich Tenbaef, Bochumerstraße 89.**

Altwohnung zu vermieten

8 Zim. mit Wintergarten, in best. Lage, preisw. ab sofort oder später. **Minder,** Bismarckstraße 42.

Am Stadtgarten, **Wittekindstraße und Zeppelinallee** zwei **5räum., eine 7räum.** und **zwei 6räumige herrschaftliche**

Etagen

mit Zubehör und Zentralheizung, und **Kirchstraße 56** eine **5räum. 2. Etage** mit Zubehör sofort od. spät. zu verm. Näh. Büro **Wittekindstr. 27** T. 23660

Steuerfreies

Motorrad

mit Lichtmaschine zu verk. od. geg. 500 ccm zu tauschen. Schmiedestraße 5.

Federhandkarre

eignet sich für alles, billig zu verkaufen. Bühlweg 2, u. r.

Günstige Gelegenheit!

Herren- und Damen-Fahrrad

wie neu, bill. zu vk. **Stemmermann,** Bismarckstraße 54, Eing. Toreinfahrt.

Drei wenig gespielte

Pianos

schwarz poliert, in Nußbaum und Eiche, als bes. Gelegenheitskauf abzugeben. **Pianohaus Nevries,** Hans-Sachs-Haus.



Waschmaschinen mit Kugellager **29.75**
Mit Motor **49.-**
Lose Motore **23.-**
Wringer **8.75**

Phil. Heinrich
Gelsenkirchen
Schalker Straße 149.



Getragene u. neue Kleidungs-Stücke jeder Art, kaufen Sie zu noch nie dagewesenen Preisen im

Schalker Garderobenhaus
Inhab.: C. Kröber
Schalkerstraße 40

Teppich

2½×3½, durchgew., hübsch, Persermust., volllom. neu, Umst. h. bill zu verkauf. Anfr. u. E. S. 7821 an die Allg. Ztg.

Mod. Omnibusse
für Vereins-Ausflüge
stellt prompt und preiswert

L. Mols
Autobusverkehr
Ringstraße 80
Ruf Sa.-Nr. 2551
Gegründet 1873

Fensterglas Leinölkitt
immer
Kammermann
Schalkerstr. 165

Selbstinserent!

Suche für m. Schwägerin, mittelgr., von angeneh. Aeuß., gebild. Herrn im Alter v. 30—40 J. in sich. Pos. zw. Bek. bzw. sp.

Heirat

Vermittl. verbeten. Ang. unt. A. Z. 1127 an die Allg. Ztg.



Im Elektrohaus
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 21
finden
jeden Montag und Dienstag
nachmittags 4 Uhr

Koch- und Backvorträge
statt.

Auch Sie sind herzlich eingeladen!



Das ist der schnellste Weg!

— aber nicht der billigste zur Uebermittelung von Angeboten. Schnell und dabe billig aber ist die Anzeige in der **Allgemeinen Zeitung** (Ruf 21641), die täglich zur bestimmten Stunde die Verbindung mit Ihrer Kundschaft herstellt und erneuert.

Gut und preiswert kaufen Sie Ihre **Wäsche-Ausstattungen** von

LEMBECK
nur Bahnhofstr. 16

Der seit

30 Jahren

hier in Gelsenkirchen allseits bekannte

Johann Wienert

in Vertr: **Th. Wienert** hat nach wie vor Sprechstunden im **Restaurant Wwe. Jürgens** Dienstag u. Freitag von 10—12 Uhr

---

Damen- u. Herren-Marken-Räder

auch einige gebrauchte, billig zu verkaufen

W. Anschütz
Fahrzeug-Handel
Selthorststr., Ecke Moritzstr.
Bequeme Teilzahlung.

Flaschenankauf

Rognac- und Weinflaschen werden laufend angekauft. Florastraße 47.

Herren- und Damen-Räder

auch einige gebr. billig zu verkaufen.

E. Kämper
Maschinen-Handlung
Vereinsstr. 48

Stadttheater Bochum.

Montag, 22. Mai: Geschlossen.
Dienstag, 23. Mai, 20 bis 22,30 Uhr: Außer Vormiete u. „Deutsche Bühne" Serie A: „Da stimmt was nicht." Schwank v. Franz Arnold.
Mittwoch, 24. Mai, 19,30—23,15 Uhr: Grüner Ring 6. Neu einstudiert u. inszeniert: „Die Zauberflöte", Oper v. W. A. Mozart.
Donnerst., 25. Mai, 20 bis 22,30 Uhr, Außer Vormiete: „Schlageter", Schauspiel von Hanns Johst. Preise 0,40 bis 2,40 RM.
Freitag, 26. Mai, 20 bis 22,30 Uhr, A 30 und Wahlvorstellung für alle Ringe: „Das hölisch Gold", Singspiel von Julius Bittner. Danach: „Gianni Schicchi", Oper von Puccini.
Samstag, 27. Mai, 20 bis 22,30 Uhr, Geschlossene Vorstellung für die NSDAP.: „Schlageter".

Städt. Bühnen Essen

Opernhaus.

Montag, 22. Mai: Keine Vorstellung.
Dienstag, 23. Mai, 20 b. geg. 23 Uhr: Wiener Blut.
Mittwoch, 24. Mai, 20 bis 23 Uhr, Reihe O: Wiederaufnahme: „Der Freischütz".
Donnerst., 25. Mai, 20 bis geg. 23 Uhr: „Wiener Blut".
Freitag, 26. Mai, 20 bis 22,30 Uhr: Zum letzten Male! „Der fliegende Holländer".
Samstag, 27. Mai, 20 bis 23 Uhr: „Der Freischütz".
Sonntag, 28. Mai, 20 bis 22.45 Uhr: „Zar und Zimmermann." Kleine Preise (0,40 bis 2,50 RM.).

*

Schauspielhaus.

Montag, 22. Mai, 20 bis 22 Uhr: Andreas Hollmann Geschloss. Vorstell. für den BBB.
Dienstag, 23. Mai, 20 bis 22,15 Uhr: Schneider Wibbel. Vorstell. f. Berufsschulen u. freier Verkauf.
Mittwoch, 24. Mai, 20 bis 22,45 Uhr, Vorstellung für den DBB. und freier Verkauf: „Liselott von der Pfalz."
Donnerst., 25. Mai, 20 bis 22,45 Uhr: „Liselott von der Pfalz."
Freitag, Samstag, Sonntag, 26., 27., 28. Mai, 20 bis gegen 23 Uhr: „Schlageter."

Stadttheater Dortmund

Montag, 22. Mai, 15,30 bis 18 Uhr: 29. Vorstellung für Erwerbslose: Schneider Wibbel. 20 bis 22,15 Uhr: „Schlageter."
Dienstag, 23. Mai, Vormiete A 36 u. G 18: „Zar und Zimmermann."
Mittwoch, 24. Mai, 20 bis 22,15 Uhr, Vormiete B 35 u. E 18: „Der Schwarzkünstler."
Donnerst., 25. Mai, 20 bis 23 Uhr, Vormiete C 36 u. J 18: „Undine."
Freitag, 26. Mai, 20 bis 22,15 Uhr: „Schlageter."
Samstag, 27. Mai, 19 bis 24 Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg."
Sonntag, 28. Mai, 20 bis 23 Uhr: Der Vogelhändler.

VEREINS DRUCK SACHEN

in kürzester Frist und in neuzeitlicher Ausführung Ein Stamm alter Kunden bezeugt uns dies.

Buchdruckerei Carl Bertenburg
Wildenbruchstr. 27

Die Kunst im Sumpf.

Das ist noch kürzlich höchste „deutsche" Kunst gewesen.



Nicht etwa eine wirre Kritzelei des „kleinen Moritz", sondern eines der „Meisterwerke" des hochberühmten, hochbezahlten, genialen „deutschen Meisters" Oskar Kokoschka — darstellend nach seiner Behauptung: **„Die Schlangentänzerin."**

Lach-Kabinett.

Liebe Volksgenossen und Freunde: wir betrachten und belauschen hier ein kleines Kapitel „deutscher Kunst", so wie sie in den Gott sei Dank verflossenen Zeiten einmal möglich gewesen ist und unserem Volk als Höchstleistung schöpferischen Geistes, geniehafter Kulturleistung aufgeredet werden konnte. — Wie bitte? — Jawohl, mein Herr: auf den Scheiterhaufen! Beruhigen Sie sich: der Scheiterhaufen brennt schon, und diese Sorte deutscher Kunst — ausgeübt, propagiert und in den Himmel gehoben von gleichzeitig Undeutschen und Irren — kommt nie wieder!

Beginnen wir! Man könnte eins der hundert widerwärtigen Bilder von George Grosz zeigen, aber lieber nicht! Sie sind zu ordinär! Wir machen aber darauf aufmerksam, daß dieser Grosz nicht nur vom vernichteten System als ein künstlerischer Führer den Deutschen aufgezwungen, sondern sogar als der „würdigste Vertreter deutscher Kunst" zu Unterrichts- und anderen Zwecken an das Ausland abgegeben wurde, unter Verleihung des Professorentitels .... Es sei im übrigen verraten, daß dieser Auswurf — natürlicherweise! — es vorsichtshalber schon längst vorgezogen hat, auf seine „ruhmreiche" Rückkehr in unser Vaterland zu verzichten.

*

Ich habe jetzt die Ehre, den Herrschaften ein „deutsches Gedicht" vorzutragen, dessen Tendenz irgendwie dem gezeigten Bild ähnlich ist. Wir wollen den Namen des Dichters verschweigen — Ehre, wem Ehre gebührt! Verraten soll lediglich werden, daß das Poem dem sogenannten „Sturm-Kreis" entstammt — einer Kunstrichtung also, die von dem gewissen Herwarth Walden zu Berlin über ein Jahrzehnt lang ungestraft als hundertprozentiger deutscher Idealismus, als die wahre Kunst propagiert ... und zeitweilig in Deutschland sogar hoch — bezahlt wurde! Man höre:

Neu-Deutschland.

Der hohe Hut
Schön ist ein Zylinder
Die verfluchten Zivilisten
Die verfluchten Zivilister
Die hohe Hut
Obhut
Kopfbedeckung
Fliegende Hüter

Meine Flieger
Flugstaffel
Stoffel
Staffelstab
Staffelei
Aflei
(Artillerieffiegerei)
Iflei
(Infanterieffiegerei)
Das neue Deutsch
Im alten Deutschland
Bogohl
Welcher Kohl?
(Bomben-Geschwader
Oberste Heerings-Leitung
Jagdstaffel
Jasta
Basta
Pußta
Schusta
Immer langsam!

Schusta ist SCHUTZSTAffe.
Beigeiste
Exzellenz, ich bleibe dabei,
ich fliege nicht
es bleibt bedeckt
Lügen Sie nicht!
Fliegen Sie nicht, fliege ich
Exzellenz fliegen am ganzen Leibe!

So! — Um Himmels willen, beruhigen Sie sich, meine Herrschaften! Bitte? — Ob man das überhaupt für möglich halten soll? — Meine Herrschaften — ganz ernsthaft: das ist mal höchste „deutsche" Kunst gewesen, die Uebersteigerung und Erfüllung Goethes, Mörikes, Eichendorffs .... Um bei der Lyrik zu bleiben, beim deutschen Dedicht: ich hoffe, die werten Herrschaften vertragen noch eine kleine Kostprobe ohne Ohnmachtsanfälle oder Zwangspsychosen! — Ich trage vor:

Du Held!

Der Stimme schwendet Kopf verquer die Beine.
Greizt Arme qualte schlingern Knall um Knall.
Uns stradlend ezen Kriesche quäke dreiz.
Und Knall um Knall.
Verquer den Knall zerasen Fetzen strammscher quill.
Und Knall um Knall.
Und Knall um Knall.
Kreuzt Arme beinen quill den Stuhl.
Der Stuhl ist eine Schraube, klammerwin den Stramm.
Und Knall um Knall der Stimme köpft.
Die Beine schrauben Arme würgend liß.

*

Haben sich die werten Herrschaften wenigstens einigermaßen erholt? Dann bitte ich höflichst, mir folgen zu wollen! — Was Sie hier an den Wänden sehen, diese sogenannten „Bilder", zusammengeklebt aus Trambahnbilletts, Rasierpinselhaaren, Zeitungsfetzen, Sektkorken und Staniol und was weiß ich sonst, ist kürzlich noch die endlich erreichte Uebertrumpfung der Dürer, Grunewald und all der anderen deutschen Meister gewesen: das war dem „System" und denen, die es bejahten, war sogenannten „Deutschen" ernsthaft höchste deutsche Kunst. — Ich erspare mir Schlagworte wie Dadaismus, Futurismus, Expressionismus ebensogut wie die medizinischen Begriffe Schizophrenie und Paralyse, denn das alles ist ja tot, wenn es auch über ein Jahrzehnt lang noch so laut „gelebt" hat!

Wie meinen? — Ja, das ist eine kleine Kollektion von Meisterwerken des „berühmten" Oskar Kokoschka. — Kennen Sie nicht? Wa? — Aber, meine Dame: nicht nur eine „nationale", sondern eine absolut internationale Berühmtheit! In jungen Jahren schon Professor geworden! Großverdiener! In Deutschland hat man lange recht „saftige" Preise für diese genialen Elaborate gezahlt! — Was?! — Ihr Sohn, der kleine Moritz, kann das besser?! — Meine Dame: wir wollen hoffen, daß Ihr begabtes Kind so was nie können wird und können will!

Tja: „Also sprach Zarathustra" .... Unverständlich? — Tja, da kann man nix machen! Der Maler hat behauptet: so und nicht anders habe Zarathustra gesprochen — da haben wir biedern Deutschen uns brav zu fügen.

O nein, o nein — das ist längst nicht alles! Unsere Schau könnte eine stattliche Menge von Lachkabinetten füllen.



Ist das ein Hirtenbild? — stellt es die Vision eines Samojeden dar? — ist es (man kann nie wissen) „Der Einzug der Gäste auf der Wartburg"? — Nein! — Dies Bild heißt und bedeutet: „Also sprach Zarathustra. . ."



Dies nun ist kein „Meisterwerk" Kokoschkas — man erkennt das an der klaren Schlichtheit und Gekonntheit —, sondern wirklich die Zeichnung eines „kleinen Moritz", nämlich eines zwölfjährigen Jungen ....

Enden wir diese „fröhliche" Stunde mit einer „programmatischen" Rezitation! — Der schon genannte Herwarth Walden — ein Universalgenie! Er dichtete, malte, bildhauerte und komponierte gleichzeitig, was das Zeug hielt — alles in gleicher Vollendung! So schrieb er auch einen Roman „Das Buch der Menschenliebe", dem wir die folgende Kostprobe, wahllos herausgerissen, entnehmen:

Friedrich der Große reitet in die Luft.
Der Regen kann sich nicht mehr halten.
Nur einmal blüht im Jahr der Mai und zehnmal am Tage die Liebe.
Der Herbst ist angenehm, wenn es nicht regnet.
Findest du nicht, August?
Aber es regnet doch.
Ein braver Mann merkt sowas nicht. — Droschke.
Aber Lori, das kostet doch mindestens.
Wir haben es dazu, August.
Ich freue mir auf mein altes Heim.
Erstens beißt es mich und zweitens hat es ausgeheimt.
Hast du Aysichten, Lori.
Starke. Wir ziehen an den Kurfürstendamm.

Das ist mal höchste „deutsche" Kunst gewesen .....!

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.